

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: Einnumerando 1 Mark, monatlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mark, vierteljährlich 3,00 Mark, halbjährlich 5,50 Mark, jährlich 10,00 Mark. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit Illustration 10 Pf. Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat, Einnumerando in die Post-Zeitungs-Vertriebsliste. Unter Anrechnung für Deutschland und Österreich 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühren
Beträgt für die sechsgehaltene Annoncenzeile oder deren Raum 50 Pf. für politische und gewerkschaftliche Inserate und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (sechsbändige) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellengeluche und Schulstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Kredaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Samstag, den 8. Januar 1911.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Demokratie und Sozialismus.

Aus dem Gange zum einseitigen Schematisieren ist das Urteil entsprungen, welches die Entwicklung zum Sozialismus und die Macht der Arbeiterpartei mit der Stufe der politischen Demokratie identifiziert, die ein Staat erreicht hat. In dieser Auffassung steckt noch ein Rest der bürgerlichen Betrachtung, die nur die äußeren politischen Institutionen sieht, ohne sich dessen bewusst zu werden, daß gleiche politische Erscheinungsformen ganz verschiedene ökonomische Machtverhältnisse und ganz verschiedene Entwicklungsstufen der Klassenkämpfe auszudrücken vermögen. Dieselbe demokratische Form des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes war im Frankreich Napoleons III. das Mittel, die Herrschaft des bonapartistischen Absolutismus mit Hilfe des Kleinbauernturns und des Lumpenproletariats aufzurichten, war im neugegründeten Deutschen Reich das Band, das das Reich gegen die Sonderbestrebungen der Bundesstaaten zusammenhalten sollte; seine Durchsetzung in Österreich war bereits ein Stück des proletarischen Kampfes, dessen siegreiche Beendigung durch die Herrschaft des Nationalitätenstaates erleichtert wurde. Dieselbe Forderung des gleichen Wahlrechtes stößt in Ländern wie Preußen oder Sachsen, in Gemeinden wie Berlin oder Wien auf den erbitterten Widerstand fast aller nicht proletarischen Schichten. Denn was vor einem Menschenalter noch ein Instrument des Faschismus, ist heute für das unendlich entwickelte und fortgeschrittenere Proletariat das Mittel zur Eroberung der politischen Macht geworden. In derselben politischen Forderung birgt sich ein ganz anderer, entgegengesetzter Klasseninhalt.

Diese fehlerhafte Auffassung befestigte sich im bürgerlichen Denken um so mehr, als sie durch das englische Beispiel zugleich die Bestätigung einer historischen Erfahrung und die Weihe eines politischen Ideals zu erhalten schien. Seit den revolutionären Kämpfen des 17. Jahrhunderts, die in England das Bürgertum zur Herrschaft brachten, blieb die innere englische Entwicklung von gewalttätigen Umwälzungen jedes Stils unberührt. Eine allmähliche Evolution führte zur stetigen Befestigung und Erweiterung der politischen Freiheiten und Rechte. Selbst die bedeutungsvollen Reformen des Wahlrechtes zum Unterbaue, der völlige Umschwung der Wirtschaftspolitik, den der Uebergang zum Freihandel bedeutete, gingen im Gefolge einer intensiven und beharrlichen Agitation ohne gewalttätige Erschütterungen vor sich, während die drohende revolutionäre Bewegung der Chartisten nur eine rasch vorübergehende und leicht überwundene Episode blieb.

Je mehr aber die kontinentale bürgerliche Demokratie an Kampfesfreude und Siegeszuversicht verlor, desto maßgebender erschien das englische Beispiel, während die Erfahrungen der französischen Revolution in dem Bewußtsein des konterrevolutionären Bürgertums immer mehr zurücktraten. Friedliche Evolution wie in England, nicht gewalttätige Revolution wie in Frankreich, wurde das politische Ideal. Allmähliche Demokratisierung, die mit der zunehmenden Reife des Volkes Schritt zu halten habe, wobei die „Allmählichkeit“ gegenüber der Demokratisierung immer mehr betont wurde: das sei der notwendige Entwicklungsengang im inneren Leben der ganzen Nationen. Und während Marx bei dem Studium der englischen kapitalistischen Ökonomie die Bewegungsgesetze der Geschichte entdeckte, die Klassengegensätze aufzeigte und die Klassenkämpfe beschrieb, in denen die kapitalistische Gesellschaft und ihr Staat überwunden werden müssen, blieb der Blick der bürgerlichen Politiker und Staatslehrer an den politischen Institutionen haften, die ihnen vorbildlich für alle kommenden Zeiten und Länder zu sein schienen; und nicht einmal diese von selbst sich ausdrängende Erwägung machte sie stuhlig, daß dieselben Engländer, die zu Hause so begeisterte Demokraten sind, vor keiner politischen Unterdrückung zurückschrecken, sobald es sich um die Niederhaltung Irlands oder Indiens oder Ägyptens handelt.

Was die Betrachter übersehen, war jenes eigentümliche Moment der englischen Entwicklung, das das Aufkommen einer selbständigen, unabhängigen, sozialdemokratischen Arbeiterpartei so sehr verzögert hat, selbst heute die Lösung der Arbeiter aus der Gefolgschaft der bürgerlichen Parteien zu einem so langsamen und schwierigen Prozeß gestaltet und das den Klassengegensatz nur innerhalb der wirtschaftlich-kapitalistischen Grenzen des gewerkschaftlichen Kampfes und der konjunktionsökonomischen Organisation sich äußern ließ. Auf die Gründe dieser Erscheinung einzugehen, würde hier zu weit führen. Doch ist es klar, daß dieses Fehlen einer unabhängigen Arbeiterpartei die bürgerliche Politik Englands entscheidend bestimmt hat. Politische Institutionen, das heißt die Einrichtungen, die den Anteil an der Staatsmacht bestimmen, sind nie Selbstzweck; sie dienen, wie die staatliche Organisation überhaupt, der Verfechtung der Interessen der Klassen, sind Mittel für die Durchsetzung ihrer sozialen Lebensnotwendigkeiten.

Wir Arbeiter sind Demokraten, weil nur die demokratische Gestaltung des Staates uns die politische Herrschaft verbürgt, deren Erlangung die Voraussetzung für die Durchsetzung der Interessen der arbeitenden Massen ist. Wir sind heute die einzigen Demokraten, weil nur wir die Selbstbestimmung der ihrer Interessen bewußt gemordenen arbeitenden Massen wollen können. Das englische Bürgertum war

und ist zum Teil heute noch demokratisch — eben weil die Arbeiter des Gegenjages ihrer Interessen zu denen des Bürgertums noch nicht bewußt waren und sind. Solange die Massen nicht selbständig politisch handeln, so lange haben auch die Herrschenden keinen Grund, der Demokratie feind zu sein. Und indem der Streit zwischen den einzelnen Schichten des Bürgertums, der noch durch keine Jurist vor dem Proletariat in Schranken gehalten wird, die Hadernden selbst zum Appell an die Massen zwingt, um so die eigene Kraft zu erhöhen, sind sie es selbst, die der Fortentwicklung der Demokratie die Wege ebnen. Und da diese Kämpfe, anders als die Kämpfe zwischen Bourgeoisie und Proletariat, keinen das Leben der kapitalistischen Gesellschaft selbst gefährdenden Charakter tragen, ist es auch leichter möglich, sie in Formen auszufechten, die von der Festigkeit revolutionärer Umgestaltungen weit entfernt bleiben.

Anders aber, wo die bürgerliche Demokratie der Feuerprobe des entwickelten Klassengegensatzes zwischen Proletariat und Bourgeoisie ausgesetzt wird. Je entwickelter die Demokratie, desto größer und unmittelbarer auch der politische Einfluß der Arbeiterpartei, desto stärker aber auch die Abneigung immer zahlreicher werdender Schichten des Bürgertums vor jeder Ausgestaltung der demokratischen Institutionen. Mit dem Wachstum der Sozialdemokratie wächst gleichzeitig die Feindschaft des Bürgertums gegen die demokratischen Forderungen der Arbeiterpartei. Es sind keine anderen Forderungen, als die das Bürgertum einst selbst vertreten hatte: als es sich im Kampfe gegen den Feudalismus und die absolute Königsmacht auf die Massen berufen mußte, deren Gefolgschaft es damals noch sicher war. Es sind dieselben politischen Institutionen, die es heute bekämpft, weil es den geänderten sozialen Inhalt fürchtet, mit dem die ihm feindliche proletarische Klasse die gleiche Form erfüllen würde.

Wir aber, die wir gewohnt sind, hinter den politischen Forderungen die Klasseninteressen aufzuladen, die uns die Kämpfe erst verstehen lehren, wir wissen, daß es eine Illusion ist, an eine Entwicklung zu glauben, die uns zusammen mit dem Bürgertum zuerst die Demokratie erringen ließe, um erst dann den Kampf für den Sozialismus zu führen. Wir wissen, daß das englische Beispiel verlagern muß, je weiter die Selbständigkeit der Arbeiterklasse gediehen, je größer die proletarische Macht geworden ist. Wir wissen, daß je höher die Bogen unserer Bewegung gehen, desto lebhafter das Verlangen unserer Gegner wird, Dämme aufzuwerfen gegen die drohende demokratische Ueberslutung.

Der Kampf um die Demokratie ist also untrennbar verbunden mit dem Klassenkampf des Proletariats überhaupt, mit dem Kampf um den Sozialismus, was nur heißt, daß die Demokratie aufgehört hat oder immer mehr aufhört, eine bürgerliche Forderung zu sein, und zu einer proletarischen geworden ist. Der Erweiterung der Demokratie, ja auch ihrer Bewahrung tritt immer mehr der geschlossene Widerstand der Herrschenden entgegen; und je entwickelter die Sozialdemokratie, desto undemokratischer die Politik der Machthaber. Weit entfernt davon, daß der erreichte Grad der Demokratie einen Maßstab für die Entwicklung des Sozialismus bietet, kann man oft sagen, daß umgekehrt die Feindschaft und der Widerstand gegen die Demokratie ein viel besserer Maßstab ist, um die wahre Stärke der Arbeiterpartei und die Reife der Entwicklung abzuschätzen. Man weiß, daß das deutsche Beispiel für diese Sätze mit ausreichender Deutlichkeit zeugt.

Aber die bloße Betrachtung der äußeren politischen Formen bleibt nicht nur deshalb trügerisch, weil sie über die Verschiedenheit des sozialen Inhalts täuschen kann; sie genügt auch nicht, um das Maß wirklicher politischer Bewegungsfreiheit abzuschätzen. Wenn mit dem Fortschritt der Sozialdemokratie demokratische Fortschritte nur errungen werden, soweit die Macht der Arbeiter und ihre Macht allein ihre Erringung durchzusetzen vermag, so ist der dem Gegner abgerungene Boden dann auch in ganz anderer Weise gesichert. Man hat an dem Beispiel des französischen Eisenbahnerstreiks gesehen, wie geringen Nutzen die demokratischsten Institutionen für die Arbeiter bilden, wenn hinter ihnen nicht eine starke, kampffähige, geschlossene und schlagfertige politische und gewerkschaftliche Organisation steht. All die schönen und guten Gesetze des demokratischen Frankreich erwiesen sich plötzlich als nicht mehr wert als das Stück Papier, auf dem sie verzeichnet waren; und an ihre Stelle trat plötzlich, unbekümmert um Gesetz und Recht, die brutale Staatsmacht, die mit all ihren Zwangsmitteln den Streik niederzuschlug. Und umgekehrt: trotz allen Widerstrebens wurden die Herrschenden in Deutschland gezwungen, der Arbeiterklasse wenigstens die nötigste Bewegungsfreiheit zuzugestehen. Nur daß die antidemokratische Tendenz, die sich auch gegen das Notwendige und Unvermeidliche sträubt — notwendig und unvermeidlich, weil dahinter eben die organisierte Macht der Arbeiterklasse steht —, die Klassen im beständigen Kriegszustand erhält und eben damit die Klarheit und den rascheren Fortschritt der verhassten Partei nur fördert. Und mag auch die Unterdrückungslust der Herrschenden noch so viele Opfer in die Gefängnisse schicken — diese Opfer treffen oft den einzelnen hart, doch der großen Partei können sie nichts anhaben, können nur ihren Kampfesmut stärken, ihre Opferbereitschaft erhöhen.

So erkennen wir die Demokratie als Problem der proletarischen Macht. Es ist diese Erkenntnis, die uns die innige Verbindung sozialistischer Erziehung mit dem

politischen Kampfe fordern läßt. Deshalb begnügen wir uns nicht, nur für einzelne unserer Forderungen Wähler zu werben. Wir müssen stets aufs ganze gehen. Daher das unablässige Ringen um die Seele jedes einzelnen Arbeiters, die unermüdete Arbeit, die nicht eher ruhen darf, als bis sie jeden Wähler zum Mitglied der politischen und gewerkschaftlichen Organisation, zum Abonnenten des Parteiblattes gemacht hat. Daher auch der Erfolg, daß unsere Reihen so unerstückerlich sind, daß auch der stürmischste Angriff der Gegner höchstens einmal eine Verlangsamung des Wachstums bewirken, dieses Wachstum selbst nie aufzuhalten vermag und daß jeder Verlangsamung nur ein um so stürmischeres Wachstum folgt.

Schritt für Schritt, in unermüdetlicher Kleinarbeit und in großen opfervollen Kämpfen muß sich die Arbeiterklasse den Weg in die Freiheit bahnen. Um die Freiheit zu erringen, um das große Ziel der Begründung einer Gesellschaft zu erreichen, in der die Arbeit nicht mehr der fremden Ausbeutung, sondern der eigenen Kultur geleistet wird, bedarf sie der Eroberung der Staatsmacht. Zu dieser Eroberung führt die Erringung der Demokratie. Aber was die Demokratie der Arbeiterklasse unumgänglich macht, schafft der Bourgeoisie die größte Not. Sie wird nun antidemokratisch, weil sie antisozialistisch ist. Sie wird reaktionär aus Feindschaft gegen den Sozialismus und droht durch ihre antidemokratische Haltung selbst immer mehr die Möglichkeit der friedlichen und allmählichen Fortentwicklung zu verschütten, die einst ihr Ideal war. Sie selbst neigt, wie die jüngste Zeit wieder lehrt, zu Gewalttaten und ruft nach dem Staatsstreich, der Gewalttat von oben. Von unten aber wirkt gleichmäßig und unaufhörlich der stets wachsende Druck der immer mächtiger werdenden Sozialdemokratie. Und was unsere Gegner auch begreifen, der fürchterlich lastende Druck nimmt zu. So sehr sie sich sträuben, sie müssen zurück, weil wir nach vorwärts drängen.

Am 10. Januar tritt das verhasste Dreiklassenparlament zu einer neuen Session zusammen. Die Ruhe nieder des Geldprivilegs und ihre Handlanger in der preussischen Regierung weigern sich, die feierlich versprochene, dringlichste politische Aufgabe zu erfüllen: Von der Wahlreform ist keine Rede. Da tut es um so dringender not, daß das Drängen der entrechteten Volksmassen von neuem einsetzt. Die Eröffnung des preussischen Abgeordnetenhauses bedeutet für uns den Wiederbeginn unseres Kampfes für die Demokratie, für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht in Preußen. Und den störrigen Herrschenden rufen wir unsere alte Kampparole zu:

Keine Ruhe in Preußen, ehe das gleiche Recht errungen ist!

Der Manifestationstag des elsass-lothringischen Volkes.

Aus dem Elsaß wird uns geschrieben:

Zum 8. Januar, dem Tag der öffentlichen Meinungsäußerung über das neue Verfassungs- und Wahlrecht, hat der Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Elsaß-Lothringens den Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, welche Versammlungs- und Streikentworfungen veranstalten, diese Resolution vorgeschlagen:

„Die heute am 8. Januar 1911 in versammelten Bürger und Bürgerinnen protestieren mit aller Entschiedenheit gegen den Entwurf einer Verfassung für Elsaß-Lothringen, den der Bundesrat dem Reichstag zur Beschlußfassung unterbreitet hat.“

Dieser Entwurf entspricht in keiner Weise den berechtigten Forderungen des elsass-lothringischen Volkes. Er ist ein reaktionäres Machwerk, lediglich geeignet, die politische und wirtschaftliche Entwicklung Elsaß-Lothringens völlig zu unterbinden. Die geplante Gründung einer preussischen Krondomäne empfindet die Bevölkerung als eine böhsische Herausforderung der freihetlich gestimmten Bevölkerung Elsaß-Lothringens. In der Einrichtung einer Exzellenz-Kammer erblicken die Versammelten ein neues Volkswort der Reaktion, eine Kräftigung des monarchischen Gedankens, eines Hort des privilegierten Notabelntums, eine Stärkung des preussischen Absolutismus. Das für die zweite Kammer in Vorschlag gebrachte Alterspluralwahlrecht entspricht in keiner Weise dem Grundgedanken des modernen Staates: dem gleichen Recht für alle. Die Wohnsitz-Klausel bedeutet eine schwere Entrechtung weiter Kreise des arbeitenden Volkes, die für den Weiterbestand der Volksgemeinschaft unentbehrlich sind. Die freihetlichen Traditionen unseres Landes fordern gebieterisch nicht nur die völlige Autonomie Elsaß-Lothringens, die staatliche Gleichberechtigung mit den deutschen Bundesstaaten nebst ausreichender Vertretung Elsaß-Lothringens im deutschen Bundesrat, sie fordern auch die republikanische Regierungsform, die eine und alleinige Volkskammer, gewählt auf Grund eines allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechtes (nach dem Verhältnisystem) für alle großjährigen Bewohner des Landes, ohne Unterschied des Geschlechtes.

Die Versammelten geloben, nicht zu ruhen und nicht zu rasten, und alle geeignet erscheinenden Mittel in Anwendung zu bringen, um diese Forderungen des elsass-lothringischen Volkes zu verwirklichen. Vom Reichstage, der Vertretung des deutschen Volkes, aber erwartet die Versammlung, daß er den Wünschen und Forderungen des elsass-lothringischen Volkes mehr Entgegenkommen bezeige, als die deutsche Reichsregierung, daß er die Elsaß-Lothringer nach dreizehnjährigem Vörlageverhältnis vor der völligen Verpreuung bewahre und ihnen endlich zu ihrem Rechte verheife.“

Dieser Resolution hat die Partei- und Gewerkschaftsleitung in Mühlhausen, wo der Gehanke des politischen Klassenstreiks stets lebhaft propagiert worden ist, im greiften Maße bei Erwähnung der

... mit denen den Volksforderungen Nachdruck verliehen werden soll, die Worte eingefügt: „... erforderlichenfalls auch den politischen Massenstreik...“ Die Einholung ist das Ergebnis einer eingehenden Erörterung unter den Vorständen und Funktionären der Partei und der Gewerkschaften.

Demonstrationsversammlungen, die größtenteils mit Straßenumzügen verbunden werden, sind einberufen: in den drei ersten elsass-lothringischen Reichstagswahlkreisen nach Mühlhausen, St. Ludwig, Thann und Schweizer, und in den zwölf anderen Wahlkreisen nach Colmar, Straßburg, Schillingheim, Metz und Merlenbach. Die politische Erlaubnis zu Straßenumzügen ist dort, wo sie nachgefragt wurde, anstandslos erteilt worden.

Die sofortige energische Mobilisation der organisierten Arbeiterklasse gegen das neue Verfassungs- und Wahlrechtsmonstrum hat ihre Wirkung auch auf die bürgerlichen Parteien nicht verfehlt. Der Vorstand der Demokratischen Partei Mühlhausen erklärt diesen Sonnabend einen zweiten Aufruf an die Parteimitglieder sowie an alle freischützlich und fortschrittlich gesinnten Bürger Mühlhausens mit dem dringenden Ersuchen, sich an den Kundgebungen zur Verfassungsreform in Reims zu beteiligen. In der Massenversammlung in Mühlhausen spricht neben den Sozialdemokraten Emmel und Wich der Demokrat Dr. Gias. Es wird in dem Aufruf auf die geplante Straßenumzüge hingewiesen, dann heißt es wörtlich:

Der jetzige Entwurf der Verfassungsreform ist ein Schandstück auf alles demokratische und freiheitliche Empfinden. An Stelle der von der gesamten Bevölkerung Elsass-Lothringens lärmend verlangten Autonomie mit stimmberechtigter Vertretung im Bundesrat sollen wir die Parität einer Verfassung erhalten, die jedem Kenner der Verhältnisse unseres Landes die Schamröte ins Gesicht treiben muß. Daher muß jede Gelegenheit wahrgenommen werden, um ohne Rücksicht der Parteizugehörigkeit gegen diese reaktionären Anschläge einmütig zu protestieren. Beteiligen Sie sich daher in Massen an den Kundgebungen vom 8. Januar und fordern Sie Ihre Freunde und Bekannten auf, daselbe zu tun.

Sogar das elsässische Zentrum, dem das Wahlrecht zur Zweiten Kammer doch auf den Leib zugeschnitten ist, fängt unter dem Druck der öffentlichen Meinung zu protestieren an. Im führenden elsässischen Zentrumsorgan „Der Elsäßer“ wird nach einem eingehenden Vergleich der gegenwärtigen Lage mit der zukünftigen (nach dem Entwurf) die Vorgabe abgelehnt mit dem erklärenden Zusatz: „Es ist gut, daß der Optimismus der ersten Stunden — wo er war — verschwunden ist.“ Und die „Oberelsässische Landeszeitung“ geht so weit, an die Nachricht, daß die elsass-lothringischen Zentrumsabgeordneten eine Reihe von Abänderungsvorschlägen zum Verfassungs- und Wahlrechtsentwurf beschließen hätten, die Anmerkung zu knüpfen: „Die Vertretung des elsass-lothringischen Zentrums im Reichstag ist fest entschlossen, dem Entwurf nur in einer für Elsass-Lothringen wirklich annehmbaren Form seine Zustimmung zu erteilen.“

Für den Kenner der parlamentarischen Taktik der Zentrumsparlei ergibt sich daraus, daß die Zentrumsabgeordneten aus den Reichstagen den Entwurf in der von den Regierungen vorgelegten Form durch ihre außerhalb Elsass-Lothringens gewählten politischen Freunde annehmen lassen wollen, um die Schande später vor den Wählern im Lande nicht verantworten zu müssen. Dieses Abwenden selbst der schärfsten Reaktionen im Lande ist ein Symptom dafür, wie einmütig das elsass-lothringische Volk den Wechselhaß von sich weist.

Blutflecke und Orden.

Die Sonnabendstunde des Roabiter Prozesses gehörte der Verteidigung. Nur einmal trat die Staatsanwaltschaft in Funktion, nicht um einen Verteidiger zu widerlegen, sondern um eine Ordnungstrafe gegen ihn zu beantragen. Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld soll eine große Ungebühr begangen haben, indem er, einem Witz des letzten „W“ folgend, erklärte, daß Orden die Blutspuren nicht verdecken können, mit denen sich jene Polizeibeamte, die in Roabit Aufschreitungen begingen, bedeckt haben. Mit 100 Mark Ordnungstrafe meinte die Kammer Lieber dies Wort des Anwalts strafen zu müssen. Da der Redner den Vorwurf ausdrücklich auf die Beamten beschränkt hat, denen Mißhandlungen friedlicher Bürger nachgewiesen sind — und daß es solcher Beamter eine große, große Zahl gibt, kann nach der Weisung nicht bestritten werden — so kann von einer Beleidigung der Polizei nicht die Rede sein. Die Ungebühr kann also nur darin erblickt werden, daß Dr. Rosenfeld eine Tatsache angeführt hat, die das Gericht für falsch hält. Aber dann braucht es ja die Ansicht des Verteidigers einfach nicht zu der seinigen zu machen. Und wenn das Gericht etwa die Ungebühr darin erblickt hat, daß der Verteidiger eine nicht in der Verhandlung erörterte Angelegenheit erwähnt hat, so wird dadurch die Strafe nicht verständlicher — in diesem Falle hätte eine Klage des Vorsitzenden völlig genügt, wenn ein Einsprechen überhaupt für nötig erachtet wurde. Jedenfalls kann diese Ordnungstrafe nicht aus der Welt schaffen, daß diese Ordnungsverletzung während des Prozesses in den breitesten Kreisen des Volkes alles andere, denn zunehmende Bewähle erweckt hat, daß die von dem Verteidiger ausgesprochene Behauptung über die Wirkung, die die Orden nicht haben können, fast ungeteilte Anerkennung in der Bevölkerung finden wird.

Wir haben schon einmal hier ausgeführt, daß die verantwortlichen Ratgeber der Krone von der Verleumdung der Orden während des Prozesses unbedingt hätten abraten müssen, wenn sie die wahren Interessen der Krone in diesem Fall erkannt hätten. Denn die Wirkung dieses Aktes auf die Öffentlichkeit ist sicher nicht so, wie sie ein guter Monarchist wünschen möchte. Wenn die Minister nach den Ergebnissen des Prozesses die Verleumdung der Orden noch für angebracht gehalten hätten, so wäre das ihre Sache gewesen. Sicherlich hätte ein solcher Akt der Krone nach diesem Prozesse, nach dieser Beweisaufnahme auf große Kreise der Nation sehr befreundend gewirkt, aber eine Befürchtung hätte sich nicht erheben können, nämlich die, daß das Urteil der Richter durch die Tatsache der Ordnungsverleumdung beeinflusst werden könne. Wohl ist es Pflicht des Richters, nichts auf seinen Spruch einwirken zu lassen, was außerhalb der Verhandlung geschieht. Aber niemand kann darüber im Zweifel sein, daß das Nebenamtliche fordern heißt. Bei allem guten Willen wird der Richter nicht verhindern können, daß öffentliche Vorgänge ungewohnter Weise auf sein Denken und Urteilen Einfluß gewinnen. Und das liegt hier um so näher, als Orden in den Kreisen, denen die preussischen Richter meist zu entflammen pflegen und in denen sie leben, als sehr ernste, bedeutsame Sachen angesehen werden. Nun liegt hier aber nicht nur die Verleumdung selber vor, sondern vor allem auch die Art, wie sie von der Polizeipresse ausgebreitet worden ist. In drei Portionen hat man die Mitteilungen über die Angelegenheit serviert. Vor Wochen schon erfolgte eine ziemlich detaillierte Voranzeige von der kommenden Dekorierung der verdienten Beamten, dann kam die holdhamliche Liste der Ausgesagten und am Freitag endlich die amtliche Publikation im „Reichsanzeiger“. Wer an dieser dreifachen Ausschüttung der Sache Interesse hat, liegt auf der Hand. Die lieben Freunde der Polizei

in der Presse haben das übrige getan, um den für die Polizei höchst ungünstigen Eindruck der Prozeßverhandlungen auf die Öffentlichkeit in etwas durch die wiederholte Meldung der Ordnungsverleumdungen zu mildern. Daß sie auch eine Einwirkung auf die Richter bezwecken, werden sie natürlich mit schmalzigen Beteuerungen ihres Respekts vor der über alle Zweifel erhabenen Unabhängigkeit preussischer Richter bestreiten. Aber in Wirklichkeit wissen sie ganz genau, daß die preussischen Richter durch die Sauf Kraume Verehrer der Staatsautorität sind und daß ihre Unabhängigkeit und ihr Eid sie niemals davor sichern können, die Forderungen der sogenannten Straßtrassen gutgläubig mit den Forderungen der Gerechtigkeit zu verwechseln. Die journalistische Ausbeutung der Ordnungsverleumdungen durch die guten Freunde der Polizei ist daher ein sehr bedenkliches Begleitmoment, das bei der überwiegenden Mehrheit des Volkes sehr viel andere Gefühle hervorrufen muß, als die Regierung und die Polizei wünschen.

Verteidiger Dr. Heinemann führte am Sonnabend sein Plädoyer zu Ende. An die Verteidigung der Angeklagten Tiedemann und Merlen schloß er eine lautmilde Vorlesung der allgemeinen Gesichtspunkte, die für die Verurteilung der Schuld- und Straffragen heranzuziehen sind. Sehr fein war die Aufdeckung der Ungerechtigkeit, die die Staatsanwaltschaft begeht, wenn sie den Angeklagten das Solidaritätsgefühl der Arbeiterklasse straffschärfend angerechnet wissen will. Heinemann wies treffend nach, wie völlerrechtigsten Anspruch das Proletariat hat, daß sein Solidaritätsgefühl im Gerichtssaal nicht minder respektiert wird, als die besonderen Ehrbegierde des Offiziersstandes, als die Meinung des Gewerbetreibenden über unlästernen Wettbewerb. Es war sehr angebracht, daß er angeht die feindselige Tendenz, die heute gegen das Koalitionsrecht in der Justiz umgeht, betonte, daß ohne dieses Recht der Arbeiter zum Erlernen des Unternehmens herabgedrückt wird. Scharfsinnige juristische Argumente enthielten die Ausführungen über die Konsequenz, die aus der Annahme der einheitlichen Handlung der Angeklagten zu ziehen ist, nämlich die Annahme der Verneinung der Schuldfrage nach Aufreiß, da die ungeheure Zahl der ungerichteten Mißhandlungen erweisen, daß die Mengen nicht berechtigten Amtshandlungen Widerstand geleistet haben. Sehr eindrucksvoll war die Zurückweisung des Steinbrechischen Angriffs auf die Beweisführung der Verteidigung und auf ihre Zeugen, vernichtend für die Anklagebehörde der Streich, den der Verteidiger mit ihren eigenen Waffen gegen sie führte, indem er auf die negative Bewertung hinwies, die Zeugen, welche nichts gesehen haben, in Streikpostenprozessen finden. Die schwere, aber nur zu sehr berechtigte Anklage gegen den Eid zweier Schuppleute schloß die padende Rede.

Dann plädierte Rechtsanwalt Dr. Gohmann für seinen jugendlichen Klienten Meier, gegen den die Staatsanwaltschaft bekanntlich ein Jahr Gefängnis gefordert hat. Der Antrag ist eine der furchtbarsten Erscheinungen in diesem Prozeß. Der ständige Beobachter schaudert bei dem Gedanken, daß dieser Knabe ein Jahr hinter Schloß und Riegel gesteckt werden soll und wie Mittelalter nutzt und die Ansicht des Herrn Ersten Staatsanwalts an, daß der Junge so „auf den rechten Weg zurückgeführt“ werden müsse. Denn hundert gegen eins ist zu wetten, daß der Aufenthalt im Gefängnis den jungen Menschen an Leib und Seele verderben wird. Preussische Gefängnisse sind keine Besserungsanstalten, sondern Hochschulen des Verbrechens; das ist eine Binsenwahrheit, die aber in die Antastube des Ersten Staatsanwalts Steinbrecht noch nicht eingedrungen ist. Zurückbar ist der Gedanke, daß hier ein junges Menschenleben dem toten Schema geopfert werden könnte. Wenn der Tatbestand im Sinne des Staatsanwalts angenommen wird, dann liegt hier allerdings objektive Aufrühr vor, und der Strafantrag ist nach dem Buchstaben des Gesetzes gerechtfertigt. Aber daß dieser Knabe das Bewußtsein von der furchtbaren Strafbarkeit der Handlung hatte, die nach Herrn Steinbrecht Meinung festgestellt ist, das ist's, was dem allerstärksten Zweifel unterliegt. Der Lausburger Meier hat natürlich gewußt, daß man nicht mit Steinen werfen darf — aber daß solche Tat als jugendwürdiges Verbrechen angesehen werden kann, davon hat er vor der Anklage sicherlich nichts geahnt. Wenn er nach der Tat bei ruhiger Ueberlegung sich klar geworden ist, daß er etwas Strafbares getan hat, so hat er sicherlich nicht geglaubt, daß er mehr als Ungehörigkeit hat. Das ist zwar nicht bewiesen, aber das ist sicherlich viel wahrscheinlicher, als die Annahme, daß Meier Einsicht in die große Strafbarkeit seiner Handlung gehabt habe. Und man sollte meinen, daß Staatsanwaltschaft und Richter diesen Zweifel mit Freunden begreifen müßten, weil er ihnen die Möglichkeit gibt, den jugendlichen Sünder vor den furchtbaren stillen Gefahren langdauernder Gefängnishaft zu bewahren. Bei der Staatsanwaltschaft ist's nicht der Fall. Ob bei den Richtern?

Verteidiger Dr. Rosenfeld hielt eine interessante Rede zu den allgemeinen Ausführungen seiner Vordredner. Er zerstückte zunächst in gründlichster Weise das Herrbild, das die Anklageschrift von den Motiven und Triebkräften des Streiks bei Kupfer u. A., von dem Verhalten und den Absichten der Firma und des Transportarbeiterverbandes in diesem Kampfe entworfen hatte, er zeigte sodann die Steinbrechischen „harmlosen“ Arbeitswilligen im unerbittlichen Lichte der Wahrheit, die Streikbrecher-Prügelmaschine auf dem Kupferischen Kohlenhofe, die Vergeltung dieser Brutalitäten durch Polizeibeamte, die durch ihre unwahrscheinlichen Ausreden und halben Zugeständnisse deutlich genug die Rolle zugestanden haben, die sie bei den schändlichen Mißhandlungen gespielt haben. Sehr scharf zeichnete der Verteidiger den etappenweisen Rückzug, den die Staatsanwaltschaft nach den ersten mißlungenen Versuchen zur Widerlegung der Verteidigungszeugen untrat, und sehr angebracht war sein Hinweis auf das Urteil Egidys über die Haltung der Berliner Schuppleute bei der bekannten Arbeitslosenverpögelung im Jahre 1893. Eingehend und mit ägender Schärfe charakterisierte Dr. Rosenfeld die Tätigkeit der erziehenden Kriminalbeamten, wies mit gehörigem Nachdruck auf die auffälligen Verweigerungen der Genehmigung zur Aussage der Beamten hin und hob geschickt hervor, daß selbst die Staatsanwaltschaft für die Kriminalpolizei kein Wort in ihrer Rede gefunden habe. Wer von der Kriminalpolizei spricht, muß von Lockspitzeln sprechen. Dr. Rosenfeld besorgte es gründlich, eindrucksvoll sohte er alle Momente zusammen, die die Existenz der Lockspitzel in Roabit über allen Zweifel erhärteten. Sein resümierendes Urteil über die Haltung eines großen, großen Teiles der Polizeibeamten trug ihm dann am Ende seiner allgemeinen Ausführungen die oben erwähnte Ordnungstrafe ein.

Den Schluß der Sitzung machte die Verhandlung der Einzelfälle, die den Verteidigern Dr. Rosenfeld und Heine anvertraut sind. Vorausschicklich wird der Prozeß noch bis Mittwoch dauern. Am Montag beginnt inzwischen schon der Schwurgerichtsprozeß gegen achtzehn der Teilnehmer an den Roabiter Unruhen Angeklagte. Sie werden von den Rechtsanwältinnen Heine, Heinemann, Rosenfeld und Justizrat Leonh. Friedmann verteidigt. Da die Verteidigung vor der Strafkammer bis zum Ende vertreten bleiben muß, so wird eine Teilung stattfinden; in den ersten Tagen werden also vor dem Schwurgericht nicht alle genannten Verteidiger erscheinen. Natürlich werden die Fehlenden durch ihre Kollegen vertreten werden.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 7. Januar 1911.

Kalisyndikat und Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

Der mit dem Vorstände des Bayerischen Landwirtschaftsrates in Konflikt geratene und aus dieser Vereinigung ausgeschiedene Professor Dr. v. Sorhlet hat sich nicht bestimmen lassen, über die eigenartigen Kali-Bermittlungsgeschäfte der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und des Bundes der Landwirte den Mund zu halten. In den Nummern 8 und 9 der „Münchener Reichst. Nachr.“ deckt er rücksichtslos auf, wie diese Geschäfte beschaffen waren; und die Enthüllungen zeigen, daß die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft nicht nur ihre von der agrarischen Presse so hochgepriesenen und hochgerühmten Leistungen aus Agentengebühren bestritten hat, die die deutschen Landwirte in den ihnen abverlangten Preisen an das Kalisyndikat wieder zurück-erhalten mußten, sondern daß sie auch als Entgelt die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft dazu hergab, Reklame für die Kalidüngung zu treiben und sich gänzlich in den harten Dienst des Kalisyndikats zu stellen. So berichtet z. B. Professor Dr. v. Sorhlet:

Edon während des Provisoriums, im Herbst 1884, befahte sie (die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft) sich mit dem Bezug von Kalinit, dem wichtigsten Kalidüngsalz, für ihre Mitglieder, und am 2. Februar 1885 schloß sie mit der damaligen Kalinit-Konvention der Kaliwerke einen Lieferungsvertrag ab, dem dann weitere Verträge mit dem Kalisyndikat folgten. An die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft gliederten sich in der Folge die genossenschaftlichen Verbände und der Bund der Landwirte an. Seit 1890 veröffentlicht die Gesellschaft genauere Aufstellungen über ihre Düngermittlungsgeschäfte. In den seither veröffentlichten zwanzig Jahren (1890—1909) hat sie an Provisionen beim Verkauf von Ausbinder 11 745 689 Mark eingenommen und davon nach Gewähr der Rückvergütungen an die Käufer 5 704 557 Mark für sich zurückbehalten. Der Börsenanteil traf auf das Kalisyndikat. Das Kalisyndikat hat ihr an Verkaufsprovisionen nicht weniger als 8 978 195 M. bezahlt, wovon sie 3 812 984 M. für sich behielt. Die deutschen Landwirte verbrauchen jährlich für 300 Millionen Mark Ausbinder und davon treffen 30 Millionen oder 10 Proz. auf Kalisalze; im Düngergeschäft der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft nehmen sie mit 70,4 Proz. den ersten Platz ein. Den Provisionen, die ihr das Kalisyndikat gezahlt hat, verdankt die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft ihr Vermögen von jetzt 3,2 Millionen, und auch ihre anderen Leistungen werden zum großen Teil daraus bezahlt.

Für diese schönen Vermittlungsprofite mußte die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft sich völlig in den Reklamedienst des Kalisyndikats stellen:

Nach dem Vertrage vom Jahre 1902 sollten die Propagandagelder „in erster Linie zur Förderung einer rationalen Düngung, insbesondere mit Kali“ und „zur Verbreitung der Kenntnis der zweckmäßigen Anwendung der Kalisalze“ dienen. Das konnte man sich noch gefallen lassen. Nach Ablauf des Vertrages wurden (1905) die Propagandagelder auf das 2-, 3-, 4-, 5fache erhöht und die Bestimmungen darüber in einem geheimen Nebenvertrage aufgenommen. Nach dem neuen Vertrage (1910) blieb ihre Höhe unverändert und im Vertrage selbst wurde festgesetzt, was ihre Aufgabe sei. Die Körperlichsten mußten sich verpflichten, für die Steigerung des Absatzes der Kalisalze durch Versuche, literarische Vortragstätigkeit unoblässige Sorge zu tragen“, d. h. sie mußten selbstverständlich unter Verschweigung der Tatsache, daß diese Leistungen vom Kalisyndikat bezahlt werden, ihre Versuchstätigkeit, die landwirtschaftlichen Leistungen und die Wanderlehrstätigkeit in den Dienst der Reklame für das Kalisyndikat stellen; überdies mußten sie sich die demütigende Vorschrift gefallen lassen, „dem Kalisyndikat einen Nachweis der Verwendung vorzulegen“. Nach dem Vertrage von 1902 konnten die damals viel geringeren Propagandagelder auch zur Förderung der rationalen Düngung im allgemeinen und zur Verbreitung von Kenntnissen darüber verwendet werden, also auch dazu, die Landwirte vor Anwendung der Kalisalze dort, wo sie wirkungslos oder schädlich sind, zu warnen. Nach der neuen Bestimmung durfte dies alles nicht geschehen; die Gelder durften nur zur Steigerung des Absatzes von Kalisalz verwendet werden, also zu Reklameversuchen, Reklameartikeln und Reklamevorträgen. Diese Vertragsbestimmung, die mit Grund das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen hatte, wurde ängstlich geheim gehalten, wie denn auch der ganze Kalivertrag nur wenigen zu Gesicht gekommen ist.

Eine nette Bloßstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Jahrelang sind ihre „Verdienste“ von den agrarischen Blättern, vornehmlich von dem Intelligenzblatt des Bundes der Landwirte, der „Deutschen Tageszeitung“, mit den schönsten Phrasen gepriesen worden — und nun stellt sich heraus, daß auch an dieser agrarischen Musterinstitution manches wurmfressig ist.

Nicht scharf genug!

Die Scharfmacherpresse hat melancholische Anwandlungen, die weilen ihr beim Roabiter Prozeß die Fülle so schön fortgeschwommen sind. Wie gern hätte sie die Sozialdemokratie als Organisatorin der „revolutionären Vorübungen“ entlarvt gesehen. Statt dessen gerieten zahlreiche Polizisten moralisch auf die Anklagebank.

Aber die Melancholie ist wie bei Amokläufern auch bei der Scharfmacherpresse nur das Vorstadium der Tobucht. Nur äußert sich die Tobucht bei den Amokläufern des Scharfmachertums ungleich bestialischer. Während ein malayischer Ruff bei seinem Anfall unter Preisgabe des eigenen Lebens seiner Vernichtungswut frönt, suchen unsere kapitalistischen Ruffe andere derart zum Blutrausch zu entflammen, daß sie sich mit der blanken Waffe auf das äußerste Opfer, das arbeitende Volk, stürzen. So spielt die „Staatsbürger-Ztg.“, nachdem sie über die „empfindsamen Aesthetiker“ gehöhnt, die die Laten des Polizeifüßels und Gummiknüppels maßlos und empörend gefunden, ihre Galle in der Aufregung aus:

„Mögen die Regierungen sich endlich bemühen, daß nur eiserne Strenge den Uebermut der Sozialdemokratie bändigen kann, und daß in das rote Sammelbecken niedriger und entarteter Klasse scharfe Lauge gegossen werden muß.“

Die Furcht der Meinung paart sich hier mit dem Jdionismus der Ausdruckweise so einzigartig, daß selbst die „Post“ mit dergleichen Ergüssen nicht zu konkurrieren vermag. Immerhin bringt es auch dies Scharfmacherorgan zu respektablen Leistungen. Gibt es doch Urteile wie das folgende von sich:

Nicht die Erregung der Schulleute ist zu beklagen, sondern die Rührung, mit der diese Männer Stunde um Stunde ruhig anstarrten, einer grölenden, höhenden und spottenden Menschenmenge gegenüber...

Und weiter: Sollten auch von Seiten der Schulleute Mißgriffe vorgekommen sein — bewiesen ist nichts! — so sind sie gewiß bedauerlich, aber man empfindet sie an und für sich als begreiflich, und sie sind nicht zu vermeiden. Wer sich in Gefahr begibt, kommt dorthin, sagt die Bibel. Wer sich in einer aufrechterischen, gegen die Staatsordnung mit brutaler Gewalt vorgehenden Woge aufhält, muß damit rechnen, daß die Staatsgewalt, die das Schwert der Ordnung nicht umsonst trägt und tragen soll, ihn mit den Häusern und Wägen des Russlandes in aller Schärfe trifft. Sühnen wir uns vor jeder falschen Sentimentalität!

Bewiesen ist kein „Mißgriff“ der Schulleute, sagt die „Post“. Das hatte nicht einmal der Staatsanwalt zu behaupten gewagt! Aber hätten statt der Hunderte von Zeugen deren ebensoviel Tausende die bekannten rufschreienden Anschreitungen zugehendlich bekundet — die Scharfmacherpresse hätte demnach feierlich erklärt: „bewiesen ist nichts.“

Das Scharfmachergefinde bleibt also dabei, daß die Polizei in Roabit noch viel zu milde gehandelt hat. Sie erkennt Aderlässe größeren Stils, sie schlägt nach dem roten Meer, mit dessen Verheerung der Januschauer die Nerven des reaktionären Gewaltmenschen geistert!

Das neue Fortbildungsschulgesetz.

Die Korrespondenz Woch meldet: Unter den Vorlagen, die dem Landtage demnächst zugehen werden, befindet sich ein Entwurf betreffend Einführung der allgemeinen Fortbildungsschulpflicht für alle gewerblichen Arbeiter unter 18 Jahren. Nach diesem Entwurf soll die Fortbildungsschulpflicht für alle männlichen jugendlichen gewerblichen Arbeiter in allen Orten eingeführt werden, die nach der letzten Volkszählung mehr als 10 000 Seelen zählten. Diese Schulen sind von den Kommunen zu errichten und zu unterhalten und werden im allgemeinen den bestehenden Volksschulen angegliedert werden, zulässig ist auch die Benützung des Lehrpersonals der Volksschulen für diese Fortbildungsschulen. Es kommen zurzeit etwa nur noch 50 Orte in Preußen, die auf Grund dieses Gesetzes Fortbildungsschulen einzuführen hätten. Dem Wunsch, das neue Gesetz auf die jugendlichen gewerblichen Arbeiterinnen auszudehnen, konnte nicht stattgegeben werden, weil dadurch eine zu große Belastung der Gemeinden eintreten würde und auch die Schwierigkeiten bei der Beschaffung geeigneter Lehrkräfte für diese weiblichen Fortbildungsschulen zurzeit noch zu groß sind. Es bleibt aber immerhin den Gemeinden überlassen, freiwillig solche Mädchenfortbildungsschulen einzuführen.

Bei diesem Gesetz handelt es sich also wiederum nur um eine ganz unzulängliche Maßnahme, wie sie übrigens schon am 1. Februar 1908 vom damaligen Bundesminister v. Delbrück angeordnet worden war. Die Kosten für die wenigen neu zu errichtenden Schulen — 50 gegenüber circa 1500, die es bereits 1906 in Preußen gab — sollen natürlich wieder von der Kommune getragen werden; für Bildungszwecke, die überwiegend proletarischen zugute kommen, hat der preussische Staat nichts übrig!

Die Reichswertzuwachssteuer.

Nach einer Meldung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ besteht die Absicht, am 18. Januar im Reichstag mit der zweiten Lesung des Zuwachssteuergesetzes zu beginnen. Durch das Gesetz würde, meint das Kongressblatt, die unentbehrliche Grundlage für die weitere Staatsberatung geschaffen, da der Zuwachssteuertrag einen entscheidenden Bestandteil der Einnahmen bilde, die bei Eintritt der Kriegserhaltung und einer verbesserten Veteranenversorgung zur Erzielung des Staatshaushalts erforderlich seien. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erwartet mit aller Bestimmtheit, der Reichstag werde dem Zuwachssteuergesetz den Charakter einer endgültigen Entschiedenheit geben. Die Tragweite dieser Entscheidung sei so groß, daß sie durch den Widerstand einzelner Gruppen und örtlicher Interessen nicht mehr beeinträchtigt werden könnte.

Freiwillige Reichstagskandidatur in Frankfurt a. M.
In einer gestern abend abgehaltenen Generalversammlung der fortwärtlichen Volkspartei wurde der gegenwärtige Inhaber des frankfurter Reichstagsmandates, Redakteur Rudolf Dejer, für die bevorstehende Reichstagswahl einstimmig wieder als Kandidat aufgestellt.

Die Landtagswahl im württembergischen Wahlkreis Heilbronn-Amt

für unseren verstorbenen Genossen Schäffler ist am Mittwoch, den 11. Januar schiefgefallen. Bei der Hauptwahl im Jahre 1906 fielen auf unseren Kandidaten 2383 Stimmen, auf den Volksparteier 1048, Bauernbund 1298, Zentrum 623. Im zweiten Wahlgang siegte unser Genosse mit 2888 Stimmen über den Bauernbündler, der 2271 Stimmen erhielt. Für die kommende Wahl ist von der Sozialdemokratie Genosse „Hornung“ vorgeschlagen aufgestellt worden, für die Volkspartei kandidiert der Parteisekretär des Württembergischen Bauernbundes, der frühere Sekretär der evangelischen Arbeitervereine Joh. Fischer, Heilbronn, für den Bauernbund der Wein- und Obstbauern Genosse „Hornung“, Heilbronn, für den Zentrum wird wiederum Gröber als Kandidat aufgestellt. Die Zahl der Wahlberechtigten ist von 6556 auf 7148 gestiegen.

Schiffahrtsabgaben.

Am 13. Januar findet in Aachen eine Vollversammlung des badischen Handelstages statt, auf der zum Schiffahrtsabgaben-Gesetzentwurf Stellung genommen werden soll. Die Handelskammern von Mannheim und Konstanz haben die Referate übernommen.

Berichtigung.

Bei der Zusammenstellung der Notiz „Das freisinnig-nationalliberale Wahlbündnis für Brandenburg“ in der Volksischen Uebersicht der gestrigen Nummer ist durch ein Versehen der letzte Absatz, beginnend mit den Worten: „Die Verteilung der Mandate hat“, gleich hinter den ersten Absatz eingeschoben worden, so daß es bei nächstem Lesen erscheint, als gehöre dieser die kritischen Bemerkungen der „Vorwärts“-Redaktion enthaltende Absatz mit zu dem vom „Vorwärts“ veröffentlichten Protokoll. Wir bitten deshalb, den jetzigen zweiten Absatz beim Lesen an den Schluß der Notiz zu setzen.

Oesterreich.

Ein Landtagswahlkreis in Steiermark.

Donnerstag fand in dem zweiten Wahlkreis der Arbeiterkurie des steirischen Landtages die Erloswahl für das durch den Rücktritt des Genossen Jodlauer erledigte Mandat statt. Das vorigemal hatten die Sozialdemokraten mit 4184 gegen 3055 gegnerische Stimmen, die sich auf einen christlich-sozialen und einen deutschnationalen Kandidaten aufteilten, gesiegt. Die deutschnationalen machten sich diesmal Hoffnungen auf das Mandat, da die Christlichsozialen beschlossen hatten, den deutschnationalen Kandidaten zu unterstützen. Unser Kandidat war der Eisenbahner Genosse Michael Kolleger.

Die Wahlbeteiligung war diesmal auf beiden Seiten geringer. Während das vorigemal mehr als 7000 gültige Stimmen abgegeben worden waren, wurden heute nur wenig mehr als 5000 Stimmen abgegeben.

Trotz aller Machinationen der Deutschnationalen siegten die Sozialdemokraten diesmal mit Zweidrittelmehrheit. Genosse Kolleger erhielt 3334, der deutschnationale Reichsmaschinenkandidat Burgstaller 1780 Stimmen.

Frankreich.

Die Unfähigkeit auf den Bahnen.

Paris, 7. Januar. Aus Anlaß des Eisenbahnunfalles in Rambouillet erfuhr der konservative Deputierte Angerand, der eine Interpellation über die Zustände bei den Staatsbahnen angekündigt hat, den Chairman des Budgetausschusses, die Beratung des Staatsbahnbudgets sofort nach Zusammentritt der Kammer auf die Tagesordnung zu setzen, da die ununterbrochene Reihe der Katastrophen, die seit mehr als sechs Wochen auf dem Staatsbahnnetz eine blutige Spur hinterließen, die Kammer mit Besorgnis erfüllen müßten.

Das Kammerpräsidium.

Paris, 6. Januar. Deschanel hat sich auf Wunsch einer großen Anzahl von Deputierten bereit erklärt, für die Präsidentschaft in der Kammer zu kandidieren.

Wässiger Vorkott.

Paris, 6. Januar. Das Lyoner Diözesanblatt veröffentlicht einen von zwei Erzbischöfen und 11 Bischöfen unterzeichneten Erlass, durch den vier republikanische Blätter von Lyon und St. Etienne als der katholischen Religion und der Moral schädlich und gefährlich erklärt und der Verkauf, der Kauf und die Lektüre dieser Blätter als eine schwere Sünde bezeichnet werden.

Spanien.

Ein mißglücktes Attentat.

Madrid, 7. Januar. Nach einer amtlichen Meldung aus Malaga fiel, als der König das Palais des Gouverneurs betreten hatte, ein Revolver zur Erde, der einer Zivilperson gehörte, und entfiel sich mit lautem Knall. Der Umstehenden bemächtigte sich eine leichte Panik. Zwei Personen wurden verletzt.

Verhaftung eines Anarchisten.

Malaga, 7. Januar. Die hiesige Polizei verhaftete gestern den 23jährigen Anarchisten R u g a s, welcher sich auch bei den Unruhen in Barcelona beteiligt hat. In seinem Besitz wurden verschiedene kompromittierende Schriften gefunden sowie auch eine Nummer eines anarchischen Blattes. Die Polizei glaubt, R u g a s sei nach Malaga gekommen, um dort ein Attentat auf König Alfons auszuführen.

Gegen politische Hochstapelei.

Bilbao, 6. Januar. Aus Anlaß der Ankunft des radikalen Deputierten Ferruz, auf den die Sozialisten sehr schlecht zu sprechen sind, haben die Behörden große Vorsichtsmaßnahmen getroffen. In einer Versammlung, in der Ferruz heute vormittag sprechen sollte, machten die Sozialisten solche Opposition, daß sie aufgehalten werden mußte. Die Schließung wurde mit Tumult und Abhängen der Internationals aufgenommen.

Monaco.

Die Verfassung.

Paris, 6. Januar. Heute ist der von mehreren Rechtsgelehrten verfaßte Bericht über die Einführung einer Verfassung im Fürstentum Monaco veröffentlicht worden. Das Verfassungsgesetz besagt: Das Fürstentum bildet einen unabhängigen Staat. Die Freiheit und die Souveränität des Fürsten bleiben, wie in den Verträgen mit Frankreich festgesetzt. Das Gesetz garantiert die persönliche Freiheit des Einzelnen, die Unverletzlichkeit des Eigentums, das Versammlungsrecht und die Freiheit der Kulte. Die Regierung wird unter der Hoheit des Fürsten ausgeübt durch einen Minister unter Mitwirkung eines Staatsrats. Die Legislative wird ausgeübt durch den Fürsten und einen Nationalrat von 21 Mitgliedern, die nach dem allgemeinen Stimmrecht auf vier Jahre gewählt werden. Das Gebiet des Fürstentums wird in drei Gemeindebezirke eingeteilt, die von Gemeindeförperschaften verwaltet werden, an deren Wahl auch Frauen mitwirken.

Brasilien.

Das Schicksal der Neuterer.

Einem Telegramm aus New York zufolge starben in dem Gefängnis in Rio de Janeiro, in dem die zur Zwangsarbeit verurteilten Neuterer untergebracht waren, 26 infolge Sonnenstichs und 19 durch Erschiden in den Gefängniszellen, darunter der Anführer der Neuterer, Candido. Der plötzliche Tod hat das Gerücht verursacht, daß die Neuterer vorjährlich getötet worden sind.

Paris, 7. Januar. Offiziell wird dazu gemeldet: Die aus Rio de Janeiro gemeldet wird, sind in der Stadt allerlei Gerüchte über eine Anzahl von Todesfällen unter den auf der Schlangemiasel internierten Neuterern in Umlauf, die sich auf ihre Nichtigkeit bisher nicht haben prüfen lassen. Indes wird versichert, daß der Führer der Neuterer, der Patrose Candido, am Leben sei.

Aus der Partei.

Oskar Rissen.

Einen schweren Verlust hat unsere norwegische Bruderpartei erlitten. Am Mittwoch starb in Kristiania im 68. Lebensjahre Genosse Dr. Oskar Rissen, Parteivorsitzender der norwegischen Sozialdemokratie. Rissen war Frauenarzt von Beruf und ein Mann, der sich eine vielseitige und gründliche Bildung verschafft hatte und dessen edle Charaktereigenschaften auch bei den schärfsten Gegnern Anerkennung fanden. In seinen jungen Jahren hat er sich für mandatorische Bestrebungen begeistert und stets ist er mit seiner ganzen Persönlichkeit für seine Überzeugungen eingetreten. 1843 in Tromsø, in Nordnorwegen, geboren, aber dänischer Abstammung, eilte er 1864 in jugendlicher patriotischer Begeisterung den Dänen zu Hilfe und diente sechs Monate lang erst als Gemeinderat, dann als Korporal im dänischen Heere. 1870 nach der Schlacht bei Sedan reiste er nach Paris, um den Franzosen beizustehen, aber nicht mehr als Soldat, sondern als Arzt. Er übte diese Tätigkeit während der ganzen Zeit der Belagerung und unter der Kommune aus und korrespondierte nebenbei für norwegische Blätter. Er kehrte dann in sein Heimatland zurück und ließ sich einige Jahre später in Kristiania als Frauenarzt nieder. Er galt als einer der tüchtigsten Ärzte Norwegens. Als Mitte der achtziger Jahre im alten Arbeiterverein — „Kristiania arbeider-samfund“ — der Kampf zwischen den Anhängern der Linkspartei und der jung aufstrebenden Sozialdemokratie einschloß, stellte sich Rissen entschieden auf die Seite der Sozialdemokratie, und von

jener Zeit an begann seine Tätigkeit in der Partei. Von 1894 — als die Partei „Sozialdemokraten“ übernahm — bis 1898 war er Redakteur dieses Blattes. Seit 1898 war er Stadtdirektor und seit 1906 Vorsitzender der norwegischen Arbeiterpartei, die in ihm einen ihrer tüchtigsten Männer verliert. Die Beerdigung findet am heutigen Sonntag statt.

Die russische Parteipresse über die Bewegung der revolutionären Bewegung in Rußland.

Unsere russischen Genossen sind zurzeit leider der Möglichkeit beraubt, durch eine eigene Presse zu den Massen zu sprechen, da die brutalen Polizeiverfolgungen die legale sozialdemokratische Presse vollkommen vernichtet haben. Die im Auslande erscheinenden Parteiblätter können nur mit Verspätung und unregelmäßig auf die Vorgänge in Rußland reagieren. Um so interessanter ist es, aus den Äußerungen der verschiedenen Partionbörger festzustellen, wie sie sich zu den jüngsten Ereignissen in Rußland stellen und welche Tragweite sie ihnen in der revolutionären Entwicklung des Landes zuschreiben.

Die in einer Reihe von Städten stattgefundenen politischen Manifestationen — schrieb Genosse V. Kartoff nach den Moskoi-Demonstrationen im ungewissen „Golos Sozialdemokrata“ — sind von tiefer symptomatischer Bedeutung. Sie legen selbstverständlich kein Zeugnis ab, daß die Massen schon bereit sind, den unterbrochenen Freiheitskampf wieder aufzunehmen und systematisch fortzuführen, daß sie bereit sind, jeden Vorwand zu benutzen, um diesen Kampf zu erneuern. — In derselben Zeit schrieb das Arbeiterblatt „Pravda“, das Organ des Genossen Trotski, folgendes: „Nun hatte der Mann, der der sturmberaubenden Gegenrevolution sein unvergeßliches: „Ich kann nicht schweigen! entgegengeäuert, für immer die Augen geschlossen, als die revolutionäre Demokratie aus ihrem Schlafe zu erwachen begann, und die letzte Studentenabteilung ihre erste Taufe im Kampfe erhielt. In gleicher Zeit schied sich aber die schwere Masse des Proletariats, die nicht so schnell in Bewegung gerät, an den Protest gegen die Todesstrafe in den zukunftsreichen Lösungen der Revolution aufzulösen, die unabsehbar sind wie die Wälder.“

Die Ereignisse, die sich seitdem abspielten, haben die Wichtigkeit dieser Prognose bestätigt und die Situation verschärft. Die soeben erschienenen bolschewistische „Arbeiterzeitung“ (Proletarskaja Gazeta Nr. 2) schreibt darüber folgendes: „Wir sehen jetzt, nach drei Jahren der wildesten Regien der Gegenrevolution, daß die Bolschewisten, die mehr als alle bedrückt, verewoltigt und durch alle möglichen Verfolgungen eingeschüchtern wurden, wieder den Kopf erheben und den Kampf beginnen. Drei Jahre Hinrichtungen, Verfolgungen, wilder Exekutionen vernichteten Hunderttausende von den „Feinden“ der Selbstherrlichkeit, während Hunderttausende in die Gefängnisse gesperrt, in die Verbannung geschickt und weitere Hunderttausende eingeschüchtern wurden. Aber die Millionen der Bevölkerung sind jetzt nicht mehr dieselben wie vor der Revolution. Diese Millionen haben sich nicht nur während der russischen Geschichte einen so lebendigen, anschaulichen Unierrecht, einen so offenen Klassenkampf durchgemacht. Doch in diesen Millionen eine neue tiefe, dumpfe Gärung ausgebrochen ist, ist aus dem Arbeiterkreis des verfallenen Sommers und den jüngsten Demonstrationen ersichtlich. . . Die Periode der vollen Herrschaft der Reaktion ist zu Ende. Es beginnt die Periode eines neuen Aufschwungs. Das Proletariat, das sich — wenn auch in großen Abständen — von 1905 bis 1909 auf dem Rückzug befand, sammelt jetzt seine Kräfte und beginnt zum Angriff überzugehen. Des Tolstois Tod führt — zum ersten Male nach langer Unterbrechung — zu Straßenmanifestationen, an denen meist Studenten, teilweise aber auch Arbeiter teilnehmen. Die Arbeiterüberlegung in einer ganzen Reihe von Fabriken am Tage der Bestattung Tolstois erscheint als schüler Beginn der Demonstrationskette. In der letzten Zeit haben die Greuel der Jorenüttel in den Gefängnissen, die unsere, wegen ihres heldenhaften Revolutionskampfes verfolgten Genossen auf der Katanga in Pologda und Serenjut peinigten, die Gärung unter den Studenten noch mehr verstärkt. Überall im ganzen Reich sind Studentenversammlungen und Meetings statt, die Polizei bringt mit Gewalt in die Universitäten ein, prügelt und verhaftet die Studierenden, verfolgt die Zeitungen wegen des geringsten wachen Wortes über die Unruhen und verächtlich dadurch nur noch die allgemeine Gärung.“

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Das Opfer falscher Verurteilung

ist der Redakteur des „Dorburger Volksblatts“, Genosse Ziella geworden. Auf Grund falscher Informationen brachte Ziella eine Notiz über angebliche Mißstände in der Armenanstalt Hufeld, durch die sich der Hausvater und eine Krankenwärterin beleidigt fühlten. Nachdem sich die Unrichtigkeit der Darstellung herausgestellt hatte, brachte Genosse Ziella sofort eine Berichtigung. Trotz dieser lokalen Behandlung der Angelegenheit beantragte der Amtsanwalt im Termin gegen Ziella und mehrere Personen, die im Verdachte standen, das „Volksblatt“ informierte zu haben, geradezu unverschämliche Strafen. Genosse Ziella sollte das Versehen mit 8 Monaten Gefängnis büßen, die Mitangeklagten, Landwirt König, Schneidermeister Drewes und Armenwärter Sobich, wolle der Vertreter der Staatsgewalt auf 4 und 4 Monate ins Loch gesteckt wissen. Das Urteil lautete gegen Ziella auf 600 Mark, gegen Drewes auf 200 Mark und Sobich auf 50 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte König wurde freigesprochen.

Und eine Verurteilung.

Durch den Ausdruck „Unser Mitarbeiter auf dem Polizeipräsidium“, den unser Essener Parteiblatt gelegentlich der Aufnahme nur eines Teiles einer Verurteilung des Essener Polizeipräsidenten gebrauchte, fühlte sich der Herr Polizeipräsident so ungeheuer in seinem sein entwickelten Ehrgefühl gekränkt, daß er Strafverfolgung gegen den Verantwortlichen, Genossen Steinbüchel, stellte. In dem Antrage an die Staatsanwaltschaft hat er um eine empfindliche Strafe. Das Gericht fühlte das an dem Polizeipräsidenten begangene Verbrechen mit 100 Mark Geldstrafe, die es dem Pressführer auflegte. Der Herr Staatsanwalt hatte besseres Verständnis für den Wunsch nach empfindlicher Bestrafung gezeigt; er beantragte wegen des so schwer thömerkündenden Ausdrucks Mitarbeiter nur drei Monate Gefängnis und wegen Uebertretung des Pressgesetzes 75 Mark Geldstrafe. Des letzteren Vergehens fand das Gericht den Angeklagten nicht für schuldig.

Reparierte Reichsverbandskette.

Die „Medienburger Volkszeitung“ hatte im November v. J. sich mit dem Reichsverbandskämpfling M u e l e n s in Rostock beschäftigt, der damals gerade zur Disposition gestellt worden war. Wegen des Ausdrucks „abgelegt“ wurden, fühlte der Reichsverbandler sich beleidigt und flagte. Das Gericht machte ihm auch die Freude, den Verantwortlichen der „Volksz.“, Genossen Frank, zu 50 M. Geldstrafe zu verurteilen.

Jugendbewegung.

Dem Kampf gegen die Freie Jugendorganisation.

Nach betöhrten Rufen ist immer auch die Freie Jugendorganisation in Raumburg a. S. aufgelöst worden. Um die „auf Unwege“ geratenen jungen Leute für immer von ihrem haarschneidenden Treiben abzubringen, erklärten kurz nach der Auflösung die Partei der christlichen Kirchen in den Wohnungen der Mitglieder. Ueber große Erfolge bei dieser eigenartigen Propaganda sollen aber die Vertreter der Kirche nicht zu jubeln haben.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung! Metallarbeiter.

Der Streik bei Goldheim und Feder dauert fort. Der Betrieb ist nach wie vor für Zingierher und Sträßer sowie für Metallarbeiter aller Branchen gesperrt. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck gebeten.

Bei der Firma Mertens, Kolibuser Damm, dauert der Streik der Schraubendreher ebenfalls fort. Auch dieser Betrieb ist gesperrt für Schraubendreher, Schraubendrehmaschinen, Einrichter usw. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ortsberw. Berlin.

Das Zwischenmeistertum im Steinmetzgewerbe.

Die Sandsteinarbeiter, die Sektion I des Steinmetzverbandes, hielten am Freitag im Englischen Garten eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in der die Vergeltung von Arbeiten der Firma G a r n i s o n an Zwischenunternehmer auf der Tagesordnung stand. Die genannte Firma, mit der der Verband im Tarifverhältnis und auch sonst in gutem Einvernehmen steht, ist in der letzten Zeit dazu übergegangen, Arbeiten an Zwischenunternehmer zu vergeben, und es sind jetzt J ü n g e r s u. S c h i l l e, die einen Bau von ihr übernommen haben. Das Zwischenunternehmertum kann dem Gewerbe und der Arbeiterschaft natürlich nur zum Nachteil gereichen, die Organisation hat jedoch keine Handhabe, die Vergeltung von Arbeiten an solche Leute direkt zu verhindern, es sei denn, daß man den Zwischenmeistern die Arbeitskräfte entziehen würde. Daß dies Mittel angewandt werden sollte, war auch die Meinung einer Minderheit einer Sitzung des Vorstandes und der Platzvertreter, die sich mit der Frage befaßte; die Mehrheit war jedoch der Meinung, daß man durch solches Vorgehen leicht dahin kommen könnte, der Beschäftigung unorganisierter Leute Vorschub zu leisten, und daß es deshalb besser sei, mit aller Kraft dafür zu sorgen, daß der Tarif auch bei den Zwischenmeistern in jeder Hinsicht zur Geltung kommt, um auf jeden Fall die Schmutzlohnfälschung auszuschalten. Im Zusammenhang mit dieser Frage steht das Bestreben der Unternehmer, die Affordarbeit auch bei Kunststeinarbeiten einzuführen. Der Tarif sieht die Affordarbeit nur für Naturstein vor und sie scheint für Kunststein um so weniger angebracht, als dieses Produkt mit der Zeit immer härter wird, so daß, je länger es lagert, die Bearbeitung immer mehr Anstrengung und Zeit erfordert. — In der Versammlung wurden diese Fragen eingehend besprochen, und zwar mit dem Ergebnis, daß Kunststeinarbeit nur in Lohn ausgeführt werden soll, und daß, wenn Arbeiten vielleicht an solche Zwischenunternehmer vergeben werden sollten, bei denen die Arbeiter ihres Lohnes nicht sicher sein können, der Lohn von der betreffenden Firma zu garantieren ist.

Zum Streik der Fenster- und Messingputzer bei der Fensterreinigungsanstalt Berliner Glaserinnungsmeister ist zu berichten, daß die Situation bisher günstig war, jedoch scheint jetzt eine Wendung infolgedessen einzutreten, als gestern die sogenannte Hinogarde in Aktion getreten ist, die ihre Arbeit am Montag aufnehmen soll. Der Agent, welcher diese „Küstertruppe“ vermittelt hat, soll, wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wurde, derselbe sein, der beim Streik der Kohlenarbeiter die Streikbrechergarde vermittelte. Wenn die Firma glaubt, mit diesen Elementen ihre Kundschafft befriedigend bedienen zu können, so dürfte sie sich jedenfalls gewaltig irren. Wunders muß man sich nur, daß es der Firma jetzt möglich ist, höhere Löhne zu zahlen. Der Streikleitung sind auch bereits verschiedene Mitteilungen seitens der Kundschafft der Glaserinnung zugegangen, daß diese sich von Streikbrechern nicht bedienen lassen will. Die übrigen Unternehmer der Branche bringen der betroffenen Firma nicht allzuviel Sympathie entgegen. Trotz des Grades der Situation sind jedoch die Streikenden guten Mutes. Sollten andere Unternehmer Streikarbeit verrichten, so ist ganz selbstverständlich, daß der Kampf erheblich an Ausdehnung gewinnt. Nach wie vor erziehen wir um Solidarität.

Deutscher Transportarbeiterverband. Bezirk Groß-Berlin.

Die Situation im Töpfergewerbe

wurde in einer Versammlung der Bau-Vertrauensmänner, die am Freitag abend im Gewerkschaftshause stattfand, besprochen. Die S e g a w e erklärte, ist die Lage gegenwärtig in Berlin recht ungünstig, während es außerhalb etwas besser aussieht. In Berlin macht sich wieder viel Schwundel im Baugewerbe breit. S e g a w e machte die Namen verschiedener Firmen bekannt, die den Töpfern die Löhne schuldig bleiben, er empfahl diese Firmen der besonderen Beachtung der Vertrauensmänner. Verbandsmitglieder, die ihren Lohn nicht bekommen, müßten dies sofort dem Verbandsangehörigen, denn schnelle Eingreifen ist in solchen Fällen notwendig, wenn wir k a m e M o h r t e g e l n ergriffen werden sollen. Im Interesse der Töpfer liegt es, daß sie auf jedem Bau eine tüchtige Person als Vertrauensmann wählen, um eine stete Führung mit der Verbandsleitung aufrecht zu erhalten. Es ist in letzter Zeit wieder beobachtet worden, daß das Arbeitszeug, wie Leitern und dergleichen, recht mangelhaft ist und dadurch mancherlei Gefahren mit sich bringt. Auch darauf sollten die Vertrauensleute ihr Augenmerk richten. Die Organisationsverhältnisse im Beruf sind im allgemeinen recht gut. Die übergroße Mehrzahl der Berufsangehörigen sind Mitglieder des Zentralverbandes. „Wilde“ oder andere Organisations sind nur in geringer Zahl vorhanden. Man zählt gegenwärtig 500 Arbeitslose und die Aussichten für die nächsten Wintermonate sind ungünstig.

Eine Schiedsgerichtsentscheidung im Baugewerbe.

In Potsdam bestanden zwischen den Organisationen der Bauhilfsarbeiter, Maurer und Zimmerer bis zum 1. April 1910 Tarifverträge. Die Arbeitgeber sind ebenfalls nach Verufen organisiert. Die Arbeitgeber für das Maurergewerbe und die für das Zimmerergewerbe, gehören je einem besonderen Verbande an, die aber dem Arbeitgeberbunde für das Baugewerbe angeschlossen sind.

Beide Organisationen sperrten die in ihren Betrieben beschäftigten Arbeiter nicht aus und hofften damit den mit der Aussperrung verbundenen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen. Das Schiedsgericht in Dresden entschied aber, daß der Schiedspruch für alle Lohngebiete gilt, wo bisher Verträge bestanden haben, mögen sie an der vorjährigen Bewegung beteiligt gewesen sein oder nicht.

Die Organisationen der Arbeiter beantragten auf Grund dieser Entscheidung, daß nun auch für das Lohngebiet Potsdam Tarife abgeschlossen würden und die Lohnhöhe in Kraft trete. Die Organisation der Zimmermeister erklärte sich zwar bereit, einen Vertrag auf drei Jahre abzuschließen, lehnte aber jede Lohnzulage ab; und auch auf Vorstellung ihrer Zentralorganisation weigerte sie sich beharrlich, den Dresdener Schiedspruch anzuerkennen.

Der Verband der Maurermeister ließ sich zwar dahin befehlen, daß der Schiedspruch für Potsdam zutrefte, er lehnte aber die Lohnhöhe von 5 Pf. für Maurer und 6 Pf. für Bauhilfsarbeiter mit der Begründung ab, daß das Baugewerbe diese Lohnhöhe nicht vertragen könne; er erklärte sich aber bereit, 3 Pf. Lohnzuschlag zu gewähren.

Die Arbeiterorganisationen riefen hierauf die im Vertrage vorgesehene zweite Instanz an, in diesem Falle ein örtliches Schiedsgericht, bestehend aus je zwei von den Parteien erwählten Vertrauensleuten und dem zweiten Vorsitzenden des Potsdamer Gewerkschaftsrates als Vorsitzenden. Nachdem dieses Gericht den Maurern und Bauhilfsarbeitern nochmals das Angebot der Unternehmer als Vermittelungsvorschlag zur Abstimmung durch die Organisationen empfahlen und die Versammlung einstimmig diesen Vorschlag wieder abgelehnt hatten, entschied es am 8. Januar,

Retantio. Redakt.: Richard Barth, Berlin. Inseratenteil besandt.

daß der Dresdener Schiedspruch von den Potsdamer Arbeitgebern in Maurergewerbe in vollem Umfange anzuerkennen sei.

Im Verlaufe dieser weitwichtigen Verhandlungen gaben die Vertreter der Unternehmer wiederholt zu erkennen, daß sie sich einer Entscheidung nicht fügen könnten, wenn ihnen zugemutet würde, die im Dresdener Schiedspruch vorgesehene Lohnhöhe anzuerkennen. Trotzdem hat nunmehr der Arbeitgeberverband für das Maurergewerbe beschlossen, dem Schiedspruch sich zu fügen. Somit kann der Tarifvertrag endlich zum Abschluß kommen.

Der Arbeitgeberverband für das Zimmerergewerbe wird sich der Verpflichtung, einen gleichen Vertrag abzuschließen, nun nicht länger entziehen können.

Deutsches Reich.

Christlicher Terrorismuschwandel.

Der Verband der Christlichen Bauarbeiter in Posen hat durch seinen Bahnhofsleiter Kratz der Posener Presse eine scharfe Terrorismusgeschichte übermittelt, die von der reaktionären Presse schon jetzt mit schamlosem Behagen abgedruckt wird und sicher ihren Weg durch die Reichswahrheitsverhandlungspressen des Deutschen Reiches nehmen wird.

Nach dieser christlichen Zäuschrift wollen bei den Bauten auf dem Ausstellungsplatz in Posen christliche Zimmerer nur dann eingestellt worden sein, wenn sie sich verpflichten, in den Zentralverband der Zimmerer einzutreten, andernfalls würden sie entlassen. Nur um nicht den Winter über arbeitslos zu sein, hätten die Christen sich gefügt. Das gleiche ist bei den Maurern der Fall gewesen.

Wie alle Terrorismusfälle kurze Weile haben, so auch diese. Die Posener Neuesten Nachrichten, ein gut bürgerliches Blatt, hat sich der terroristischen Christen angenommen und bei den beteiligten Unternehmern und deren Beauftragten Nachfragen gestellt. Weder die Unternehmer noch ein auf dem Platz beschäftigter Vorsitzender des Stukaturverbandes aus Düsseldorf, noch überhaupt irgend ein Mensch, ja selbst aristokratische organisierte Arbeiter haben von einem Terrorismus etwas gemerkt, sodaß jetzt selbst die bürgerlichen „Posener Neuesten Nachrichten“ erklären, daß die Vorwürfe des Zentralverbandes der christlichen Bauarbeiter in Posen nicht berechtigt sind und durchaus jeder Grundlage entbehren.

Trotz dieser einwandfreien Darstellung des bürgerlichen Blattes werden sich natürlich wieder die reaktionären Blätter mit Bier über diesen „leiten“ Wifsen stürzen.

Arbeitsverbesserungen auf der Kieler Reichswerft.

Durch die Presse ging dieser Tage eine Notiz, daß auf der kaiserlichen Werft in Kiel ab 1. Januar die wöchentliche Arbeitszeit nur noch 56 Stunden beträgt, und der Stundenlohn um 2 Pf. durchweg erhöht worden sei. Weiter heißt es, daß diese Maßnahmen später auch von den anderen kaiserlichen Werften eingeführt werden sollen. Die Mitteilungen beruhen auf Mißverständnissen. Es handelt sich um Versammlungen in Kiel, in denen die Vertreter der örtlichen Verhandlungskommissionen Bericht über die Verhandlungen mit den Werftbesitzern erstatteten. Danach wurden auf der „Germania“-Werft und den Howaldtwerken die erwähnten Verbesserungen, zu denen noch die Vergütung der beiden ersten Ueberstunden mit 25 Proz. der weiteren mit 50 Proz. kommt, mit dem 1. Januar eingeführt. Auf den kaiserlichen Werften haben die Arbeiter bereits einen Teil der Lohn- und Arbeitsverbesserungen, wie sie von den Arbeitern der Privatwerftbesitzer jetzt erst mit erheblichen Opfern erkämpft werden müßten.

Ein patriarchalischer Vankrott.

Die Waggonfabrik in Danzig, eine vorwiegend Ostmarken-Gründung, wurde in den zehn Jahren ihres Bestehens von ihrem Direktor, dem kaiserlichen Geheimen Rat und Vorsitzenden des Verbandes Ostdeutscher Industrieller S c h r e y, zu einem besondern sozialen Laboratorium gemacht. Durch die vollständige Umschulung der Arbeiter mit einem raffiniert ausgelegten System aller möglichen „Wohltaten“ sollten sie zu willenlosen Automaten degradiert werden, die speichelnd nur die irdische Gotttheit ihres „gütigen“ Direktors anbeteten. Jeder Widerstand wurde von vornherein durch die Hungerpeitsche erstickt. Als schwerstes Verbrechen galt neben der Sozialdemokratie die gewerkschaftliche Ausübung des gesetzlichen Koalitionsrechtes, das S c h r e y selbst in weitestem Umfange ausnützte. Gegen den roten Dämon kämpfte er fortwährend durch Habriltreden und Reichsverbandsflugblätter. Zu seinem größten Schmerz erfolgte trotzdem im Jahre 1908 die Mitteilung an die Eisenbahnbehörde, daß die Träger einer Anzahl Waggonen verbohrt seien! Zwar versorgte er darauf die sozialdemokratischen Zeitungen mit „Berichtigungen“, in denen er aber nur den U m f a n g der behaupteten Manipulationen zu bestreiten vermochte. Mit unterminderter Fähigkeit setzte er seinen roten Accusator fort und versicherte schließlich zu Wilhelm II. im Herbst 1910 in Worzenburg feierlich, daß es in seinem Betriebe keinen einzigen Sozialdemokraten gebe! Zur Vorlicht bräutete er dann aber wieder reichsverbändlerische Sudelblätter über die roten Schandtaten in Noabit. Dann traf sein Industriezornismus aber ein schwerer Schlag: die Roter weigerten sich vor Weihnachten, das Frühstück noch länger in der unlaubbaren Werkstat einzunehmen. Als darauf der sehr fromm katholische S c h r e y einen Roter mahrtrog in wollte, erklärten sich sämtliche Kollegen mit ihm solidarisch. Darauf durften sie im Speiseaal frühstücken und die Entlassung unterließ.

Als besondere Weihnachtsgabe spendete Schrey „seinen“ Leuten den reichsverbändlerischen Volkskalender für 1911, der ihnen in einem Gedicht „Die Freiheit“ folgende Gemeinheit ins Gesicht spie:

„Tragt ihr auch hoch die niedere Stirne,
Dem lauwendköpfigen Rassenhirne
Entsprang noch niemals eine Tat.“

Darauf maßregelte er zwei Roter, von denen der eine über vier und der zweite über drei Jahre in der Fabrik arbeitete. Dem einen sagte er, daß er nicht deshalb entlassen werde, weil er einmal Betriebsmishandlung zur Kenntnis des Gewerbeinspektors bringen wollte. Dem anderen fragte er, ob die Bewegung, die durch „seine“ Arbeiter gehe, von außen hineingebracht sei. Die patriarchalische Hungerpeitsche traf dann noch zwei Schmiede, von denen der eine länger als sieben Jahre dort arbeitete. Diesem erklärte der Schmiedemeister, daß er Artikel über die Betriebszustände für unser Danziger Parteiblatt „Volkswacht“ geschrieben habe. Das ist eine vollständig unwahre Behauptung, durch die wohl das Spiel mit Arbeiterregimenten demantelt werden soll. Schrey selbst erklärte dem Gemahregelten, daß er gewerkschaftlich organisiert sei und daß er — Sch. — Sozialdemokraten nicht brauchen könne. Der andere Schmied, den der enttäuschte Grimm des Fabrikdespoten auf Pfaffen warf, frontete ihm sechs Jahre. Auch er soll das Verbrechen der Ausübung des Koalitionsrechtes begangen haben.

Ultramontaner Terrorismus.

Während des kurzen Ausstandes der oberbayerischen Kohlenbergleute hat das im Streikgebiet erscheinende Zentrumsblatt, der „Niesbacher Anzeiger“ ziemlich objektiv über die dortigen Vorgänge berichtet. Das hat im Zentrumslager gewaltigen Horn ertregt, weil ja die christlichen Bergarbeiter von ihrer Organisation zum Streikbruch kommandiert worden waren. Dem „Niesbacher Anzeiger“ aber wurde dieser Tage von einem Münchener Zentrumsblatt mit Repressalien gedroht; es wurde ihm in Aussicht gestellt, daß man ihm ein Konfuzorenorgan vor die Nase setzen werde. So ergoht es einem ultramontanen Blatt, das ausnahmsweise der Wahrheit die Ehre gibt. Der Erzbischof von München hat behauptet, die Zentrumspresse dürfe nicht lügen. Das oben angeführte Beispiel zeigt jedoch, daß in der Provinz geradezu Erpressungsversuche unternommen werden, um ein Zentrumsblatt zu verhindern, die Wahrheit zu sagen.

Ausland.

Der blutige Zusammenstoß im Lütticher Kohlenrevier. Die Lage im Streikgebiet.

Man schreibt uns aus Belgien unterm 6. Januar:

Die Anwendung des neuen Bergarbeitergesetzes über den Neunstundentag hat dank der herausfordernden und schroffen Haltung der Unternehmer, die ihre Feindseligkeit gegen das Gesetz nun in Repressalien gegen die Arbeiter umsetzen, zu einer allgemeinen Gärung unter den Bergarbeitern geführt. Während die Einführung des Gesetzes im Vorinage jedoch ohne ernsthafte Störung von statten ging — obgleich nunmehr Arbeiter, die früher 7½ Stunden arbeiteten, jetzt zu 9 und 9½ Stunden Arbeit verhalten sind, was naturgemäß zu Unzufriedenheit und zu Protesten Anlaß gab —, hat sie im Lütticher Revier zu umfangreichen Streiks und schließlich zu blutigen Szenen geführt, welche letztere wie gewöhnlich durch das temperamentvolle Eingreifen der Gendarmen verschuldet wurden. Der Zusammenstoß erfolgte in S e r a i n g gerade zur Zeit, als die Bergarbeiter im dortigen Raison du Peuple zur Abstimmung über die Fortdauer des Streiks schritten.

Die Ursache des Konfliktes war die Festnahme eines Manifestanten, der mit 200 bis 300 Streikenden in einem Zuge schritt, der die Internationale sang. Um die Menge abzuhalten, hielt sie die Gendarmen die Revolver entgegen, welche Provokation naturgemäß eine noch größere Erregung der Masse hervorrief. Vor dem Bahnhof erfolgte dann der Revolverangriff der Gendarmen. Nach Meldungen bürgerlicher Blätter soll auch ein Gendarm verwundet worden sein, was aber vorläufig noch der Bestätigung bedarf. Das gegen haben die Revolver der Gendarmen ihre vier sicheren Opfer getroffen. Eins davon ist eine gänzlich unbeteiligte Frau, die damit beschäftigt war, einen Wassereimer auszugießen, und die von einer Revolverkugel — auf 300 Meter Entfernung — in die linke Schläfe getroffen wurde! Die Frau wurde ins Spital transportiert, ihr Zustand ist ziemlich bedenklich. Die drei verwundeten Arbeiter haben Schußwunden in die Beine erhalten.

Die Folge des blutigen Ereignisses brachte, obgleich er einzig der Gendarmen zur Last fällt, eine Art Ausnahmezustand über das Streikgebiet, der auf die Initiative der Bürgermeister zurückzuführen ist, die, obgleich verschiedenen Parteien angehörend, im Punkte der Konfizierung von Arbeiterrechten wie in der Devotion vor dem Unternehmertum eines Sinnes sind.

Die große Manifestation, die heute in Lüttich stattfand und an der sich Tausende von Streikenden aus dem Lütticher Kohlenrevier beteiligten, fand unter einem starken Aufgebot von Polizisten, Gendarmen und Militär statt. Ein Zwischenfall ereignete sich nicht. Die Mitglieder des Syndikats von Seraing trugen zum Zeichen der Trauer umflorte Fahnen. In dem betreffenden Meeting wurde von den Bergarbeiterdeputierten Desjardin und Donnay die Fortdauer des Streiks empfohlen, bis das Unternehmertum die neue Arbeitsordnung, die der Anlaß des Streiks ist, zurücknimmt. — Seit gestern ist die Zahl der Ausständigen wieder gewachsen. Der letzte Ausweis zeigt eine Vermehrung der Streikenden in Lüttich um 700 und in Seraing um 1600. Der Gesamtstand der Streikenden im ganzen Revier beträgt gegenwärtig 16 000 Personen. Die letzten Nachrichten melden einen vermehrten Zugang von Gendarmen.

Die großen Arbeiterverbände haben Manifeste und Zustimmungskundgebungen für die Streikenden herausgegeben, so die Föderationen der Metallarbeiter der Provinz Lüttich, die auch zur kraftvollen materiellen Unterstützung der Bergarbeiter aufriefen. — Im Gemeinderat von Seraing berließen die sozialistischen Vertreter zum Zeichen des Protestes gegen das Vorgehen der Gendarmen und der Solidarität für die verwundeten Arbeiter unter Abgabe einer entsprechenden Erklärung den Saal.

700 verschiedene Gewerkschaften.

gibt es in Chicago, nächst New York die bedeutendste Stadt der Vereinigten Staaten, wie aus „Mc Donalds Directory“, einem jüngst erschienenen Informationswerk über die gewerkschaftliche Bewegung in Chicago, zu ersehen ist. Diese 700 „Unions“ haben alljährlich eine Einnahme und Ausgabe von 6 Millionen Dollars (25 000 000 M.). Der Lohn der Mitglieder der von den Unternehmern anerkannten Gewerkschaften beträgt 35—70 Cent (1,45 bis 2,90 M.) pro Stunde. Im Baugewerbe ist fast überall der sechsstündige Arbeitstag und der halbe Feiertag an den Sonnabenden durchgeführt. 17 internationale Gewerkschaften sind in Chicago vertreten. „Mc Donalds Directory“ enthält eine Liste aller Beamten der Gewerkschaften, der Versammlungslokale usw. und gibt zahlreiche Informationen über die Vereinigungen der Arbeiter in den verschiedenen Berufen.

Letzte Nachrichten.

Die finnischen Landtagswahlen.

Helsingfors, 7. Januar. (B. L. W.) Bei den Wahlen zum finnischen Landtag erhielten in ganz Finnland bisher: die Sozialdemokraten 95 083 Stimmen, die Altfinnen 61 608, die Jungfinnen 35 110, die Schweden 29 311, die Agrarier 11 423 und die christliche Arbeiterpartei 6104.

Im Senat wies der Generalgouverneur auf die Notwendigkeit hin, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen zur Neuordnung des Unterrichts in der Erdkunde und der Geschichte Rußlands an allen Mittel- und Volksschulen Finnlands, wobei diese Bücher aus dem allgemeinen Unterricht ausgefondert werden müßten.

Großes Brandunglück in Ungarn.

Budapest, 7. Januar. (B. L. W.) Die beiden Großgemeinden Rusor und Dajest sind in der vergangenen Nacht vollständig niedergebrannt. Mehrere Personen werden vermisst. Der Viehstand der beiden Gemeinden ist gänzlich vernichtet worden.

Die Pfaffen als Diktatoren.

Paris, 7. Januar. (B. L. W.) Die Bischöfe von Grenoble und Autun haben den Väusigen ihrer Diözesen das Lesen mehrerer radikaler Blätter verboten. Ein von dem Verbot betroffenes republikanisches Blatt in S t. E t i e n n e hat beim Rhoner Zivilgericht gegen den Erzbischof von Lyon als Vorgesetzten dieser beiden Bischöfe einen Schadenersatzprozess angestrengt.

Aus dem Gefängnis entwichen.

Buenos Aires, 7. Januar. (B. L. W.) Dreizehn Verbrecher, unter ihnen zwei wegen Angriffs auf die früheren Präsidenten Quintana und Figueroa Alcora verurteilte Anarchisten, sind gestern aus dem Gefängnis entwichen. Sie hatten sich unter den Mauern einen unterirdischen Gang gegraben. Mehrere Mann von der Wache wurden unter dem Verdacht der Mitschuldenschaft verhaftet.

Sieben Arbeiter erstickt.

Atavilla-Irpina (bei Benevent), 7. Januar. (B. L. W.) Nachmittags brach in einer Schwefelmine bei dem Ortlichen Luso ein Brand aus. Sieben Arbeiter sind den giftigen Dämpfen erlegen.

Paul Singer & Co., Berlin SW.

Hierzu 5 Beilagen.

Die Moabiter Vorgänge vor Gericht.

Einundvierzigster Tag.

Rath Eröffnung der Sitzung fehlte

Rechtsanwalt Heinemann

Seine am Schluss der vorigen Sitzung abgebrochenen Ausführungen fort. Zum Fall des Angeklagten Hermann Weich demerkt er: Der Staatsanwalt sagte, Weich habe sich ja gar nicht darauf berufen, daß ihn das Niedererschlagen des Arbeiters Herrmann in Erregung versetzt habe. Das ist ganz natürlich. Da Weich in Abrede stellt, geworfen zu haben, kann er sich auch nicht auf Motive berufen, die ihn zum Werfen veranlaßt haben. Nimmt man aber an, daß er geworfen hat, dann muß man ihm die Erregung über den Fall Herrmann, den er zweifellos mitangesehen hat, zugute halten. Auch ist zu berücksichtigen, daß der Wurf Beamte weder treffen konnte noch sollte. Ich halte übrigens nicht für erwiesen, daß Weich geworfen hat.

Die Handlungen, welche den Angeklagten Tiedemann und Wertes zur Last gelegt werden, lagen vor dem 28. September, also vor dem Beginn der Arawalle. Es ist ja schon darauf hingewiesen worden, daß vor diesen Tagen sowohl die Polizei, wie die Arbeitswilligen die Bevölkerung provoziert haben. Dieser Punkt ist von außerordentlicher Wichtigkeit. Es ist eine Uebertreibung des Ersten Staatsanwalts, wenn er sagt, es sei erwiesen, daß die Streikenden in diesen Tagen die Schutzleute gereizt hätten. Das ist ebenso eine Uebertreibung, als wenn ich sagen wollte, auf Seite der Streikenden seien keine Uebertreibungen vorgekommen. Es ist eben auf beiden Seiten nicht so gehandelt worden, wie hätte gehandelt werden müssen. Der Erste Staatsanwalt hat mit einem gewissen Ingrimm von dem

Solidaritätsgefühl der Arbeiter

gesprochen, welches zu fanatischem Haß geführt habe. Der Herr Staatsanwalt hat das als einen Strafverschärfungsgrund angeführt. Es ist unzutreffend, hiermit eine Strafverschärfung zu begründen. Eine solche Begründung scheint mir doch aus einer völligen

Berkennung der sozialen Verhältnisse

zu entspringen. In jedem Stande entwickeln sich die Ansichten, die für die Existenz dieses Standes notwendig sind. Macht man denn einem Offizier einen Vorwurf, der sich verpflichtet fühlt, das Befehl zu verlesen, indem er sich auf ein Duell einläßt? Macht man einem Kaufmann einen Vorwurf, der die Schleuderkonkurrenz und den unläuteren Wettbewerb seines Standesgenossen bekämpft? Ganz so ist es bei dem Arbeiter. Die einzige Ware, die er zu verkaufen hat, ist seine Arbeitskraft. Diese ist an seine Person gebunden. Er müßte seine Arbeitskraft verkaufen zu jeder Bedingung, die der Unternehmer vorschreibt und wäre gar nicht in der Lage, bessere Arbeitsverhältnisse zu erreichen, wenn er nicht das Solidaritätsgefühl mit den Mitgliedern seiner Klasse hätte und betätigt. Nur durch die Koalition ist der Arbeiter in der Lage, seine Arbeitskraft zu besseren Bedingungen zu verkaufen. Das ist der Grund, daß sich das Solidaritätsgefühl in der Arbeiterklasse so stark entwickelt hat. Der Gesetzgeber hat aber noch ein anderes getan, um das Solidaritätsgefühl auszubilden. Der Rücktritt von Verabredungen zur Verbesserung der Lebenslage läßt nach § 152 der Gewerbeordnung weder Klage noch Einspruch zu. Wo der rechtliche Zwang fehlt, entwickelt sich natürlich das moralische Gefühl für die Interessen der Klassen um so stärker. Es kommt hinzu, daß der § 153 der Gewerbeordnung den Arbeitswilligen zur Seite steht und Handlungen unter Strafe stellt, die in jedem anderen Falle straflos sind. Das Solidaritätsgefühl der Arbeiter kann demnach niemals ein Strafverschärfungsgrund sein. Es ist ja richtig, daß im Falle der Angeklagten Tiedemann und Wertes eine Menge da war, die mit vereinten Kräften Gewalt gegen Personen oder gegen Sachen verübt hat. Der Staatsanwalt geht von der falschen Voraussetzung aus, daß jeder strafbar sei, der sich in einer solchen Menge befindet.

Das ist eine völlige Verkennung der Rechtslage.

Wenn die Ansicht des Ersten Staatsanwalts richtig wäre, dann hätten sich viele seiner Zeugen auch strafbar gemacht. Z. B. der

Herr Kluge, der oft in einer Menge war, aus der geworfen wurde. Das Reichsgericht verlangt, daß jemand nur dann beurteilt werden kann, wenn er sich mit Absicht und Bewußtsein in einer solchen Menge aufhält, um ihre Absichten zu fördern. Er muß also gewissermaßen ein Mittäter sein. So liegt es aber hier nicht. Tiedemann hat nicht wie der Staatsanwalt sagt, die Kohlenwagen verfolgt, sondern er hat sie im Auftrage der Streikleitung begleitet, um zu sehen, welche Kohlen abgeliefert werden. Das Gericht wird in diesem Falle mindestens zu einem non liquet (nicht spruchreif) kommen müssen. Viel günstiger liegt die Sache nach im Falle des Angeklagten Wertes. Auch ihm ist keine Beteiligung an Gewalttätigkeiten aus der Menge nachgewiesen. In dem zweiten Falle, an dem ebenfalls der Angeklagte Tiedemann beteiligt ist, kann ihm gar nichts Strafbares nachgewiesen werden. Hier geht der Staatsanwalt augenscheinlich von dem Grundsatz aus:

mitgegangen, mitgefangen.

Das ist

kein Rechtsgrundsatz, sondern

die Aufhebung, die Negation des Rechts,

die Anarchie.

Ja, der Erste Staatsanwalt geht noch weiter; sonst soll doch nur der mitgegangen werden, der da gewesen ist, wo andere etwas getan haben, wegen dessen sie gehängt werden müßten. Aber nach der Auffassung des Ersten Staatsanwalts soll jeder mitgegangen werden, der auch nur in der Straße war, wo etwas geschehen ist. Da Tiedemann nicht an einer Stelle war, wo Ausschreitungen begangen wurden, so muß er freigesprochen werden.

Ich bitte Sie, sich jetzt des Anfangs dieser Verhandlungen zu erinnern und des Gerichtsbefchlusses, wonach die ganzen Moabiter Vorgänge eine Einheit darstellen. Ist es so, dann ist es erheblich, festzustellen, was von der anderen Seite geschehen ist. In dieser Hinsicht weise ich darauf hin, daß von der Polizei Leute ungerichtet und ohne Veranlassung mißhandelt worden sind. Wenn das der Fall ist und die ganzen Vorfälle eine Einheit bilden, dann fällt der Begriff der Zusammenrottung einer Menge, die mit vereinten Kräften gegen berechnete Amtshandlungen Widerstand leistet. Es liegt dann Notwehr gegen Gewalttätigkeiten der Beamten vor. Deshalb haben wir unsere Beweise gestellt. Sie beziehen sich nicht nur auf die Straffrage, sondern auch auf die Schulfrage. Der Erste Staatsanwalt sagte, unsere Beweise seien nicht gestellt um der Sache willen, sondern um der Polizei eins auszuweisen. Auf das Verlesende, das in diesem Vorwurf liegt, gehe ich mit meinem Wort ein, nachdem das Gericht selbst das Erforderliche gesagt hat, wäre es vermessen und tollkühn von mir, wenn ich nochmal darauf zurückkommen würde. Nur auf den sachlichen Vorwurf gehe ich ein.

Rechtsanwalt Heine hat auf den § 244 der St.-P.-O. hingewiesen. Das wäre noch gar nicht einmal nötig gewesen. Von der in § 244 der Verteidigung eingebrachten Befugnis, selbst Zeugen zu laden und zu stellen, ist in dieser Verhandlung noch nicht ein einziges Mal Gebrauch gemacht worden. Wir haben ja keine Zeugen geladen. Wir haben nur Anträge gestellt und das Gericht hat unseren Anträgen stattgegeben und hat unsere Zeugen geladen. Es ist also ein

recht schwerer Vorwurf, den der Staatsanwalt gegen das Gericht erhoben hat. Das Gericht muß alle Beweise erheben, die erheblich sind. In der Bemerkung des Staatsanwalts liegt also der Vorwurf, das Gericht habe Beweise erhoben, die nicht der Sache dienen, sondern den Zweck haben, der Polizei eins auszuweisen. Diesen Vorwurf sollte man gegenüber diesem Gerichtshof, der die ganze Verhandlung mit strenger Sachlichkeit und Ruhe geleitet hat, doch nicht erheben! Der Vorwurf ist so unbegründet wie möglich. Das Gericht hat alle die Beweise erhoben, die es für erheblich und zur Sache gebräuchlich hält. Wir haben dem Gericht kein Beweismittel aufgebracht. Wir haben nur Anträge gestellt und die sind angenommen. Dadurch entfällt jeder Vorwurf gegen die Verteidigung. Es ist auf die Strafprojekturen verwiesen worden. Diese wird doch niemals so gestaltet werden können, daß es heißt, das Gericht soll Beweise nicht erheben, auch wenn es sie für erheblich hält. Wir haben durch unsere Zeugen bewiesen, was wir beweisen wollten: daß Mißhandlungen durch Polizeibeamte in großem Umfange vorgekommen sind. Dieser Beweis ist erbracht durch Zeugen, die verschiedenen politischen Richtungen und verschiedenen sozialen Stellungen angehören. Darunter befinden sich viele hochgeachtete und angesehene Männer. Da soll man doch nicht sagen, wie der Staatsanwalt, alle diese

als das Deutsche Reich, der Einfluß der großen Städte deutlich bemerkbar. Von auswärtigen Besitzungen sind in die diesjährige Volkszählung eingeschlossen gewesen Moskau, Hanoi und Porto Rico, die Philippinen dagegen nicht. Die Einwohnerzahl von Porto Rico hat jetzt auch schon eine Million überschritten, während daneben das große Moskau nur 64 356 Einwohner auf einer Fläche von fast 1,4 Millionen Quadratkilometer zählt und trotz seines Wohlstandes auch nur eine ganz unwesentliche Zunahme von einigen hundert Seelen zu verzeichnen hat.

Theater.

Ausstellungs-Theater am Zoo: „Meyers.“ Von Fritz Friedmann-Frederich. Man wähnt im Herrschend-Theater zu sein — bei diesem nämlich in der Wolke gefärbten Schaum. Die Familie Meyer ist so zahlreich als vielstimmig. Sie „macht“ — damit alles schön beisammen bleibt — in allem: als Aktienfirma in Chamottezgelegen, als verwandtschaftliche Sippe in Zusammenhaltungen usw. Einer ist gar „Geheimrat“. Die Kinder und Kassen schlagen ganz aus der Art. Der Sohn — jetzt Einjähriger — will obsolet Offizier werden, weil ihn „der Hauptmann darum gebeten“ hat. Kebab. Der Kasse hat „Jus“ studiert und beabsichtigt, eben weil er von der Jurisprudenz nicht versteht, bei der Regierung Karriere zu machen. Solcher Streberei müssen Opfer gebracht werden. Man weicht — was ist auch billiger! — die Konfession. Daniel Meyer nebst Frau Rosalie sind erst kürzlich getauft worden. Der „Geheimrat“ ist bereits seit fünfundsiebzig Jahren getauft und fühlte sich sehr wohl dabei. Schließlich ist die ganze Büchse „kritisch“ geworden. Soweit ist ja alles recht „späsig“ jüdischer Witz, auf späte Antisemiten gestellt; Anathemobonds, die immer zur passenden Zeit plagen und das defamete Gewerbe im Parlett verurteilen. Dies Verlinertum verträgt sich dann — des Kontrastes wegen — ganz nett mit offenkundigem Landpomeranzengestalt und Remischburger Gemeinlichkeit. Ist zwar samt und sonders nach altbewährten Rezepten fabriziert, aber unter Zuhilfenahme eines „Chevalier de la Roche“ — Weinliebender in einer Ausgabe, Koch in der anderen — gibt einen hübschen „Mittelmittel“. Und dies Gemenge nennt sich Schaum und wurde in der Hauptrolle von Solisten des Lustspielhauses — Fritz Bedmann, Herbert Paulmüller, Hans Senius über Wasser gehalten. a. k.

Humor und Satire.

Gnade für Rechi.

Profet, bedenk, was du verbrochen, es wird von den Herrschenden immer getösch, verlohnen kann sie kein Widerungsgrund, du bist nicht adelig, bist gesund.

Du bist nicht gereizt, bist nicht in Notwehr, und wenn dein Gegner selber der Tod war; berechnigte Interessen gar nimmst du nirgends und niemals wahr.

Und wilst du zum höchsten Gorn sie reizen, daß sie mit schwersten Strafen nicht zeigen, so zeige, was deine Tat auch sei, keine Spur von Demut, Ruhe und Reiz.

Zeugen sind nicht glaubwürdig. Ich sehe seit Dutzenden in der juristischen Praxis. Aber

eine unobjektivere Kritik habe ich noch niemals erlebt.

Das erregt mein juristisches Gewissen um so mehr, als sonst in allen Prozessen, namentlich bei Streikprobenprozessen, gesagt wird, daß positive Befundungen durch negative Befundungen nicht aus der Welt geschafft werden können.

Der Erste Staatsanwalt

hätte schon deshalb diesen Vorwurf nicht erheben sollen, weil er doch

mit vielen seiner Zeugen recht bedenkliche Erfahrungen gemacht hat. Wenn ich an den Fall Langenrat denke und vergleiche, was die Gasse des Lokals gesagt haben, mit dem, was Polizeileutnant Beck II mit Revolveresser Liebenwürdigkeit in gutem Glauben, aber aus vollkommen mißverständlicher Auffassung seiner Stellung ausgegeben hat, und wenn ich dann die Aussagen der

Schulente Walter und Siz

damit in Einklang bringen will, so muß ich doch fragen,

ob diese beiden Zeugen die Strenge der Eidespflicht noch beachten haben?

So sehr ich vor dem sehr schweren Vorwurf einer Eidesverletzung zurückstehe und diesen Vorwurf auch hier nicht erheben will, wech ich doch nicht, wie ich mit dieser Sache sonst erklären soll. Wenn ich die Zeugen Walter und Siz gegen eine derartige Anklage verteidigen und ihren guten Glauben nachweisen sollte, dann könnte ich nur mit dem großen Dubois-Reynold antworten: ignoramus! (Wir wissen nicht!)

Rechtsanwalt Dr. Cosmann

plädiert für den jugendlichen Angeklagten Meier. Er führt u. a. aus, der Angeklagte sei ein anständiger und fleißiger Knabe, der mit dem geringen Ertrag seiner Arbeit seine Eltern und Geschwister unterstützt habe. Er sei in eine schreiende und johlende Menge hineingeraten und habe dann ein Kohlenstückchen, das zu seinen Füßen hinfollerte, aufgehoben und damit geworfen. Auch habe sich die Rollenungestaltung geltend gemacht. Der junge Mensch habe die ganze Sache jedenfalls nicht anders aufgefaßt als wie einen

Unfall in der Silvesternacht.

Dafür soll er nun nach dem Ratrage des Staatsanwalts wegen Auftrages mit 1 Jahr Gefängnis bestraft werden! Das sei für einen jugendlichen ebenso viel, wie für einen Erwachsenen 1 Jahr Zuchthaus. Meier habe die Erkenntnis der Strafbarkeit seiner Handlung sicher nicht gehabt. Der Verteidiger beantragt deshalb Freisprechung.

Darauf erhält

Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld

das Wort und führt u. a. aus: Der Erste Staatsanwalt hat gestern in seinen Bemerkungen gegen Rechtsanwalt Heine gesagt, dieser habe die Staatsanwaltschaft angegriffen, weil sie aus politischen Gründen die Verbindung der Anklagen beantragt habe. Das ist nicht der Grund, weshalb die Staatsanwaltschaft angegriffen wurde. Rechtsanwalt Heine sagte vielmehr, die Staatsanwaltschaft habe uns durch Verbindung der Anklagen in der Erledigung unserer Aufgaben unterläßt, so daß wir der Staatsanwaltschaft dankbar sein könnten, da neben aber auch der Polizei, die uns im Laufe der Verhandlungen die Gelegenheit gab, durch Vernehmung vieler Zeugen in viele dunkle Winkel hineinzuleuchten.

Die Staatsanwaltschaft hat ja einen Rückzug angetreten, denn sie hält nicht mehr fest an ihrer ursprünglichen Ansicht, daß die Leitung der Partei und die Gewerkschaften an den Ereignissen schuld seien. Dieser Gedanke findet sich in der Anklageschrift. Er ist aber durch die Verhandlung vollständig widerlegt. Es ist nun erwiesen, daß nicht der geringste Zusammenhang zwischen der sozialdemokratischen Partei und den Unruhen besteht.

Ja, die hierzu vernommenen Zeugen haben betont, daß es den Arbeiterorganisationen sehr unwohlstand ist, wenn es aus Anlaß von Streiks zu Unruhen kommt, und daß Zusammenhänge mit der Polizei nicht im Interesse der Sozialdemokratie, sondern im Interesse ihrer Gegner liegen.

Auch die frühere Ansicht der Staatsanwaltschaft über die Gewerkschaften ist als irrig nachgewiesen. Der Erste Staatsanwalt sagte, es sei gleichgültig, ob der Streik berechtigt war oder nicht.

Das ist das größte Verbrechen eben, und diese Sünde wird nie vergeben, die Sünde wider den heiligen Geist, der da Macht der herrschenden Klassen heißt.

Nur eines kann dich erretten: Gnade. Darum in Teinen dein Antlitz habe, das rühret sogar einen Staatsanwalt, vermindert seines Jornes Gewalt.

Und lieblich tüt es dir an das Ohr, er singt wie der Lammhänger-Bilgerhor: „Der Gnade Heil ist dem Väter beschieden“ ... Mit milder Bestrafung bin ich zufrieden!“

Stanz.

Notizen.

Vorträge. Im Institut für Meereskunde spricht Dienstag Prof. Reuter über Ostseehandel und Landwirtschaft im 16. und 17. Jahrhundert. Mittwoch hält Prof. Laas den ersten Vortrag des Jahres: Einblicke in den Schiffbau. Freitag spricht Dr. Fowler über das schwimmende Leben der Hochsee. Die deutsche Gesellschaft für ethnische Kultur veranstaltet zusammen mit dem Institut für internationalen Austausch fortwährend Erfahrungs am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Vereins der Kaufleute und Industriellen, Jägerstr. 22, Hof 1 part. einen Vortragabend. Prof. Stroda-Paris spricht über: „Die konfessionslose Schule in Frankreich.“ Diskussion. Eintritt für Gäste 50 Pf.

Theaterchronik. Harry Walden hat seinen Vertrag mit dem Deutschen Theater gelöst und geht ans Lustspielhaus über. Er wird sowohl als Darsteller wie auch als Mitdirektor neben Dr. Pidel tätig sein, und eventuell, falls das Urteil gegen Pidel bestehen bleibt, allein die Direktion des Lustspielhauses übernehmen.

Kunstenthusiasten. Am 16. Januar findet bekanntlich im Lessing-Theater die Eröffnung von Hauptmanns neuem Stück „Die Motten“ statt. Wie mitgeteilt wird, sind nicht weniger als 12 000 Gesuche um Eintrittskarten zu dieser Uraufführung bei der Direktion eingelaufen. Da das Theater aber nur rund 1000 Personen fassen, kann nur der zwölfte Teil derer, die am ersten Tage dabei gewesen sein wollen, berücksichtigt werden. Die übrigen werden erst in den späteren Tagen „dabei sein“ dürfen.

Kunstabend. Die Vereinigung der Kunstfreunde des Charlottenburger Lehrervereins veranstaltet am Donnerstag im Rathhaussaal zu Charlottenburg einen Hugo-Böls-Abend. Der Eintritt ist für jedermann frei.

Die Nordpolbeichte als Geschäft. Der neue Schmelzmeister Cook hat jetzt zweimal die Welt beschwunden: zuerst mit dem Bericht seiner Nordpolentdeckung und nun mit der Berichtung seiner Lügen. Daß diese neue Sensation, die ebenso schwindelhaft wie die erste sein dürfte, sehr reelle Zwecke verfolgt, beweist die Mitteilung, daß Cook für seine vier Beichtartikel von einer amerikanischen Zeitschrift und einer dänischen Zeitung je 100 000 Kr. bezieht. Die Dummen scheinen wirklich nicht auszulernen.

Kleines feuilleton.

Die Neutralisierung der Flugmaschine im Kriege. Wie aus Washington berichtet wird, wird den Großmächten in der nächsten Zeit ein Vorschlag zugehen, der darauf abzielt, in Kriegszeiten die Flugmaschine zu neutralisieren. Die Luftfahrzeuge der kriegführenden Mächte sollen keinerlei Angriffe unternehmen dürfen, aber auch die Artillerie würde nach diesem Plane die feindlichen Flugapparate respektieren müssen. Der Vorschlag geht von Italien aus und stützt sich auf humanitäre Erwägungen; er will der Fortentwicklung der artilleristischen Abwehrmittel gegen Luftfahrzeuge ein Ende machen und auch die Gefahr ausschalten, daß Flugmaschinen als Offensivwaffen gebraucht werden. Voraussetzungen sind die Neutralisierung der Googer Konvention mit der Angelegenheit beschäftigen, wenngleich auch die italienische Regierung auf dem Standpunkte steht, daß die Lösung der Frage durch einen Notenaustausch der beteiligten Mächte zum Abschluß gebracht werden könnte. Der Gedanke der Neutralisierung der Flugapparate soll ursprünglich von Frankreich ausgegangen sein, das in der Tat in der letzten Zeit die Schießübungen von und auf Flugmaschinen aufgegeben hat. Statt dessen will die französische Armeeverwaltung alle Kraft daran setzen, ein drahtloses Telegraphiesystem zu vervollkommen, durch das die Aeroplane zu drahtlosen Telegraphiestationen gemacht werden können. Der Vorschlag Italiens wird auch einen Passus enthalten, durch den kriegführenden Mächten jedes Feuer aus der Luft verboten werden soll. Der Wirkungsbereich der Flugmaschine soll sich auf Erkundigungs- und Signalführungszwecke beschränken.

Die Volkszählung in den Vereinigten Staaten. Das Zensus-Bureau der Vereinigten Staaten hat jetzt bereits die Ergebnisse der diesjährigen Volkszählung vollständig veröffentlicht, und zwar für jeden Staat und jedes Territorium einzeln, wobei auch die Zunahme der Bevölkerung seit der vorigen Volkszählung im Jahr 1900 für jeden Staat berechnet worden ist. Die Gesamtziffer beläuft sich auf 91 972 267, und damit sind die Vereinigten Staaten jetzt nächst China, Britisch-Indien und Rußland das volkreichste Land der Erde. Die Zunahme für das ganze Gebiet hat in dem letzten Jahrzehnt 21 Proz. betragen. Die einzelnen Zahlen sind recht interessant. Es finden sich darin ganz außerordentliche Gegensätze. So hat der kleine Staat New York jetzt über 9 Millionen Einwohner, dagegen das große Kanada immer noch nicht 82 000. Ueberhaupt sind unter den 49 Staaten des Festlandes noch 18, die weniger als 1 Million Einwohner besitzen. Bei diesen macht sich denn auch die stärkste Zunahme bemerkbar, nämlich bis zu mehr als 100 Prozent. Der Staat Washington, der jetzt über 1 Million Einwohner hat, paradiert sogar mit einer Zunahme von mehr als 120 Proz. Aus diesen Tatsachen geht hervor, einer wie großen Steigerung die Befestigung der Vereinigten Staaten noch fähig ist, denn die durchschnittliche Volksdichte hat erst den Betrag von 10 auf 1 Quadratkilometer erreicht. Die volkreichsten Staaten nächst New York sind Pennsylvania, Illinois, Ohio, Texas, Massachusetts und Missouri. In dieser Reihenfolge macht sich, abgesehen von dem riesigen Texas, das allein größer ist

Die Staatsanwaltschaft stand nicht immer auf diesem Standpunkt. In der Anklageschrift hat sie den Streik als unberechtigt erklärt. Da heißt es, der Verband der wollte den Streik, er wollte eine Nachprobe veranstalten, aber die Firma hatte keine Veranlassung, die Forderung zu bewilligen. Wenn nun die Staatsanwaltschaft auch in diesem Punkte einen Rückzug angetreten hat, so muß ich doch nachweisen, daß ihr früherer Standpunkt unbegründet ist. In der Anklageschrift heißt es: die Forderung der Arbeiter war unberechtigt, weil die Firma mit Verlust arbeitet. Diese Ansicht hat durch die Verhandlung eine eigentümliche Aufklärung erhalten. Nach den Befundungen des Geschäftsführers Buchmeier

hat die Firma Kupfer die Aufgabe, die schiefischen Kohlen vom Berliner Markt zu verdrängen, um für die Kohlen des Stinnes-Konzerns den Markt zu erobern. Diese Aufgabe hat die Firma Kupfer zu erfüllen, auf die Gefahr, daß sie zunächst einen größeren Verlust erleidet. Wenn sie also wirklich Verlust haben sollte, so ist das nicht gegen die Verletzung der Arbeiterforderungen. Uebrigens haben ja die Arbeiter, als sie ihre Forderung stellten, von dem angeblichen Verlust der Firma nichts gewußt. Selbst wenn sie es gewußt hätten, so haben sie doch trotzdem den Anspruch, ihre Arbeitsbedingungen besser zu gestalten. Als die Forderungen der Arbeiter der Firma eingereicht wurden, hat der

Verband

gleich darauf hingewiesen, daß bei einem heidelsheimischen Entgegenkommen eine

friedliche Beilegung

möglich sei. Die Firma hat sachlich nichts darauf geantwortet. Sie hat nur geschrieben, daß sie sich erst mit ihrem Aufsichtsrat ins Benehmen setzen müsse. Das haben die Arbeiter so aufgefaßt, als ob sie so lange hingehalten werden sollten, bis die für die Lohnbewegung günstige Zeit vorüber war. Diese Auffassung der Arbeiter war berechtigt. Wir haben ja gehört, daß sie sich gar nicht an den Aufsichtsrat gewandt hat!

Durch das Verhalten der Firma ist der Streik provoziert.

Die Firma hat nicht nur Verhandlungen abgelehnt, sondern gleichzeitig schwarze Listen verfaßt und es dadurch den Arbeitern unmöglich gemacht, bei anderen Firmen Arbeit zu finden. Trotzdem hat der Verband nochmals Verhandlungen nachgesucht. Aber auch diesmal hat die Firma wieder abgelehnt. Die völlige Ausschaltung des Verbandes der Arbeiter war das Prinzip der Firma, ein Prinzip, welches von großer sozialer Mäßigkeit zeugt. Im weiteren Verlauf des Streiks lehnte dann die Firma die Verhandlung vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts, ja selbst die Vermittlung des Oberbürgermeisters Kirchner ab. Dem Transportarbeiterverband kann also wegen dieses Streiks kein Vorwurf gemacht werden. Trotzdem sprach der Staatsanwalt von einer Diktatur des Verbandes! Ebenso unbegründet ist die Behauptung der Staatsanwaltschaft, daß der Verband durch diesen Streik eine Nachprobe veranstalten wollte. Für einen Verband mit 30 000 Mitgliedern in Berlin hat ein Streik, an dem nur 150 Arbeiter beteiligt sind, eine sehr geringe Bedeutung. Kein Streik kann friedlicher geführt werden, als dieser Streik geführt worden ist. Die Ansicht der Staatsanwaltschaft, daß der Transportarbeiterverband schuld an den Noabiter Exzessen sei, entbehrt hiernach jeder Begründung. Wir haben ja auch von dem Verbandsleiter Werner gehört, daß jeder Streik so geführt werden muß, daß er die öffentliche Meinung auf seiner Seite hat. Ferner hat der Junge Werner auch sagen können, daß dem Verband nicht unangenehm ist, als wenn es aus Anlaß eines Streiks zu Zusammenstößen mit der Polizei kommt. Wir sehen ja unter den 35 Angeklagten nur sechs Verbandsmitglieder. Wenn der Verband nicht sagen kann, daß keine seiner Mitglieder angeklagt worden ist, so liegt das an gewissen Verhältnissen. Die Kohlenarbeiter sind Leute, die aus kulturell rückständigen Gegenden nach Berlin kommen. Sie entbehren der Schulung, welche die Arbeiterorganisation auf ihre Mitglieder ausübt, denn diese Einflüsse können sich natürlich erst nach Einwirkung auf die Arbeiter geltend machen. So ist es zu erklären, daß sich überhaupt einige Streikende unter den Angeklagten befinden. Dazu kommt die Erregung, in welche die Streikenden verlegt worden sind, durch das Verhalten der Firma und durch die Unterjüngung, welche die Firma bei der Polizei fand. Hat doch die Polizei jede friedliche Annäherung der Streikenden an die Arbeitswilligen von vornherein unmöglich gemacht. Abgesehen davon, daß schon die

gesetzlichen Bestimmungen gegen Streikende als Ausnahmegesetz angesehen sind, wird auch noch die

Strafverurteilung angewandt, um auch die loyalste Ausübung des Rechts, Streikposten zu setzen, unmöglich zu machen.

Trotz dieser Einschränkungen des Streikrechts sprach der Staatsanwalt von der Macht des Verbandes, vor der sich die Arbeitswilligen zu fürchten hätten. Der Staatsanwalt bezeichnet die Streikbrecher als Leute, die ihr Recht ehrlicher Arbeit auszuüben beabsichtigt hätten. In dieser Hinsicht denken die organisierten Arbeiter eben anders. Sie stellen den

Streikbrecher auf die gleiche Stufe, wie den Landesverräter. Dazu kommt noch in diesem Falle, daß die Arbeitswilligen aus einem ganz eigenartigen Material zusammengesetzt waren. Sie sind der Firma geliefert worden, wie irgend eine Ware von einem Kaufmann geliefert wird. Wir haben ja von Hynke, dem König der Streikbrecher gehört.

Hynke

hat dem Jungen von Reichenstein erklärt, es komme seinen Leuten nicht auf höhere Löhne an, sondern nur darauf,

daß sie ungestraft hauen dürfen.

Hynke selbst hat sich ja gerühmt, wie er in Noabitz reingekommen hat. Er hat ja ein besonderes System, nicht bloß Streiks zu brechen, sondern auch solche zu verhindern. Dem Herrn v. Reichenstein hat er ja dies System enthüllt. Er schickt einen seiner Leute in die Fabrik, wo der Streik zu erwarten ist. Der Mann von der Hynke-Warbe baut dem Vertrauensmann der organisierten Arbeiter eine in die Brille. Dieser beschwert sich bei der Rohrleitung. Er bekommt kein Recht. Dann liegt er nochmals „eins in die Presse“, jedoch er ist wirklich von selber geht. So vertreibt Hynke die organisierten Arbeiter und verhindert den Streik. Wenn es aber zum Streik kommt, dann tritt Hynke mit seinen Siebenmonatskindern an und bricht den Streik mit den Mitteln, wie wir es hier gesehen haben. In welcher Weise die Streikbrecher in Noabitz ruhige Leute verhalten haben, dafür sind uns eine Reihe von Beispielen angeführt worden. Der Staatsanwalt hat die

Kupferschen Streikbrecher als harmlose Leute bezeichnet. Wie man auch diesen Begriff anlegen mag, die Leute, von denen wir hier gehört haben, kann man nicht als harmlos ansehen. Man hat die Streikenden

mit Revolvern bewaffnet und mit Gummischläuchen, von denen wir hier ein Exemplar, mit Sand gefüllt und mit eisernen Schrauben versehen, gesehen haben. Mit Revolvern zeigten sich die Streikbrecher auf der Straße. Sie spielten nicht nur mit den Waffen, sondern bedrohten das Publikum damit. Ja, sie haben auch geschossen. Daß das geschehen konnte, daran ist doch auch die Polizei schuld. Polizeimajor Klein hat zwar verboten, daß die Arbeitswilligen die Revolver, welche er auf dem Kohlenplatz sah, mitgegeben werden. Der Major hat sich aber nicht überzeugt, ob die Leute noch eigene eigene Revolver im Besitz hatten. In dieser Hinsicht ist Major Klein also nicht von jeder Schuld frei. In den Fällen, wo Arbeitswillige geschossen haben, fanden sie ja den Schlag der Polizei. Die Arbeitswilligen haben ja auch in mehreren Fällen

Leute mißhandelt, die ihnen auf dem Kohlenplatz von Polizeibeamten in die Hand gespielt worden sind.

Auf diese Weise sind ja nicht nur Streikende, sondern auch ganz unbeteiligte Personen, die nach dem Kohlenplatz flüchten wurden, von Arbeitswilligen verprügelt worden. Die Angeklagten

Hogen, Albrecht und Jolkow sind auf diese Weise mißhandelt worden und der Junge Gollitz hat uns die

gemeingefährliche Art geschildert, in der ruhige Straßenpassanten von Streikbrechern verhalten wurden.

Das kann der Polizei nicht entgangen sein. Die Mißhandlungen durch Arbeitswillige, die unter den Augen der Polizei verübt worden sind, stehen im engsten Zusammenhang mit den

Mißhandlungen des Publikums durch Schulkleute.

Der Staatsanwalt sagte, die Schulkleute seien in den ersten Tagen ruhig und besonnen gewesen. Er gab aber zu, daß seit dem 27. September eine gewisse Erregung unter den Schulkleuten Platz gegriffen habe. Trotzdem sind die Schulkleute am 28. mit Karabinern und scharfen Patronen ausgerüstet worden. Daß die aufgeregten Beamten schärfer als sonst bewaffnet wurden, das hätte Polizeimajor Klein, der doch die Stimmung der Beamten von eigener Anschauung kannte, nicht zugeben dürfen. Nicht bezweifelnd ist eine Kennerung, die Herr v. Gaydy im Jahre 1894 vor Gericht machte. Es handelte sich damals um das Vorgehen der Polizei gegen die Besucher einer Arbeitlosenversammlung. Herr v. Gaydy sagte damals, die feindselige Erregung der deutschen Soldaten in Frankreich war nicht so groß, wie die der Schulkleute gegen die Arbeitslosen.

Diese Stimmung der Polizeibeamten ist bis auf den heutigen Tag geblieben.

Sie wird auch so lange bestehen bleiben, bis das System, welches wir hier kennen gelernt haben, bis auf den Grund geändert ist. Haben wir doch hier gehört, daß ein Schulkmann sagte:

Wenn die Säbel nicht gebraucht werden, dann rosten sie.

Der Mann freute sich auf die Gelegenheit, wo er den Kopf von einem Säbel mit Bürgerblut abwischen konnte. In bezug auf die Mißhandlungen stehen die Kriminalbeamten hinter ihren uniformierten Kollegen nicht zurück. Sie verstanden es, mit ihren Waffen noch besser aufzuräumen, wie die Schulkleute mit dem Säbel. Hundertundachtzig Kriminalbeamte erschienen eines Tages in Noabitz. Wir haben nicht erfahren können, wie sie dahin gekommen sind. Ungerufen durch den obersten Leiter der Polizei in Noabitz erschienen sie auf dem Kampfplatz. Major Klein wußte nicht, welche Aufgabe sie hatten. Wir haben zwar gehört, daß die Kriminalbeamten der 4. Abteilung Straftaten ermitteln sollten. Aber über die

Tätigkeit der Beamten von der politischen Abteilung konnten wir überhaupt nichts erfahren. Sie muß also wohl so gewesen sein, daß sie

am besten in Dunkel geküßt

bleibt. Die Kriminalbeamten sind nach Noabitz geschickt worden, weil man auf dem Polizeipräsidium der Meinung war, im Verhältnis zu den Ausschreitungen seien nicht genug Leute flüchtig worden. Diese Meinung stützte sich auf

Zeitungsberichte.

von denen wir mit Sicherheit annehmen können, daß sie

von der Polizei

selbst herkommen. Das ist eine ganz eigentümliche Art, die Notwendigkeit für eine Verstärkung der Polizei zu schaffen. Welche Tätigkeit die Kriminalbeamten in Noabitz entfaltet haben, dafür hat uns die Gemeindeführung eine Reihe erschreckender Bilder geliefert. Der Ueberfall auf die englischen Journalisten ist ja durch den Kriminalwachmeister Ritter veranlaßt worden. Er war es ja, welcher durch den Ruf: „Auf die Kerle im Auto!“ das Signal zum Einhausen gegeben hat, weil sich in seinem Kopf das Märchen festgesetzt hatte, in dem Auto seien die Führer des Aufruhrs zu finden. Eine Anzahl

ähnlicher Märchen, die von Kriminalbeamten aufgebracht wurden, sind uns hier bekundet worden. So von dem todfahrenen Dienst der Parteiführer, von dem Knaben, der mit einem Feuerhaken das Straßenpflaster aufriß, von dem Manne mit dem Feuerhammer, der die gleiche Tätigkeit entfaltete. Alle diese Märchen haben sich als völlig haltlos herausgestellt, ebenso noch manche anderen Fälle, wo

Kriminalbeamte Gespenseer gesehen

haben. Die

Kriminalbeamten

waren nicht nur Ermittler von Straftaten, sondern sie waren auch

Rächer und Strafvollstreckter

in einer Person. Ueber die Tätigkeit der Kriminalpolizei hat der Staatsanwalt nicht ein Wort gesagt. Was er mit ihnen vielleicht

Lochspitzeln

gezeigt. Zuerst war es der Schneidermeister Dolath, der in dieser Hinsicht einwandfreie Beobachtungen gemacht hat. Er hat die Leute gesehen, welche „Blutkunde“ riefen, sich bei der Attade an die Wand stellten und durch den Ruf: „Halt, Kollege!“ vor jedem Angriff der uniformierten Schulkleute geschützt waren. Wie ein Laubwerk wirkte dieser Ruf. Wer nach den Befundungen des Jungen Dolath noch im Zweifel sein konnte, ob es sich hier wirklich um eine Lochspitzeltätigkeit von Kriminalbeamten handelte, der mußte durch die Angaben später vernommener Zeugen zu einer anderen Ansicht kommen. Ganz besonders gravierend waren ja die Angaben des Jungen Wittichau, eines in jeder Hinsicht einwandfreien und unparteiischen Mannes. Er wußte sogar noch mehr anzugeben, wie die vorgegangenen Zeugen. Denn er hat gesehen, daß es Kriminalbeamte waren, welche zuerst „Blutkunde“ riefen und dadurch erst die Menge zur Raschmung reizten und nachher auch durch das Laubwerk „Halt, Kollege!“ vor Angriffen der uniformierten Schulkleute sich zu sichern wußten. Durch diesen Zeugen ist

bewiesen, daß Kriminalbeamte im wahren Sinne des Wortes als Lochspitzler aufgetreten sind.

Wenn der Erste Staatsanwalt sagte, der Hof sei als Mädelführer unter der Menge gewesen, so sage ich, daß wenigstens in dem von Weitschau bekundeten Falle

Kriminalbeamte die Mädelführer

gewesen sind. Ich habe noch nicht gehört, daß von diesen Mädelführern einer unter Anklage gestellt worden ist. Aber diese Aussage steht ja nicht allein. Auch andere Leute haben verdächtige Gesellen gesehen. Auch bei der Attade auf die Vorwischen Arbeiter sind Leute beobachtet worden, die wie Kriminalbeamte aussehend und an der Spitze der immer wieder eindringenden Menschen standen. Doch Kriminalbeamten, die in Noabitz waren, eine solche Tätigkeit zuzutrauen ist, daß die die Polizei angereizt haben zum Sturm auf die Loeweschen Arbeiter, das stimmt mit den Aussagen anderer Zeugen vollkommen überein. Wir haben ja gehört, daß ein solcher Mann eine Fenster-scheibe entzwei schlug und daß ihn die vorübergehenden Schulkleute unbedenklich ließen. Ein anderer schlug die Bogenlampe eines Warenhauses entzwei. Wir wissen ja auch, daß Kriminalbeamte in Noabitz waren, die in Arbeiterkleidung standen. Warum wußten die Kriminalbeamten gerade Arbeiterkleidung anzulegen? Das verstärkt doch den Verdacht der Lochspitzeltätigkeit. Es ist ja auch

nicht das erste Mal, daß Berliner Kriminalbeamte als Lochspitzler tätig waren.

Ich erinnere an den Wrazech Lokert-Löhner und an unseren Antrag, der ja leider abgelehnt worden ist, wodurch bewiesen werden sollte, daß ein Kriminalbeamter bei einer Wahlrechtsdemonstration die Leute aufforderte, einen Postwagen in die Spree zu werfen. Das ist auch ein Fall, wo ein Kriminalbeamter als Lochspitzler tätig war. Auch bei den Vorläufen aus Anlaß der Wahlrechts-

Demonstrationen an der Friedrichsgracht stand der Kriminalbeamte in den vordersten Reihen der Demonstranten. Die Beweise für die Lochspitzeltätigkeit der Kriminalbeamten wären noch handgreiflicher beigebracht worden, wenn nicht der Polizeipräsident den Beamten die Genehmigung zur Aufzucht verweigert und so den Vorhang zugezogen hätte, der diese Seite der Tätigkeit der Kriminalbeamten verhüllt. Ich hatte ja unter Beweis gestellt, daß ein Polizeileutnant zum Kriminalkommissar Kluth gelangt habe, es gehe auf der Straße so unangenehm anständig zu, der Kommissar solle doch seine Leute in die Menge schicken, damit endlich etwas passiere und die uniformierten Schulkleute gegen die Menge vorgehen könnten. In diesem Falle hat ja der Polizeipräsident die Genehmigung zur Aufzucht erteilt. Daß die Angabe nicht aus der Luft gegriffen ist, das wird dadurch bewiesen, daß Kriminalkommissar Kluth zugleich etwas davon wußte. Er wußte, um welchen Polizeileutnant es sich handelte, doch soll dieser nur gesagt haben, hier ist ja heute nichts los. Die weitere Bemerkung konnte Kommissar Kluth nicht abstreiten. Er erinnerte sich ihrer nicht. Wenn in solchen Fällen sich eine auffallende Gedächtnislosigkeit bei einem Polizeibeamten bemerkbar macht, dann weiß man, was man davon zu halten hat.

Nach allem, was hier über die Tätigkeit von Lochspitzeln dargestellt wurde, steht fest, daß die

Kriminalbeamten

das ihrige getan haben, um als

würdige Schwestern der Uniformierten

angesehen zu werden und ihren Anteil an den Lorbeeren zu fordern, die die Uniformierten in Noabitz erringen haben. Die Polizeibeamten, denen nachgewiesen ist, daß sie ihre Befugnis überschritten haben, haben die Stelle des Kampfes verlassen, besetzt mit dem Blute der Bürger. Diese Straftaten sind nicht durch die ihnen verliehenen Orden zu verdecken.

Der Vorsitzende unterbricht den Verteidiger und fragt den Ersten Staatsanwalt, ob er wegen dieser Behauptung Anträge zu stellen habe.

Erster Staatsanwalt Strinbrecht: Ich halte es für sehr trübend für die Polizei, wenn gesagt wird, daß sie mit Blutstufen davon gegangen sind, die nicht verdeckt werden können durch die Orden, welche ihnen von oberster Stelle verliehen wurden. Ich stelle eine Ordnungsstrafe anheim.

Rechtsanwalt Rosenfeld: Ich habe zu erklären, was ich gesagt habe, ist die Ueberzeugung, die ich auf Grund der achtwöchigen Verhandlung gewonnen habe. Von dem was ich sagte, habe ich kein Wort zurückzunehmen.

Gerichtsbesuch.

Nach kurzer Beratung des Gerichts verließ der Vorsitzende den Besuch: Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld wird wegen Ungebühr in eine Ordnungsstrafe von 100 M. genommen.

Vorl.: Ich habe eine Stimme vom Zuhörerraum gehört. Wer war das?

Der Gerichtsdiener und ein Kriminalbeamter weisen auf die letzte Bank, auf der vier Leute sitzen.

Vorsitzender: Hat der Betreffende den Mut sich zu melden? Dann erlaube ich den Betreffenden, vorzutreten.

Ein Mann tritt vor und erklärt, es sei der Invalide Wietzkoret. Er habe aber gar nichts gesagt, sondern sich nur geräuspert infolge seiner Krankheit. Er wird darauf entlassen.

Rechtsanwalt Rosenfeld

setzt hierauf sein Plädoyer fort und behandelt hierauf die acht Einzelfälle, deren Vertretung ihm übertragen worden ist. Die Anträge des Staatsanwalts bezeichnet er als viel zu hoch, teilweise als geradezu unbegreiflich. Der Verteidiger schließt mit den Worten: Sie haben, meine Herren Richter, beim größten Teil der Fälle, die zur Anklage stehen, die Haft aufgehoben. Sie haben damit an diesen Fällen gezeigt, daß Sie Milde walten lassen wollen bei diesen Angeklagten. Ich habe nur noch die eine Bitte: verfahren Sie nach demselben Gesichtspunkt bei der Frage der Verurteilung und bei der Frage des Strafmaßes.

Rechtsanwalt Heine geht dann kurz auf fünf ihm übertragene Einzelfälle ein und bittet, die Strafen durch die Anrechnungsbüchse für verbüßt zu erklären und den viel zu weit gehenden Anträgen des Staatsanwalts nicht zu folgen.

Nach Entgegennahme der übrigen Plädoyers wird für Montag 9 1/2 Uhr eine weitere Sitzung anberaumt. Die Verhandlung findet von diesem Tage an wieder in dem Saale statt, wo sie begonnen hat, nämlich im Schwurgerichtssaal 664 im Neuen Kriminalgerichtsgebäude.

Aus aller Welt.

Ein frommer Schwindler.

In dem Dorfe Weeshaach bei Hamburg leitete der Kaufmann Hubert Schweigmann seit Jahren die dortige Spar- und Darlehnskasse, deren Direktion sich in Hannover befindet. Er erregte sich weithin großen Vertrauens, das soweit ging, daß ihm ein Teil der Sparere ihre Sparbeiträge ohne jede Empfangsbescheinigung auslieferete. Dies große Vertrauen mißbrauchte der Herr Direktor, der über der Tür seines Bureaus den Spruch hängen hatte: „Gott hat geholfen, Gott hilft weiter, wir wollen das Beste hoffen“, auf das schändliche. Durch einen Lehrer a. D., der kürzlich in den Vorstand gewählt worden war, wurden ganz bedeutende Fehlbeträge aufgedeckt. Diese wurden anfänglich auf 120 000 M. geschätzt, werden aber wohl die Höhe von 200 000 M. erreichen, gewiß eine für ländliche Verhältnisse sehr bedeutende Summe.

Hiemlich 100 000 M. werden die 48 mit je 2000 M. haltenden Mitglieder der Kasse zahlen müssen, den Rest wird die Direktion decken, so daß, abgesehen von den Mitgliedern selbst, wohl nur diejenigen, welche ihr Geld ohne Quittung beigegeben haben, geschädigt haben. Vermutlich werden die Mitglieder den Aufsichtsrat ersperrlich machen. Was Schweigmann mit dem unterschlagenen Gelde angefangen, hat sich bis jetzt nicht feststellen lassen.

Vom Erdbeben in Zentralasien.

Nach einem Telegramm sind in der Stadt Wjernhi infolge der durch das Erdbeben verurteilten Hausruins 700 Familien obdachlos, die sich tagsüber in Schulgebäuden und Kasernen aufhalten, die Nächte aber aus Furcht vor einem neuen Erdbeben trotz 10 Grad Kälte unter freiem Himmel zubringen. In der Umgegend sind tiefe Erdrisse sowie Hebungen und Senkungen des Bodens entstanden. Unterhalb des Gletschers wurden tiefe dunkle Felsklüfte in nördlicher Richtung auf die Schneefelder geländert. In den Felsklüften im Osten und Westen wurde eine große Zahl von Menschen und viel Vieh unter den Trümmern der durch Erdbeben verursachten Bergstürze verschüttet. Die Meldungen aus Tokmal, Jisapel, aus der Suamschlucht und vom Nordwestufer des Issyk-Kul-Seees vermuten, daß der Mittelpunkt des Erdbebens im Ostteil des Issyk-Kul-Seees oder etwas südlicher lag. Die Telegraphenlinie zum Nordufer ist zerstört, ebenso infolge der starken Veränderung der Erdoberfläche die Straße nach Prschewalsk.

Der gepfundene Kriegerverein.

Durchdringt von patriotischem Geiste hatte der Kriegerverein des rheinischen Ortes Besseling im September vorigen Jahres eine Gedächtnisfeier veranstaltet, deren Zielvertrag für die Kriegergräber bestimmt war. Der Festball wurde mit 100 Mark zur Steuer herangezogen. Der Verein war erdlich, 50 Mark zu zahlen. Der Streit zwischen dem Verein und dem Gemeinderat hat nun-

mehr den Verkauf genommen, daß die Fahne des Krieges vereins mit der vom Kaiser verliehenen Schleife, sechs Gewehre und 200 Patronen, drei Böller, ein Fahnenstange und verschiedene kleine Kleinigkeiten zum Zwecke der Zwangsversteigerung gefastet wurden.

Und da sollen unsere Patrioten noch Lust haben, in Zukunft vaterländische Gedenktage festlich zu begehen? Das ist ja geradezu zum Notwerden!

Kleine Notizen.

Opfer des winterlichen Sports. Bei Reihheim in Bayern brachen auf einem Kanale beim Schlittschuhlaufen drei Knaben ein. Nur einer von ihnen konnte sich retten. Aus Schlesien wird eine Anzahl schwerer Modelunfälle gemeldet. Auf der Modelbahn am Mattheushügel bei Liegnitz erlitt die Ehefrau eines Bijoutierschweizers schwere innere Verletzungen. Auf der Landesbahn-Modelbahn bei Grlitz wurden zwei Fahrer schwer verletzt und bei Goldberg erlitt der Fabrikarbeiter Kahner einen doppelten Beinbruch. Bei Friedland wurde ein elfjähriges Mädchen aus dem Modelschlitten geschleudert; sie erlitt

eine Kopfverletzung und schwere Gehirnerschütterung und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Ueberfall auf einen Arzt. In räuberischer Absicht wurde in München-Gladbach auf dem Nachhausewege Herr Dr. Jasp. Arzt der dortigen Lungenheilstätte, von vier Männern überfallen. Der Arzt feuerte mehrere Revolverkugeln auf die Angreifer ab; drei derselben entflohen, der vierte wurde durch zwei Schüsse in die Brust schwer verletzt.

Durch Großfeuer wurden in der vergangenen Nacht in dem württembergischen Orte Ebingen zehn Häuser eingeebnet. Eine Kaufmannsfamilie konnte sich nur durch Abspringen aus den Fenstern retten, ein Handlungsgehilfe ist in den Flammen umgekommen.

Schwerer Grubenunfall in Spanien. In einer Mine der Rio Tinto-Gesellschaft in Huelba wurden durch Nachgeben des Erdbereichs mehrere Arbeiter verdrückt. Fünf Tote und fünf Verwundete wurden bereits geborgen.

Eine Kesselexplosion ereignete sich gestern in einer Spiritusfabrik der ungarischen Ortchaft Ferenczbagos. Drei Arbeiter wurden dabei tödlich verwundet, zwei weitere Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Allgemeine Familienherbedesse. Heute Sonntag von 8-8 Uhr Gastung Andreadstraße 123 bei Bernice und Mariannenstraße 49 im Restaurant.

Witterungsüberblick vom 7. Januar 1911, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer-Höhe am 7. Uhr	Windrichtung	Windstärke	Temperatur in Grad Celsius	Stationen	Barometer-Höhe am 7. Uhr	Windrichtung	Windstärke	Temperatur in Grad Celsius
Sonneberg	772.50			-2	Hannover	766.50			-4
Darmstadt	768.00			-1	Petersburg	778.00			-6
Berlin	770.00			-2	St. Petersburg	768.50			-3
Frankfurt	769.50			-5	Berlin	762.50			0
München	773.50			-11	Wars	767.00			0
Wien	770.50			0					

Wetterprognose für Sonntag, den 8. Januar 1911.
Zeitweise aufklarend, aber noch veränderlich mit vereinzelten leichten Niederschlägen bei wenig veränderten Temperaturen und schwachen bis mäßigen südöstlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Dem ewig jungen
Richard Arndt
zum 51. Geburtstag ein dreimal donnerndes Hoch!
Spartakus-Komitee.

Unserem lieben Onkel u. Tante, dem Restaurateur
Wilhelm Waesch u. Frau
die herzlichsten Glückwünsche zur Silberhochzeit.
Ihre Nichte Rosa Meise und
Christian Schöfer nebst Sohn.

Zentral-Kranken-Unterstützungsverein der Schmiede u. vorw. Gewerbe Deutschlands.
Zahlstelle Berlin 9.
Den Mitgliefern zur Nachricht, daß unser Mitglied
Wilhelm Büttner
am 5. Januar verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Montag, den 9. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Himmelsfahrts-Richthofes (Nordend) aus statt. 25765
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Turnverein „Fichte“
Mittl. des Arbeiter-Turner-Bundes.
Gegründet am 5. Aug. 1890. Geschäftst.: Kopenstr. 24 II.

Montag, den 9. Januar, abends 8 Uhr,
Eröffnung der 4. Frauen-Abteilung
in der 206, 212. Gemeindeschule, Moabit, Siemensstr. 20.
Einschreibegeld: 25 Pf. Monatlicher Beitrag: 50 Pf.
Im Beitrag ist die monatlich einmal erscheinende Zeitschrift „Die Turnerin“ und das „Mittellungsblatt“ des Vereins sowie die Unfallkasse mit einbezogen.
Turnstunden: Montag und Donnerstag 8-10 Uhr abends.
Aufnahme von Mitgliedern in den Turnstunden.
Mitglieder, welche sich am Eröffnungsabend anmelden, sind vom Einschreibegeld befreit.

Solche Plüschmäntel

in echt englischem Real (Lester & Co. Ltd., Bradford) und feinstem deutsch Velours du Nord, sehr lang u. kurz auf beide und Halbeise gefüttert mit Pelzbesatz und glatt

Jetzt 135.- 99.- 76.- 59.- 45.-
früher z. T. 270.- 220.- 180.- 130.- 80.-

Abend - Mäntel
nur moderne Fassons
Jetzt 65.- 41.- 29.- 22.-
früher 115.- 80.- 62.- 48.-

Kostüme
nur moderne Fassons
Jetzt 61, 49, 35, 30, 24.-
früher 125, 100, 74, 64, 52.-

Engl. Paletots
nur moderne Fassons
Jetzt 25.- 18.- 12.- 7 1/2.-
früher 36.- 26.- 18.- 15.-

Pelzkonfektion
Gesellschafts-Kleider
Röcke, Blusen
zu ausserordentlich günstigen Preisen!
Sonntag geöffnet 9-12, 12-2.

Westmann
Mohrenstr. 37a Grosse Frankfurterstr. 115
nahe Jerusalemstrasse nahe Andreasstrasse.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Hausdiener und Musiker
Paul Krause
am 26. Dezember 1910 plötzlich verstorben ist.
Die trauernden Hinterbliebenen
Witwe Auguste Krause,
Liegnitzer Str. 4.
Die Beerdigung findet am 9. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 25806

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeigen.
Den Mitgliefern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter
Wilhelm Büttner
am 5. Januar an Herzleiden gestorben ist. 110/9
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 9. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Himmelsfahrts-Richthofes in Nieder-Schönhaufen-Nordend aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Arbeiter-Stenographen-Bund
Freitag, den 6. Januar 1911, wurde bei W. Kaczorowski, Berlin N., Radebeulstr. 6. Nähe des Reichstages,
Dienstag, den 10. Januar, wird bei Lehmann, Rixdorf, Hermannstraße, Ecke Ziehmehrsstraße, abends 8 1/2 Uhr, unentgeltlich ein
Kursus in Stenographie
eröffnet. Dauer des Kursus 10-12 Stunden. Für Lehrbuch und Übungshefte sind 2 Mark zu entrichten.
Jeden Donnerstag Übungsabend bei Julius Meyer, Oranienstraße 103.
Anmeldungen werden in den Lokalen und bei W. Trautmann, Wagnersbrennstraße 9, III, entgegengenommen. 25815

Sozialdemokratisch. Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Görlitzer Viertel.
Bezirk 224, Teil I.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Hausdiener
Paul Krause
gestorben ist. 215/6
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 9. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand

Diesdurch die traurige Nachricht, daß mein geliebter Mann, unser guter Vater, der Arbeiter
Johann Herfurth
am Freitag, den 6. Januar, plötzlich an Herzschlag verstorben ist.
Um hohes Beileid bitten
Die trauernde Witwe nebst Kindern.
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Himmelsfahrts-Richthofes in Friedrichsfelde aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Hübsch
sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen sie nur die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pfg. überall zu haben.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter
Johann Herfurth
am 6. d. Mts. im Alter von 55 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Himmelsfahrts-Richthofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung wird ersucht.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener
Paul Krause
am 26. Dezember im Alter von 54 Jahren durch Ueberfahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung wird ersucht.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege
Wilhelm Schlinsen
am 8. d. Mts. im Alter von 43 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kranenbausehofes Moabit aus nach dem Delands-Richthof, Wilmersfelde, statt.
65/3 Die Bezirksverwaltung.

Am Donnerstag, den 5. Januar, verstarb nach kurzem schweren Leiden unsere Tochter, Schwester und Mutter, Frau
Berta Bergmann
im 25. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
H. Lange, Mutter.
Die Beerdigung findet am Montag, den 9. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle der Philippus-Gemeinde nach dem Städtischen Friedhof in der Müllerstraße (Ecke der Seestraße) statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester
Lisbeth Schmoock
im ihrem 17. Lebensjahre nach kurzem schwerem Leiden verstorben ist.
Diesem ergebenst
Albert Schmoock
nebst Frau und Kindern.
Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Heilig-Kreuz-Richthof in Mariendorf, Wilmersfelde, statt.

Turnverein „Fichte“
I. Frauen-Abteilung.
Am 6. Januar entfiel nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Turnschwester
Elisabeth Schmoock
im 17. Lebensjahre. 285/10
Wir werden unserer lieben Turnschwester ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Montag, den 9. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Heilig-Kreuz-Richthof in Mariendorf, Wilmersfelde, statt.
Um rege Beteiligung bitten
Der Vorstand.

S. Kaliski
Spezialgeschäft für:
Nähmaschinen, Kinderwagen, Metallbottstellen
Fruentzen-lesse u. cele. Alliance Strasse 4, Chaussee-Str. 30, Bremen Strasse 179 u. 92, Frankfurter Strasse 124, Joachim-Str. 7a, Teussel-Strasse 18, Charlottenburg, Scharen-Str. 7, Wilmersdorf, Strasse 131, Tegel, Berliner Strasse 15.
Singer-B. 67.50
Singer Prima vornehmbar 94.50
Bobbin ver-seckb. 145.00
Bel griss. Raten hohen Rabatt.
Schnellläufer 140.00
Singer A 55.00
Hygienische Bettausstattung, Betten, verstellb. Schlaf-möbel
Kastenwagen mit Gummi-rädern 25.00
Sportwagen von 4.75 an
Feste Kassapr., auch bei 2 Raten Für Nähmaschinen monatlich ehe Ratenzahlung gestattet.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, Moritzplatz, 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4
Schneiderei für elegante Herren - Moden
Fertig und nach Mass. - Garantie für maßlosen Sitz und beste Verarbeitung. Auf
Teilzahlung
Wochenrate von
1 Mk. an.
J. Kurzberg
Rosenthalerstr. 40
direkt am Hackeschen Markt, im Laden u. L. Etage.

Nach beendetor
Inventur Pelzwaren jeder Art
vom einfachsten b. feinsten Genre zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Verkauf
Pelzwaren-Fabrik
F. Kalman,
Kommandantenstr. 15, I.
Kein Laden.
Telephon: I. 3917.

Eine Mark wöchentliche Teilzahlung elegante Herren-Moden
fertig und nach Mass, feinste Verarbeitung.
S. Boltuch
Frankfurter Allee 75, I Eingang Tilsiter Strasse.
Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, a. D. abg. Tor. Eleg. Beruf, Gebrod 1.50, Dofe 1.00, Beize 50 Pf.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester
Lisbeth Schmoock
im ihrem 17. Lebensjahre nach kurzem schwerem Leiden verstorben ist.
Diesem ergebenst
Albert Schmoock
nebst Frau und Kindern.
Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Heilig-Kreuz-Richthof in Mariendorf, Wilmersfelde, statt.

Gewerbe-Akademie
Berlin, Königgrätzer Str. 90.
Tages-, Abendkurse.
Ausbildung zum Techniker, Architekten, Ingenieur, Werkmstr.-Kurse 50 Dozenten.
Chemisches, elektrotechn., maschinentechn. Laborator.
Höräle m. Projektions-Einrichtung Lichtbilder-Vorträge. Besichtigung, un-verbündliche Teilnahme am Unterricht gestattet. Größe: 4 Etagen des Grundstücks (Vorderh.-Seitenfl., Quergeb.)
Programm frei.

Dr. Simmel
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, Moritzplatz, 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4
Schneiderei für elegante Herren - Moden
Fertig und nach Mass. - Garantie für maßlosen Sitz und beste Verarbeitung. Auf
Teilzahlung
Wochenrate von
1 Mk. an.
J. Kurzberg
Rosenthalerstr. 40
direkt am Hackeschen Markt, im Laden u. L. Etage.

Gartenstadt Hohen-Neuendorf
Wald (Nordbahn), Wasser, Arzt, Gas-, Wasserleitung, Gemeinde- u. höh. Schulen Am Schützenhaus u. herrl. Rute 12 Mark.
Hochwald-Landbaustellen. 10% Anzahl. Tilgung des Restes in 10 Jähr. Raten. Kein Bauzwang.
Illust. Broschüre gratis! Berlin, Neue Wollenberg, Königsstr. 71.
Fernspr. VII, 8038

Syphilis-Nachweis
In allen frisch u. veraltet zweifelhaft Fall, durch mikroskop. Untersuchung sofort; drögl. Darn (Spez. auf Gonorrhoe-Fäden) u. Sputum-Analysen.
Dr. Homeyer & Co., Spezial-Laborat., Friedrichstr. 189, zw. Stroum- und Mohrenhagen, I. 5734. Verf. Räder. biotr. u. kostenl. Gedruckt von 8-8 Sonntags von 12-1.

Große Einkaufsvorteile bietet
Teppich - Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158.
Riesen-Teppich - Lager
aller Größen u. Qualitäten
Sala-Größe a 5, 10, 15-40 M.
Salon-Größe a 15, 20, 30-150 M.
Saal-Größe a 45, 60, 75-800 M.
Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Tischdecken, Stoppdecken usw.
Eine Partie reichgestickter Plüschdecken a 3, 5, 10 M. (Wert 3-15 M.)
Spezial-Katalog
630 Abbildung, gratis u. franko.



A. WERTHEIM

G. M. B. H.

LEIPZIGER STR. 132-137 am Leipziger Platz



ROSENTHALER STR.

Wir haben in Berlin nur diese 3 Geschäfte
Bei Briefen ist genaue Adresse erforderlich
Versand-Abteilung, Berlin W. 64, Leipzigerstr. 132-37

ORANIEN-STRASSE

Fortsetzung des Inventur-Verkaufs Herabgesetzte Preise in allen Abteilungen

Zum Verkauf kommen, ausser den bei der Inventur zurückgesetzten Waren, auch grosse Quantitäten anderer besonders vorteilhafter Artikel u. Restposten

Aussergewöhnlich preiswert:

4500 Stück Waschstoffe

Darunter:

Bedruckter Perkal mit Bordüre Meter	38 Pf.	Kimono-Krepon gestreift, für Blusen und Morgenröcke Meter	55 Pf.
Baumwoll-Musselin moderne Muster Meter	42 Pf.	Foulardine hellfarbige imitierte Foulards . Mtr.	60 Pf.
Baumwoll-Kaschmir mittelfarbig, bedruckt Meter	48 Pf.	Elsasser Wollmusselin . . Mtr.	60 u. 85 Pf.
		bedruckt, moderne Dessins, prima Qualitäten	

Bedr. Schweizer Batiste 58 Pf. für Wäsche, Blusen und Herren-Oberhemden, ausserordentlich feine Qualität Mtr.	Französ. Crepe de chine 3.75 gute Qualität, grosses Farben-Sortiment, ca. 110 cm br. Mtr.
---	---

Grosse Posten:
Kleiderstoffe

Kleider- und Blusenstoffe doppelt breit Meter	70 Pf.
Reinwollene Cheviots ca. 110 cm br., grosses Farbensortiment Meter	1.30
Gestreifte Blusenstoffe ca. 70 cm breit Meter	75 Pf.
Kostümstoffe moderne Melangen, ca. 125 cm breit Meter	1.60

Halbfertige Stickerei Roben
in sehr reicher Ausführung
12 Mk. 14.50 18 Mk.
früherer Wert 18-36 Mk.

Ein Posten Damen-Paletots
blauer Cheviot **10.75**, schwarzer Eskimo, reich garniert . . **25.75**
weit unter dem früheren Wert
Nur Leipziger Strasse:
Ein Posten Abend-Mäntel
dunkel und hellfarbig, weit unter dem früheren Wert Serie I **18.75**, Serie II **28.75**

5000 Russenkittel
aus gutem, türkisch gemustertem Kretonne, mit Blenden, 3 Fassons
Grösse 45-55
75 Pf., 95 Pf., 1.10

Ferner grosser Verkauf:

Glas, Porzellan und Wirtschafts-Artikel zu besonders billigen Preisen.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Barth, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Wiede, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Die Arbeitslosenversicherung in der Gemeinde.

Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter von Groß-Berlin haben sich dieser Tage mit dem Entwurf einer Arbeitslosenunterstützung für die Gemeinde beschäftigt...

Die sozialdemokratische Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat nach nochmaliger Beratung der Materie beschloffen, an die Stadtverordnetenversammlung den Antrag auf Einführung der kommunalen Arbeitslosenversicherung für die Stadt Berlin zu stellen.

Die Unterstützung ist in zwei Arten geteilt: einmal in Form von Zuschüssen an Berufsvereine von Arbeitern und Angestellten, welche Arbeitslosenunterstützung gewähren; dann aber ist eine gemeindliche Arbeitslosenunterstützungskasse vorgesehen für solche Arbeiter, in deren Beruf keine Berufsvereinigung besteht...

Das Statut lautet:

Statut der Arbeitslosen-Unterstützungsordnung der Gemeinde.

§ 1. Zweck der Unterstützung.

Diese gemeindliche Einrichtung hat den Zweck:

- a) die Unterstützung der Vereinigungen von Arbeitern und Angestellten gegen Arbeitslosigkeit und
b) die freiwillige Mitgliedschaft einzelner Gemeindeglieder bei der von der Gemeinde eingerichteten Arbeitslosenunterstützungskasse zu fördern.

Die aus der Einrichtung und Unterhaltung der gemeindlichen Arbeitslosenunterstützung entstehenden Kosten trägt die Gemeinde. Die Verwaltung der gemeindlichen Arbeitslosenunterstützung untersteht einer besonderen Deputation; über Streitigkeiten aus den nachfolgenden Bestimmungen entscheidet der Ausschuss des Gewerbegerichts.

A. Zuschüsse an Mitglieder von Berufsvereinen.

§ 2. Höhe des Zuschusses.

Aus dem von der Gemeinde alljährlich bewilligten Arbeitslosenunterstützungsfonds kann jedes Mitglied eines Berufsvereins von Arbeitern und Angestellten, welcher Arbeitslosenunterstützung gewährt, einen Zuschuss erhalten in Höhe von 50 Proz. des Unterstützungsjahres, den der Arbeitslose von seinem Verein bezieht.

§ 3. Bezugsbedingungen.

Bedingung für den Bezug dieses gemeindlichen Zuschusses ist, daß der Arbeitslose mindestens sechs Monate in der Gemeinde wohnt und sich regelmäßig bei dem von der Verwaltung (§ 1) bestimmten Arbeitsnachweis meldet, worüber eine gemeindliche Arbeitslosenkontrollkarte, mit dem Vermerk bezw. Stempel des Vereins versehen, ausweist. Auf die sechsmonatige Frist ist diejenige Zeit anzurechnen, die unmittelbar vorher in einer anderen Gemeinde Groß-Berlins ohne Unterbrechung zugebracht worden ist, falls diese Gemeinde in gleichartiger Weise eine solche Arbeitslosenunterstützung gewährt und auch in gleicher Weise die Wohnzeit in anderen Gemeinden anrechnet.

§ 4. Ruhen des Zuschusses.

Bei Arbeitslosigkeit infolge von Streit, Aussperrung, Krankheit, Unfall und Invalidität wird dieser gemeindliche Zuschuss nicht gewährt.

§ 5. Ablehnung vermittelter Arbeit.

Wird dem Arbeitslosen durch den Arbeitsnachweis (§ 3) eine seinen Kräften und Fähigkeiten angemessene Arbeit im Bereiche nachgewiesen und lehnt er diese ohne triftige Gründe ab, so kommt der gemeindliche Zuschuss in Fortfall. Als triftiger Grund für die Ablehnung gilt, wenn die Arbeit durch Streit oder Aussperrung frei geworden ist, sowie die Nichtanerkennung des für seinen Beruf anerkannten Tarifs. Ledige müssen auch Arbeit nach auswärts annehmen, wenn nicht ganz besondere Umstände sie daran hindern.

§ 6. Kontrolle der Zuschussleistungen.

Die Vereine, welchen auf ihren Antrag der gemeindliche Zuschuss für ihre arbeitslosen Mitglieder zugestanden wurde, übernehmen damit die Verpflichtung, eine von der Verwaltung (§ 1) gelieferte Liste vorchriftsmäßig auszufüllen und allmonatlich der Verwaltung einzureichen.

Aus dieser Liste muß zu ersehen sein:

- a) Name, Wohnung und Beruf derjenigen Mitglieder, welche Arbeitslosenunterstützung erhalten und für die der gemeindliche Zuschuss in Frage kommt;
b) Datum des Beginns der Arbeitslosigkeit sowie der Beginn der Unterstützungsberechtigung;
c) die Anzahl der Tage, für welche der Unterstützungsanspruch besteht;
d) der Betrag der Unterstützung, die statutenmäßig geleistet wird;
e) der Betrag, der pro Tag und Kopf zugeflossen wird;
f) die Art der von dem Verein ausgeübten Kontrolle der Arbeitslosen.

Kerner gestatten die Vereine den Beauftragten der Verwaltung dieses gemeindlichen Fonds jederzeit Einblick in alle Einrichtungen ihrer Arbeitslosenunterstützung.

§ 7. Zahlung der Arbeitslosenunterstützung.

Die Vereine zahlen ihren Mitgliedern zusammen mit der statutenmäßigen Unterstützung den Betrag des gemeindlichen Zuschusses vorzuschüssig aus und reichen allmonatlich ihre Liste (§ 6) der Verwaltung zur Abrechnung ein.

B. Gemeindliche Arbeitslosenunterstützung.

§ 8. Zugehörigkeit zu dieser Unterstützungskasse.

Der von der Gemeinde eingerichteten Arbeitslosenunterstützungskasse (§ 1) kann jeder in der Gemeinde wohnende Invalidenversicherungspflichtige angehören, sofern für seinen Beruf keine Berufsvereinigung besteht, die Arbeitslosenunterstützung zahlt.

§ 9. Beitragleistung.

Der wöchentliche Beitrag beträgt:

- für die 1. und 2. Invalidenversicherungs-Beitragsklasse 20 Pf.;
für die 3., 4. und 5. Invalidenversicherungs-Beitragsklasse 30 Pf.

Bei militärischen Lebnungen, Krankheit und Arbeitslosigkeit ruht die Beitragspflicht. Wer aus anderen Gründen länger als vier Wochen seine Beiträge nicht entrichtet, verliert alle aus der Versicherung ihm zuzehörenden Ansprüche.

Die Beitragsleistung wird durch Einleiben von Marken in einer Zahlkarte bescheinigt.

§ 10. Höhe der Unterstützung.

Nach gezahlten 52 Wochenbeiträgen kann nach Ablauf einer Woche vom Tage der Anmeldung der Arbeitslosigkeit Unterstützung gewährt werden, und zwar innerhalb eines Beitragsjahres bis zu 50 Wochenstunden mindestens 1 M. pro Tag.

§ 11. Karenzzeit.

Nach Ablauf von 60 Unterstühtungsstunden innerhalb des Beitragsjahres kann erst von neuem wieder Unterstützung bezogen

werden, wenn mindestens 40 Wochenbeiträge vom letzten Unterstühtungstage ab gezahlt wurden.

§ 12. Ruhen der Unterstützung.

Bei Arbeitslosigkeit infolge von Streit, Aussperrung, Krankheit, Unfall und Invalidität wird diese gemeindliche Unterstützung nicht gewährt.

§ 13. Kontrolle der Unterstützung.

Jeder unterstützungsberechtigte Arbeitslose hat sich täglich bei dem von der Verwaltung bestimmten Arbeitsnachweis (§ 3) zu melden und dessen Kontrollbestimmungen sich zu unterwerfen.

§ 14. Ablehnung vermittelter Arbeit.

Für die Arbeitsvermittlung gelten die im § 5 festgesetzten Bestimmungen.

Außer diesem Antrage hat die sozialdemokratische Fraktion der Berliner Stadtverordnetenversammlung die Einrichtung eines städtischen Arbeitsnachweises beantragt und ein hierauf bezügliches Statut eingereicht.

In den kleineren Vororten, welche eigene Arbeitsnachweise zu errichten nicht imstande sind, ist folgender Antrag einzubringen: Die Versammlung wolle beschließen: Einen gemeinschaftlichen Arbeitsnachweis an den zu errichtenden städtischen Arbeitsnachweis in Berlin anzuschließen und die erforderlichen Mittel in den Etat für 1911/12 einzustellen.

Soziales.

Ein arglistiger Lehrherr

Ist nach einem Urteil der II. Kammer des Kaufmannsgerichts der Kaufmann Max Heinke, alleiniger Inhaber der Firma „Unitas“, Finanzierungs-Gesellschaft, Heinke u. Wollen, Hindenburgstr. 4, Der Lehrling B., der seit dem 1. Oktober u. J. bei ihm in der Lehre stand und im Dezember das Lehrverhältnis bereits wieder gelöst hatte, klagt im Verlaufe seines Vaters auf Rückzahlung des Lehrgeldes im Betrage von 300 M. Der Beklagte soll nach der Uebersetzung des Klägers gar nicht in der Lage sein, den Betrag zu erfüllen, da dessen Geschäftsbetrieb kein richtiges Bank- und Kommissionsgeschäft sei, in dem seine Ausbildung zu einem Bankbuchhalter möglich wäre.

Vor Eintritt in die Verhandlung lehnte der Beklagte den Vorstehenden, Registrarsassessor Liebrecht, wegen Besorgnis der Befangenheit ab. Den Ablehnungsantrag begründete er mit den Tatsachen, daß er in dem kürzlich erledigten Prozeß seines Lehrlings B. unter Vorsitz des abgelehnten Richters zur Rückzahlung des Lehrgeldes verurteilt worden ist und daß in der vorliegenden Sache unter Androhung einer Ordnungsstrafe von 50 M. sein persönliches Erscheinen angeordnet worden ist. Als darauf die Kammer unter Vorsitz des Registrarsassessors Dr. Depene über den Ablehnungsantrag verhandeln wollte, lehnte der Beklagte auch diesen Vorstehenden ab, weil er über die Sache nicht informiert sei. Das Gericht wies den Ablehnungsantrag als unzulässig zurück und wies auch den Ablehnungsantrag gegen den Assessor Liebrecht ab. Das Gericht hatte die Uebersetzung erlangt, daß der Beklagte die Ablehnungsanträge nur gestellt hat, um den Prozeß hinauszuziehen.

Als dann wurde zur Sache verhandelt. Der Beklagte behauptet, der Kläger habe das Lehrverhältnis grundlos gelöst; nach dem Betrage besitze auch kein Anspruch auf Rückzahlung des Lehrgeldes. Während seiner nur wenige Jahre zählenden Selbständigkeit habe er schon 30 Lehrlinge gehabt, die alle ihr gutes Fortkommen als Bankbuchhalter hätten. Als Zeugen wurden gehört der Lehrling B., der ebenfalls den Lehrvertrag fristlos gelöst und beim Kaufmannsgericht ein obigesendes Urteil gegen den Beklagten erstritten hat, zwei noch beim Beklagten in der Lehre lebende junge Leute, eine Schreibmaschinenbause und der „Geschäftsführer“. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Beklagte ein eigentliches Bankgeschäft gar nicht betreibt. Er besorgt nur Geldvermittlungen, beschafft Hypotheken und Darlehen an Beamte, wobei er gleichzeitig Lebensversicherungsabschlüsse zu machen sucht. Hin und wieder besorgt er die Gründung von Aktiengesellschaften. So ist die im Hause Hindenburgstr. 4 befindliche „Meteor“-Patentverwertungs-Gesellschaft m. b. H. von ihm gegründet worden. In der Regel gehört er selbst während der ersten Zeit dem Aufsichtsrat der von ihm gegründeten Aktiengesellschaften an. Zur Börse ist er nicht zugelassen. Mit dem An- und Verkauf von Effekten und Wertpapieren und ebenso mit der auf seinen Geschäftsbüchern angeführten Ausstellung von Kreditbriefen an allen Plätzen der Welt befaßt sich der Beklagte so gut wie gar nicht. Er macht überhaupt nur Sachen, bei denen viel Geld zu holen ist. Außer dem „Geschäftsführer“, einem ehemaligen Kautschuk-Verkaufmann, beschäftigt er noch fünf Schreibmaschinenbause und vier, zeitweilig auch fünf Volontäre bezw. Lehrlinge. Einen Buchhalter beschäftigt er nicht. Die jungen Leute verdienen bei ihm goldene Tage. Denn viel zu tun ist nicht, so daß sie sich so manches Mal die Zeit mit allerhand Späßen vertreiben durften. Ihre Tätigkeit besteht in der Hauptfache im Adressensuchen. Sie haben die Zeitungen auf Darlehens- und Hypothekengesuche zu durchsuchen, eventuell den Inferenten Offerten zu machen und die ersten Besuche zu besorgen. Aber über das Wesen und die Bedeutung einer Hypothek, eines Bescheides, eines Kreditbriefes hat selbst der älteste der beim Beklagten in der Lehre stehenden jungen Leute keine blasse Ahnung. Auch von der Buchführung kriegen die jungen Leute nichts zu merken. Die Bücher, die der Beklagte führen will, befinden sich unter sorgfältigstem Verschluss.

Die der „Geschäftsführer“ Steber angibt, lehnt der Beklagte, obwohl er beim Engagement versichert, daß einfache, doppelte und amerikanische Buchführung bei ihm erlernt werde, nur auf andrängenden Wunsch die Buchführung. Zu diesem Zwecke haben sich die Lehrlinge Schreibhefte zu beschaffen. Der „Geschäftsführer“ hält sich auch für juristisch gebildet und meint, daß die jungen Leute auch in dieser Beziehung viel von ihm lernen können. Wie er bekundet, geschieht die Auswahl der jungen Leute, die sich auf die Inferate des Beklagten als Lehrlinge melden, weniger nach deren Befähigung, sondern nach den Vermögensverhältnissen der Eltern. In der Verhandlung kam der Vorstehende noch auf eine Bemerkung zu sprechen, die der Beklagte nach der Verurteilung auf die Klage des Lehrlings B. getan hat. Er sagte damals beim Verlassen des Verhandlungsraumes mit Bezug auf den Kläger: Das Geld bekommt er doch nicht. Das hat der Beklagte auch wahr gemacht. Selbst die Pfändungsversteigerung waren fruchtlos geblieben, weil der Beklagte einer Jeanette Rasquel, die bei ihm als „erste Buchhalterin“ angestellt und mit mehreren Tausend Mark am Geschäft beteiligt sein soll, das Geschäftsmobilien als Sicherheit verpfändet hat!

Das Gericht verurteilte den Beklagten zur Rückzahlung des Lehrgeldes. In der Verhandlung wurde dargelegt, daß der Beklagte die sich aus dem Lehrvertrage ergebenden Pflichten nicht erfüllt hat und sie auch zu erfüllen gar nicht in der Lage ist. Er kann den jungen Leuten vermöge der Eigenart seines Geschäftsbetriebs eine ordnungs- und sachgemäße Ausbildung nicht erteilen werden lassen. Auch sein Geschäftsführer, ein ehemaliger Konfliktbeileger, ist keineswegs die geeignete Persönlichkeit dazu. Das Gericht ist vielmehr der Uebersetzung, daß es dem Beklagten bei diesen Lehrverträgen nur darum zu tun ist, die 300 M. zu erhalten. Andererseits erhält er dadurch billige Schreibhefte, denen er sein Gehalt zu zahlen braucht. Das hat Vorgehen und das Verhalten des Beklagten dabei ein arglistiges ist, beweist die Pfändung in Sachen B.'s, bei der sich herausstellte, daß der Beklagte mit einer dritten Person einen Vertrag geschlossen hat, um seine Gegenstände der

Zwangsvollstreckung zu entziehen. Der Kläger war durchaus berechtigt, das Lehrverhältnis zu lösen, weil er vom Beklagten in arglistiger Weise getäuscht worden ist. Er hat demnach auch einen Anspruch auf Rückzahlung des Lehrgeldes von 300 M.

Prämie für Rassenbetrüger.

Vor dem Schöffengerichte in Halle a. S. wurde der Maurermeister Böhler, der im Verlaufe von drei Monaten 401,70 M. Krankenlaffenbeiträge seiner Arbeiter unterschlagen hatte, zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Geschäft der Unterschlagung brachte also 801 Mark 70 Pfennig ein. Wann wird endlich die Praxis, mit der einige Gerichte schon aufgeräumt haben, aufhören, daß die Unterschlagung von Arbeitergehältern an den Versicherungsgebern so gering bestraft wird, daß sie geradezu als ein Anreiz zur Wiederholung des Delikts aufgefaßt werden können?

Gerichts-Zeitung.

Wegen eines halben Pfennigs vor dem Strafrichter!

Wegen eines angeblichen Diebstahls im Werte von etwa einem halben Pfennig fand am Freitag vor dem Göttinger Schöffengericht eine hochnotpeinliche Gerichtsverhandlung mit dem ganzen Aufgebot von Richter, Schöffen, Ankläger und Rechtsanwälten statt. Angeklagt war der Ingenieur Hans Lesch, Mitinhaber der Göttinger Präzisionswagenfabrik W. m. b. H., der beschuldigt war, ein der Firma Wilhelm Sartorius gehöriges Kuvert gestohlen zu haben. Die Anzeige war die Folge eines heftigen Konkurrenzkampfes, den die ältere Firma Wilhelm Sartorius entfacht hat, deren früherer Konstruktionsingenieur der Angeklagte Lesch war. Der Ingenieur Lesch hatte festgestellt, daß die Firma Sartorius Drucklocher hatte auffertigen lassen, die denen seiner Fabrik täuschend ähnlich nachgeahmt waren. Er vermutete unklare Geschäftsmanipulationen, und um dies vor Gericht zwecks Verhinderung der ihm bekannt gewordenen Absicht der Firma Sartorius, sich eine der feineren ähnlich klingende Firma eintragen zu lassen, beweisen zu können, reichte er dem Gericht ein Kuvert ein, das dem von ihm entworfenen Aufdruck seiner Firma täuschend ähnelte. Das Kuvert hatte er sich von seinem Quardruker ausgeben lassen, was dieser auch vor Gericht bezeugte. Der Staatsanwalt beantragte selbst die dann auch erfolgte Freisprechung. Das Gericht erkaunte demgemäß. War denn aber wirklich die Aufbietung des ganzen behördlichen Apparates einer hochnotpeinlichen Gerichtsverhandlung nötig, um den klarliegenden Tatbestand festzustellen?

„Tribüne“ vor Gericht.

Ein interessanter Prozeß gelangte gestern vor der IV. Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt waren die Schriftsteller Karl Schmidt und Friedrich Schweinert, sowie der Zeitungsmittelverleiher Lüd. Den Angeklagten wurde die Veröffentlichung einer unzulässigen Schrift in Nr. 23 der „Tribüne“, sowie eine Uebersetzung des Prozeßgesetzes zur Last gelegt. Zutriminiert war eine vom Angeklagten Schmidt vor Jahren verfasste humoristische Erzählung. Schmidt lehnte die strafrechtliche Verantwortlichkeit für die Veröffentlichung der Schrift ab, da dieselbe gegen seine ausdrückliche Anordnung erfolgt sei. Aus der Beweisaufnahme ergab sich, daß dies wirklich zutrifft. Sie erob ferner, daß der damals auf der Zeitung angegebene verantwortliche Redakteur verweist war. Friedrich Schweinert war mitangeklagt worden, weil die Staatsanwaltschaft — aus seinem Verwandtschaftsverhältnis zum Herausgeber der „Tribüne“ auf die Mitverantwortlichkeit geschlossen hatte. Der Staatsanwalt beantragte im Falle Schweinert Freisprechung, gegen Schmidt 100 M. Geldstrafe wegen Veröffentlichung einer unzulässigen Schrift, sowie gegen Schmidt und Lüd Geldstrafen wegen Uebersetzung des Prozeßgesetzes. Im Verlaufe der Verhandlung kam es wiederholt zu erregten Auseinandersetzungen zwischen dem Angeklagten Schmidt und dem Vorstehenden Wagen, weil dieser den Angeklagten Schmidt wiederholt unterdrückte und seine Ausführungen teilweise für unzulässig erklärte. Hierauf reagierte der Angeklagte Schmidt schließlich damit, daß er sich in seiner Verteidigung für vergewaltigt erklärte, die Aufnahme eines dahingehenden Protokolls ins Protokoll durchsetzte und auf jede weitere Verteidigung verzichtete. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung der Mitangeklagten Schweinert und Lüd und der Verurteilung des Angeklagten Schmidt wegen Prozeßgesetzübertretung zu 30 M. Geldstrafe. Von der Anklage, eine unzulässige Schrift verfaßt zu haben, wurde er freigesprochen. Die Verhandlung dauerte 2 1/2 Stunden.

Bayerische Schweinereien ohne Gnade.

In der letzten Zeit wurden vor dem Landgerichte München I sechs Schweinemehrermeister wegen unerhöhter Schweinereien bei der Wurffabrikation zu Geldstrafen von 1000 bis 1500 M. verurteilt. Das Jener wurde angefaßt durch eine von der Schweinereigenorganisation im Frühjahr 1909 einberufenen Vollversammlung, in der der Vorsitzende dieser Organisation, Paul Hensel-Berlin, die Geheimnisse des Münchener Wurffestels dem konsumierenden Publikum lieferte. Die dabei zutage getretenen Schweinereien erregten damals weit und breit kolossales Aufsehen, so daß sich der Staatsanwalt veranlaßt sah, gegen die Schweinemehrermeister Anklage wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu erheben. Das Verdictergebnis in diesen sechs Verhandlungen war derart gravierend, daß sich schließlich der Staatsanwalt zu dem Gehändnis bequemen mußte, daß die feinerzeitige Metzgergehilfenbewegung lustvoll auf die Verhältnisse im Münchener Gattlergewerbe gewirkt habe.

Als letzter der in dieser Volksversammlung gebrandmarkten Schweinemehrer hatte sich jetzt der Metzgermeister Alois Giesel zu veranmornen. Wie die sechs seiner „Schweinereien“ schon verurteilten Kollegen hatte auch er bei der Wurffabrikation Eierhoben, die weiblichen Geschlechtsteile der Schweine, Eier- und Schweinidrogen, alte Schmirgel, nicht mehr verlässliche Wäpche wieder verwendet. Dem Giesel lag meller zur Last, daß er aus stieligem Schinken und aus Schinkeninsausfleisch sogenanntes Fleischpfannerl herstellte und an das Publikum verlaufen ließ. Die Ausparungen Giesel werden durch folgenden Vorlesmannis besonders illustriert. Er kaufte von der Witten in Fahrensbansen einen 250 Pfund schweren, verflüchtigen Buchsteb. Dieser entzog er in München der Fleischbeschu und den mit Gewürzen besetzten Teil des Fleischs ließ er entfernen und zur Wurffabrikation verwenden, obwohl er von einem Schinken darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der Eber zum Wasenmeister gehöre. Wie ihm der Vorstehende vorliest, soll der Angeklagte darauf geantwortet haben: Dammes Jena, ist alles so so teuer, die effens Jena!

Der Staatsanwalt beantragte gegen Giesel wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz 800 M. Geldstrafe oder 90 Tage Gefängnis und wegen der Verwendung des verflüchtigen Ebers 14 Tage Gefängnis. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis und 600 M. Geldstrafe oder weitere 60 Tage Gefängnis.

Der Richter Otto Deubert ersucht uns mitzuteilen, daß er noch keine Zuchthausstrafe verbüßt hat. Am 28. Juni v. J. befristeten wir über eine Schwurgerichtsverhandlung, wobei mitgeteilt wurde, daß D. bereits mit Zuchthaus verurteilt sei. Es handelte sich jedoch nur um einige kleinere Gefängnisstrafen.

Theater und Vergnügungen

Siehe Wochen-Spielplan!
Freie Volkshöhle:
 Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr.
Reisinger-Theater: 2. Abteil. (Gruppe 5-8): Das Konjekt.
Neues Schauspielhaus: 9. Abteilung (Gruppe 38-40): Roma Hanna.
Herrfeld-Theater: 6./7. Abteilung (Gruppe 26-30): Der Herr Senator.
Reisinger-Theater: 11./12. Abteilung (Gruppe 49-51): Die 300 Tage.
Dalla-Theater: 1./4. Abteil. (11-15. Gruppe): Die syonische Helena.
Montag, den 9. Januar, abends 8 Uhr:
 Neues Schauspielhaus: 10. Abteilung III. Abendabteilung: Der Herr Senator.
Neue Freie Volkshöhle:
 Sonntag, den 8. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr.
Deutsches Theater: Die Räuber.
Kammerstücke: Gavität.
 Nachm. 3 Uhr:
Schiller-Theater O.: Die Götter.
Schiller-Theater Charlottenburg: Gnomon.
Metropol-Theater: Theater Leben.
Neues Operetten-Theater: Die Gloden von Cornoville.
Reisinger-Theater: Ruchim von Brandt.
Neues Theater: Lariß. — Die Geschwister.
Neues Volks-Theater: Der Wissenschaftsmann.
 Abends 8 1/2 Uhr:
Neues Volks-Theater: Der Wissenschaftsmann.
Ag. Hochschule für Musik: Lieder aus alter Zeit (Alte Hymnen).
Neues Volks-Theater: Montag, Mittwoch u. Sonnabend: Himmelsfahrt. — Der Tor und der Loh. Dienstag: Der Wissenschaftsmann. Donnerstag: Ueber unsere Kraft. Freitag: Psalmen.
Volks-Oper: Montag: Don Juan.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater.
 Taubenstraße 48/49.
 Sonntag abends 8 Uhr:
Von San Remo nach Florenz.
 Montag 8 Uhr:
 Direktor Franz Goerke: Märkische Landschafts- und Garten-Poesie.
Kaiser-Panorama.
 Neu! H. Tour v. Chamounix in das Montblanc-Gebiet.
 III. Interesse. Reise in Indien. Eine Reise 20 Pf. Kind nur 10 Pf.
 Abonnements 1 M. Tausende Abonn.

Schiller-Theater.
 Schiller-Theater O. (Wallner-Theat).
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die Ehre.
 Schauspiel in 4 Akten v. Endemann.
 Ende 5 1/2 Uhr.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Husarenlieber.
 Lustspiel in 4 Akten von Gullas Kadelburg und W. G. Schönmel.
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Montag, abends 8 Uhr:
Der Dammkopf.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Husarenlieber.
 Schiller-Theater Charlottenburg.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Egmont.
 Trauerspiel in 5 Akten v. Goethe.
 Ende 6 Uhr.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Nacht der Finsternis.
 Schauspiel in 5 Akten von Leo R. Zolner. Uebersetzt von A. Löwenfeld.
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Montag, abends 8 Uhr:
Der Bund der Jugend.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Himmel auf Erden.

Luisen-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr:
Hamlet.
 Abends 8 Uhr:
Mudikes Reise nach Indien.
 Montag und folgende Tage bis Freitag: Mudikes Reise nach Indien.

Theater Sanssouci
 Godesbühnenstation Rottbuser Tor.
 7 Uhr:
Konzert der Theaterkapelle.
 8 Uhr:
Wie werde ich reich?
 Amerikanische Sensations-Burleske in drei Akten.
 Lebende Schattenbilder.
 Regisseur: F. F. F. F. F.

Voigt-Theater
 Geländebühnen, Bobstraße 58.
 Sonntag, den 8. Jan., nachm. 3 Uhr:
Ihre Familie.
 Abends 7 Uhr:
Die Schuld der Mutter.
 Völlig überarbeitet von 10 Uhr mittags ab an der Theaterkasse.

Trianon-Theater.
 Anfang 8 Uhr.
Der heilige Gai.



Neuer Spielplan!
 Heute: Zwei Vorstellungen:
 Nachmittags 3 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr:
ETHEL LEVEY
 Amerikas Favorit.

La belle Leonora
 Spaniens Stolz.
 Mlle. Danarbers
Luftballonfahrt
 über den Köpfen des Publikums sowie weitere
12 Star-Attraktionen 12

Walhalla-Theater.
 Hofenst. Tor, Weinbergstr. 20
 Anfang 8 1/2 Uhr:
Januar-Allerneuestes
 in
Bravo! Da Capo!
 Eine Allerseits-Neuheit in 5 Bildern mit vielen neuen Kostümen, Coupletts und Attraktionen.
 Sonntags nachm. 3 1/2 Uhr:
Unsere Don Juans.
 Hoffe mit Gesang u. Tanz.
 Kleine Preise.

Castan's Panoptikum Friedrichstr. 165 (Pascharr-Palast)
 Im Roten Saal von 8-10 Uhr, Sonntags 7-10 Uhr:
Chev. André Andrejé, „Nautivist“.
 Der Meister-Gedankenleser übertrifft alles bis jetzt auf diesem Gebiet Dagewesenes! — Außerdem: Bunte Vorstellung.
 Preise der Plätze: Tribüne 6 M., ros. Platz 3 M., Entree 1 M.
 Größte Sehenswürdigkeit, Schaustellungen, Illusionen etc.
Castan's Panoptikum
 Große Künstler-Vorstellung
 von 4 Uhr nachm. an.
 Entree 50 Pf. — Militär und Kinder die Hälfte.

Sport-Palast
 Entree 1 M. Potsdamer Straße 70-72a Entree 1 M.
Größter Eispalast der Welt
Feerie: „Weihnachten am Nordpol“.
 Ständig 2 Künstlerkapellen.
 — Außergewöhnliche Lichteffekte. — 200 Eislauferkünstler. — Unterricht im Eislaufen. Täglich von 11-1 Uhr vormittags: KONZERT.
 Jeden Sonntag 4 Uhr: Nachmittags-Vorstellung.

„CLOU“
BERLINER KONZERTHAUS
 Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90-91
!!! Heute !!!
 von 7 1/2-3 Uhr: **Konzertmatinee** bei freiem Eintritt.
 Außerdem: 2 gr. Konzerte. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Ab 7 Uhr: **Gastspiel v. Joh. Strauß aus Wien** mit seiner vollständigen Kapelle.

Arnold Scholz **Neue Welt** Hasenheide 108-114
 Heute
 Eröffnung der bayerischen Vorkriegs-Zeison.
Das größte und amüsanteste Bockbierfest
 Groß-Berlin.
In den bayerischen Alpen.
 Großartige Alpen-Decorations.
Baron Muckls Bauernkapelle.
Defreggers Tyroler-Truppe.
Edst Bayerische Madln-Bedienung.
 Sonntags 4 Kapellen.
 Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf.

Prachtsäle des Nordens.
 Inhaber: Carl Hampel.
 Gerichtstr. 31. Amt Mb. 7280. Am Nettelbeckplatz.
 Empfehle den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften meine neu erbauten Prachtsäle mit und ohne Theaterbühne (300-400 Personen fassend) für Hochzeiten, Vergnügungen und Versammlungen.
Täglich im Restaurant Künstler-Konzert.
 Jeden Sonntag, Mittwoch und Sonnabend: **Tanzkränzchen.**

Excelsior-Lichtspielhaus
 Rixdorf, Bergstr. 151/152. (Passage.)
Programm vom 7. bis 14. Januar inkl.
 Pathé-Journal, Neuigkeiten der Woche.
 Die sonderbaren Stunden. Humoristische Trickszene.
 Paganini, Szenen aus dem Leben des berühmten Künstlers.
 Die Georgine. Blumenstudien. Farbenkinematographie.
 Schreckliche Kinder. — Variété-Aufnahmen.
 Die Räuber. Modernes Drama.
 Von der Frau verlassen. Humorist. Szene v. Herrn Prince.
 Die Frau des Sopy. Ein Lebensbild aus Indien.
 Max versichert sich eine reiche Heirat. Komische Szene von Max Linder.
 Tonbild.
 Als Einlage:
Der Todessturz des Aviatikers Laffonts
 Anfang: Sonntags 3-11 Uhr. Wochentags 6-11 Uhr.
Ununterbrochene Vorstellung. Eintritt jederzeit.

Herrnfeld Theater
 Auf 8 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.
Zwei Schlager:
Eine verlorene Nacht.
Er, Sie und Er
 mit Anton und Donat Herrnsfeld in den Hauptrollen.
Königsstadt-Kasino.
 Holmarstraße 72, Ecke Alexanderstraße.
 Die neuen Januar-Spezialitäten.
 Ellen Teuert, M. Nelly, Gebr. Köhn, Gustav Bonne, Sylvester, Los Lands, Sport-Alt. Franz Sobanski.
„Berliner Windbeutel.“
 Schwank mit Gesang in 1 Akt.
 Anfang 8 Uhr. Sonntags 6 1/2 Uhr.

Passage-Panoptikum.
 Während der Weihnachtsferien v. 18. Dezember bis 8. Januar **Volkstage.** Jedermann 1 Kind frei! Jed. Kind erh. ein Geschenk.
Alle Schaustellungen frei!
 Alles ohne Extra-Entree!

Burgtheater
 Festeile und Kinematograph vom Graterjan, Inhab.: Rud. Merz, Schönhauser Allee 129. Tel. 8, 9053
Lebende Photographien.
 Eintritt 30 u. 40 Pf., Kinder die Hälfte.
 Anf. 7 1/2, Sonn- u. Feiert. 4 u. Vorzugskarten, nur wochent. gültig 25 Pf. auf allen Plätzen. Stets wechsl. Programm.

Stadt-Theater Moabit
 Alt-Moabit 47/49.
 Sonntag, den 8. Januar 1911:
Großer Vorkriegs-Erfolg!
Die Wahrsagerin.
 Schwan in 3 Akten von G. Varro und G. Ridel.
 Besetzt: Nordhausen: Die Hans Reich.
 Rosenerstraße 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Nach der Vorstellung: **Tanz.**

Rixdorf, Hermannstraße, Ecke Zietenstr.:
Neues Theater
 Erstklassige Lichtbildspiele.

Zirkus Busch
 Sonntag, den 8. Januar 1911.
Gr. außerordentl. 2 Gala-Vorstellungen 2
 Nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr hat jeder Erwachsene ein angehöriges Kind unter zehn Jahren auf allen Stuplägen frei.
 Um 3 1/2 Uhr 1. Akt:
Armin Im Wotan Hain!
 In beiden Vorstellungen:
 Herr Direktor Pierre Althoff (Anf. des Zirkus Cortis-Althoff) u. Frau Direktor Adele Althoff, Freiheitskämpfer.
 In beiden Vorstellungen:
5 Cliftons! 5
Die Aeros!
 Komische Trapezkünstler.
 Der berühmte Reiterfamilie Frediani, Vorkämpfer und Reiter der best-bekanntesten Schul-, Freizeits- und Springart.
 Sämtl. Clowns mit neuen Wigen und Späßen.
 Um 3 1/2 Uhr: **Kulturreisen der Madame Sandwina.**
 Abends 7 1/2 Uhr zum 17. Male: die mit so großem Beifall aufgenommenen neue Kunsttätigkeits-Pantomime
Armin Die Hermannschlacht.

Passage-Theater.
 Heute:
2 Vorstellungen
 Nachm. 3-7 Uhr kleine Preise. Abends 8 Uhr:
Affe Consul
 Menschengarsteller.
P. Schneider-Duncker.
Lina Loos
 u. d. großartige Januar-Prgr.

Apollo Theater
 Heute! Heute!
2 Gr. Vorstellungen 2
 Das große **Sensations-Programm.**
 Nachmittags 3 1/2 Uhr: Halbe Preise.

Zirkus A. Schumann.
 Sonntag, den 8. Januar 1911
 große **2 Vorstellungen 2**
 Nachm. 3 1/2 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
 Nachm. hat jed. Erwachsene 1 Kind frei unter 10 Jahren auf allen Stuplägen, jedes weitere Kind halben Preis.
 In beiden Vorstellungen:
Der große Coup
 der **Schmuggler**
 Romantische Pantomime in vier Akten.
 In beiden Vorstellungen:
Briff-Bruff-Bruff. (om. die Arkonl-Truppe (5 Pers.), sowie b. über. neuen Attraktionen.

B. O.
Blüthner-Saal
 Heute Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr:
Konzert des Blüthner-Orechesters.
 Dirigent:
Hofkapellmstr. E. v. Strauß.
 Solisten: v. Goetz (Gesang), Dr. Schlocker (Klavier).
 Entree 75 Pf.

Neu! City-Theater Neu!
 Vornehme Lichtbildbühne
Am Hackeschen Markt 2/3.
 Heute neues großart. Programm.
 Anf. 3 Uhr. Wochent. Anf. 6 Uhr.

ROSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 132.
 Nachm. 3 Uhr (Halbe Preise):
Der Kaiserjäger.
 Komödie von Brenner u. Ostwald.
 Abends 8 Uhr:
Don Carlos.
 Dramat. Gedicht in 5 Akten v. Schiller.
Terrassen am Halensee (Luna-Park).
 Heute und die folgenden Tage:
Bockbier-Saison.
 Zum Ausschank gelangt nur echtes Münchener Vollbräu.
 Großer **Bock-Jubel u. Trubel**
 3 bayrische Kapellen
 Sänger — Schupplattler.
 Der neue Wintergarten ist mit Zentralheizung sowie Ventilation eingerichtet.
 Anf.: Sonnt. 3 1/2, wochent. 7 1/2 Uhr.

Lessing-Theater.
 8 Uhr: **Anatol.**
 Montag 8 Uhr u. 25. Male: **Anatol.**
 Dienstag: **Wenn der junge Wein blüht.**

Neues Theater.
 Täglich:
Der G. m. b. H.-Tenor.
 Anfang 8 Uhr.

Berliner Theater.
 Heute: **Bummelstudenten.** 8 Uhr.
 Nachm. 3 Uhr: **Der Belandestresser.**

Residenz-Theater.
 Direktion: Richard Alexander.
 Anfang 8 Uhr.
Familie Bolero
 Schwank in 3 Akten von Maurice Hennequin und Paul Hilbard.
 Morgen und folgende Tage:
Familie Bolero.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
 Sonntag, 8. Januar, abends 8 Uhr:
Die blaue Maus.
 Nachmittags 3 Uhr: **Fausl.**
 Montag: **Die blaue Maus.**
 Dienstag: **Die blaue Maus.**

Lustspielhaus.
 Abends 8 Uhr:
Der Feldherrnhügel.
 Nachm. 3 Uhr: **Das Leutnantsmündel.**
Modernes Theater
 (früher Habeltheater).
 Abends 8 Uhr:
Doppelmeasch.

Berliner Volksoper
 Nachm. 3 1/2 Uhr: **Die weiße Dame.**
 Abends 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.

Volks-Theater
 Rixdorf, Hermannstr. 20.
 Sonntag, den 8. Januar:
Die Räuber. in 3 Akten.
 Trauerspiel v. Schiller.
 Anfang 7 Uhr.
 Montag, den 9. Januar:
Der Gelbeschnabel von Mittenwald.
 Volksstück in 3 Akten von L. Sanghölzer.
 Anfang 8 1/2 Uhr.

Theater des Westens.
 8 Uhr: **Das Pappennädel.**
 Mittw. u. Sonnab. 4 Uhr: **Rotkäppchen.**
 Sonntag 3 1/2 Uhr: **Ein Walzertraum.**
Metropol-Theater.
 Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Parifer Leben.
 Abends 8 Uhr: **Rauschen gestillt.**

Hurra!
Wir leben noch!
 Große Kunstausstellung in 7 Bildern v. A. Freund. **Kauf u. d. Holländer.**
 In Szene gesetzt von Dr. H. Schütz.

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Die abgetretene Frau.
 Neuer bunter Teil.
Feldweibelhügel.

LICHTSPIELE.
Mozart-Saal.
 Nollendorf-Platz.
 Beginn 3 Uhr. Ende 11 Uhr.

Theater des Weddings
 Mühlent. 182/183 — Sollerstr. 35.
 Täglich vor ausverkauftem Hause:
Abgründe
 Drama in zwei Akten von Urban Gad.
 Außerdem das neue großartige Programm.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
 Neu!
Russtanten-Weihnacht.
 Gemildert von Reibel.
 Anfang modernste 8 Uhr.
 Sonntags 7 Uhr.

Karl Haverland-Theater.
 Romanbantenstr. 7 1/2 u. Theaterstr. 77/79.
Januar Spezialitäten-Programm 1911.
 das Tagesgespräch im neuen Jahre.

Casino-Theater
 Leddringer Straße 87. Täglich 8 Uhr:
Das Original Berliner Volkshaus
Julie Wippen.
 Ueberlinder Humor! Ueberlinder Lachen! Im Stille der ehem. Berliner-Bühne. Vorher: **erfolgreichster** bunter Teil.
 Sonntag 3 1/2 Uhr: **Gah und Liebe.**

Bosporus am Moritzplatz.
 Das Variété-Konsumsystem bleibt
 Täglich 8 Uhr:
Das große Januar-Lach-Programm bleibt!
 Nach Schluß der Vorstellung:
Beginn des Bockbiertrubels:
Ein Bockbierfest am Bosporus
 2 Kapellen, Vergnügungspark.
 Bis 8 Uhr nachts.

Brauerei Friedrichshain

Das größte u. amüsanteste
Bockbierfest

— Größte Sehenswürdigkeit Berlins —
Anfang 8 Uhr Entree 30 Pf.
Sonntags 4 Uhr Sonntags 50 Pf.

Ab Sonntag, 8. Januar 1911

— täglich —
im **Riesen-Etablissement**
mit den neuen Räumen
— feenhaftes Beleuchtungseffekte —
10 000 Personen fassend

Am Königstor

Im tannenduftenden Schliersee — Schönste Alpendekoration

Schorsch
Ehrensgruber

Bayerns beliebtester Festwirt
— 3 Kapellen — Die fidelen Sänger —

mit seiner
Oberlandler-Truppe
Doppelquartett
Kreuzbauernmizel

Mittwochs und Freitags: **Elite-Abende, Prämierungen und Präsentverteilungen**

Neu! **Kirmes auf der Alm** □ **Haberfeldtreiben** Neu!

Rodelsteg

Alpenbahn

Aufweibermühle

Das Fensterlin

Im siebenten
Himmel

Schneetreiben

Hofbräuhaus

Avis: Für die 10 besten Entwürfe resp. Vorschläge für Prämierungen, welche im geschlossenen Kuvert an die Direktion der Brauerei Friedrichshain A. G. gesandt werden, sind 10 Geldpreise, 100 Mark in bar, ausgesetzt.

Mila-Säle
Schönhäuser Allee 180, Milastr. 3
Jeden Dienstag,
Donnerstag und Sonntag:
Kavalier-Ball
bei großem Streichorchester.
Tanz und Entree:
Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.
Vorzugskarten haben Gültigkeit.
Anfang: Wochentags 8 Uhr,
Sonntags 8 Uhr.
Carl Eisner.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Donnerstag und Sonntag:
Großer Ball.
C. Nible.

Konkordia-Festsäle
64 Andreas-Strasse 64.
Inhaber M. Wendt u. A. Schütze.
Jeden Sonntag:
Gr. Militär-Streich-Konzert.
Hoffmanns Sänger.
Direktor: Fr. Janiber.
Hoffeneröffnung 5 Uhr.
Anfang 6 Uhr.
Von 8 Uhr ab:
Großer Ball.
Huis-à-die-Donnerst.:
Hoffmanns Sänger.
Direktor: Fr. Janiber.
Nach der Solire:
Tanz-Tanz.

Alhambra
Ballner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag:
Großer Ball
Großes Orchester. Anfang Sonntags
5 Uhr. A. Zameliat.

Germania-Prachtsäle
N. Chausseestr. 110. Karl Richter.
Jeden Sonntag:
**Paul
Mantheys
Lustige Sänger**
(Neu wiederholtes Programm)
Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Nachdem: Familien-Kränzchen.
Von 8 Uhr ab im weichen Saal:
Gr. Ball. — Jeden Mittwoch: Paul
Mantheys Lustige Sänger u. Freitanz.
Vorzugskarten gelten.

**Emil Geiers
Trepptower Lustgarten**
Parkstr. 2 (Siemensbahn).
— Vereinslokal —
:: Säle mit Bühne ::
50-1000 Personen
für Versammlungen u. Festlich-
keiten frei.
Schattiger Naturgarten mit Bühne
3000 Personen
für Sommerfeste usw.

**Berliner
Humor-Quartett**
Gg. Trener Kastanienallee 40

Arbeiter-Bildungsschule.

Sonntag, den 15. Januar 1911, in Freyers Festsälen,
Koppenstraße 29:

Zur Feier des 20. Stiftungsfestes
Altdutsche Kunst in Wort und Lied

unter Mitwirkung von Frau Käthe Hyan (Lieder im Volkston
zur Laute und Gitarre) und erster Kräfte hiesiger Bühnen, unter
Regie des Herrn Max Jung, Regisseur am Berliner Theater
(Rezitationen altdentscher Dichtungen und Aufführungen Hans
Sachscher Schwänke). Festvortrag: **Heinrich Schulz.**

Später: **Tanz**

Eröffnung 6 Uhr. [6/3] Beginn 7 Uhr.
Billets im Vorverkauf 60 Pf. sind zu haben im Schullokal
Grenadierstr. 37 Donnerstagabend 8-9 Uhr und in nachstehenden
Zahlstellen: Gottfried Schulz, Admiralstr. 40a; Real, Barnimstr. 42;
Vogel, Lortzingstr. 37; Kaszowski, Ravenstr. 6; Hensch, Engel-
Ufer 15, und im Restaurant Koppenstr. 28; an der Kasse 70 Pf.

Markgrafen-Säle

34. Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Mäe.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Im Restaurant täglich musikalische
Unterhaltung. Borzügliche Küche,
H. Bier u. Weine, Billard u. Kegelnbahn

Brauerei F. Hoppoldt

Hasenheide Berlin Hasenheide
32-33 32-33
Am IV. No. 9115.
Der Ausstoß des diesjährigen, ganz
vorzögl. gerasteten

Bockbieres

hat bekommen. — Daselbe wird auf
Befehlung in Flaschen und Gebinden
frei Haus geliefert.

Täglich: Bockbierauschank!

Café Meyer
Dresdener Str. 129/130
Kaffee 10 u. 15, Bier, Hell u. Dunkel 10 Pf.
ca. 50 Zeitungen; Billard 20, 40 Pf.
Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Berliner Uk-Trilo.
Felix Scheuer Stralauerstr. 1

Süd-Eisbahn

Urbanstraße 160/167,
vis-a-vis der Franzer-Kaserno

Masken-Garderobe

Karl Ernst
(Inhaber Willi Ernst)
ich: Köpenicker Str. 55b, l.
Unt IV, 14059.
Gr. Auswahl! Bill. Preise!
Sorgfältiger dieser Annonce er-
hält 10 Proc. Preisermäßigung.

+ Magerkeit +

schwindet durch Haufe's Nähr-
pulver „Thallosia“. Preisgekrönt
Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund
kräftl. kontrollierte Zunahme. Gar.
unschädlich. Viele Anerk. Karton
2 M., bei Postversand Porto und
Nachnahmespesen extra. H. Haufe,
Berlin N., Greifenhagenstr. 70.
Depots in folgenden Apotheken:
Elefanten-Apoth., Leipzigstr. 74;
Weissenburgerstr. 53, Potsdamer-
straße 29, Köpenickerstr. 119,
Bernburgerstr. 8, Frankfurter
Allee 74, Rosenthalerstr. 61,
Reinickendorferstr. 1 Span dau
Potsdamerstr. 40. Best.: PA. Eiw.
Haemogl. Leichth. Gamm. Na-
tronelch. Cao. Zucker.

Vorjährige
**Schicke Ulster,
Paletots, Anzüge,**
aus feinsten Maßstoffen
von Mark 20 bis 60.
Versandhaus Germania
Unter den Linden 21, II.

CONSTANTIN CIGARETTEN

verdanken ihr Renommee der hervor-
ragenden Qualität und Bekömmlichkeit

In allen besseren Cigarrengeschäften zu haben

Was ist für den Kauer der echte Grimm & Triepel?



Ein bei der Kälte erwärmendes,
Bei Hitze durststillendes u. Appetit anregendes,
Stets wohlbekömmliches, nicht zu ersetzendes
Und unentbehrliches Allheilmittel!

Fabrik von
Grimm & Triepel
in Nordhausen

Spezialität:
Kau-Tabak.

Nordhäuser
Kau-Tabak.

Zur Probe

NEU! 30 Stücke
auf einmal zu-
gleichem Apparat
mit Rückensungsrecht bei Nicht-
gefallen, also ohne jede Kaufver-
pflichtung und ohne Anzahlung
lediglich gegen Monats-Raten von
2 Mark an liefern wir: Sprech-
Apparate mit Pathe-Platten,
Musik-Instrumente aller Art, photo-
graphische Apparate, Waffen etc.

Kaufen Sie niemals ohne mehr-
tägige Probe! Kaufen Sie nur un-
sere nadellosen Pathe-Platten.
Alle anderen Platten werden durch
den ständigen Nadelwechsel ange-
griffen u. schließlich völlig zer-
stört. Lieferung z. Original-Fabrikpreis.

Gratis
und franko senden wir an jeder-
mann unseren illustriert. Katalog
mit der Broschüre „Das Unwesen im
Plattenhandel.“ Postkarte genügt.

BIAL & FREUND
Breslau Postfach 130b



Die schöne Kiffette ist entzückt

von der
vorzügl.lichen
Qualität
der

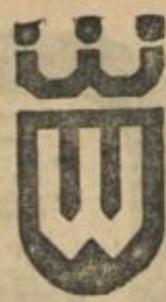
Kronen-Bonillon-Würfel

Billigere und minderwertige Nachahmungen weisen man habe-tigt zurück.



W. WERTHEIM

G.m.b.H.



Leipziger Straße 75/76 am Dönhoffplatz
Potsdamer Straße 10, 11 und 13 Ⓢ Friedrichstraße 110/112 Passage-Kaufhaus

Inventur-Verkauf

Nach beendeter Inventur in allen Abteilungen
Verkauf von Restbeständen und anderen höchst vorteilhaften Gelegenheitsposten
zu ganz außerordentlich herabgesetzten Preisen

SEIDENSTOFFE

- Gestreifte Blusenseide in aparten Farbenstellungen Meter **85 Pt.**
- Liberty-Blusenseide gestreift, glanzreiche reinseidene Qualitäten in dezenten Farben Meter **1.35**
- Liberty-Duchesse einfarbig, hochelegante Qualität in großem Farbensortiment Meter **3.60**
- Ein Posten **Reinseidne Chinés** Meter früher 3.60 bis 4.20, jetzt nur **2.45**

WOLLSTOFFE

- Moderne Blusenstoffe Meter **95 Pt., 1.10**
- Kleider- u. Kostümstoffe moderne Phantasie-Gewebe, auch in englischem Geschmack, Meter **95 Pt., 1.60**
- Einfarbige Satintuche reinwollene Prima-Qualität in vielen Farben Meter **1.60, 1.90**
- Ein Posten **Gesellschafts-Kleiderstoffe** hochelegante, halbseidene und reinseidene Gewebe in allen modernsten Farben, früh. Meter bis 12.50, jetzt nur **4.50**

Weiche Kleiderseiden Liberty-Duchesse, Crêpe de Chine, Seiden-Kaschmir, Lyon, Liberty-Krepp usw., 90 bis 120 cm breit Meter früher bis **9.50**, jetzt nur **5.30**

DAMEN-KONFEKTION

- Jupon aus Prima-Halbtuch, mit Velvet und Tressen besetzt **4.50**
- Jupon aus feinstem Moliré, mit geschmackvoller Garnierung **7.25**
- Matinee in Geishaform aus reinwollenem Flauchstoff, mit reicher Stepperei **5.60**
- Morgenrock in verschiedenen Fassons aus baumwollenem Flauchstoff **8.50**

- Kleiderrock aus Stoff in englischem Geschmack, mit Falten, Saumpaspel und Knöpfen **4.25**
- Kleiderrock aus starkem Satintuch mit Seiden- oder Stoff-Bienden **9.75**
- Apachen-Bluse aus gutem Seidenstoff mit farbigem Paspel und Krawatte, ganz gefüttert **9.50**
- Cape aus imprägniertem Lodenstoff, ca. 125 cm lang **9.25**

Paletots aus englisch gemusterten Stoffen, darunter Frühjahrs-Neuheiten
Serie I: **8.75**; Serie II: **15.75**; Serie III: **17.75**; Serie IV: **29.00**

Jackenkleider sehr elegante Fassons aus einfarbigen oder englisch gemusterten Stoffen
Serie I: **35.00**; Serie II: **55.00**; Serie III: **75.00**; Serie IV: **88.00**

DAMEN-WÄSCHE

- Garnituren** mit reicher Stickerei und Seidenband-Garnierung
- Taghemd und Beinkleid zusammen **3.95, 4.95, 6.25**
- Nachthemd, hierzu passend . . . **3.95, 4.50, 5.50**

3 Serien Taghemden, Beinkleider u. Nachtjacken gute Stoffe, solide Garnierungen, jetzt Stück **1.45, 1.65, 1.85**
Ausstattungs-Hemden mit reicher Garnier, jetzt **2.25, 2.85**

- Stickerei-Unterröcke** mit hohem Volant, früher 3.50 bis 11.00, jetzt **2.95, 3.95, 5.25, 6.85, 7.75, 8.95**
- Untertailen** mit eleganter Stickerei, früher 1.10, 1.45, 1.95, jetzt **75 Pt., 1.10, 1.55**

Einzelne elegante Wäschestücke darunter aparte Modelle, die von der Dekoration leicht angestaubt sind, **bis zu 25 Prozent unter früherem Preis**

SCHÜRZEN

- Weißer Tändelschürzen mit Stickerei jetzt **60 Pt.**
- Knabenschürzen Größe 45 bis 60, früher 1.10 bis 1.45, jetzt **70, 85 Pt.**
- 4 Serien Schürzen** Haus-, Mieder-, Reform-, Tändel- und Teeschürzen jetzt durchweg Stück **95 Pt., 1.25, 1.45, 1.95**

TASCHENTÜCHER

- Restbestände von Taschentüchern mit gestickten Buchstaben Stück **15 Pt.**
- Leinenbatisttücher mit Hohlsaum Stück **20 Pt.**
- Einzelne Leinentücher mit handgestickten Ecken Stück **55 und 85 Pt.**

KORSETTE

- Graues Frack-Korsett jetzt **2.25**
- Graues Spiral-Korsett jetzt **2.75**
- Einzelne Korsette besonders größere Weiten **wesentlich unter früherem Preis**
- Ein Posten **Französische Korsette** Marke S. M. **15% unter früherem Preis**

TISCHWÄSCHE UND HANDTÜCHER

- Tischdecke bunt, mit Fransen **95 Pt.**
- Kaffeedecke bunt, 125/175 cm groß **2.95**
- Tischgedeck Reineleinen, Tischsch 120/140 cm groß, mit 6 Servietten **5.95**
- Halbkleine Tischtücher 130/190 cm groß **1.65**, 130/160 cm groß **1.95**
- Tischläufer aus halbleinenem Jacquardgewebe, mit blauer Kante **58 Pt.**

- Wischtücher rot karliert, 45/45 cm groß 1/2 Dutzend **85 Pt.**
- Wischtücher Halbleinen, rot karliert, 50/50 cm groß 1/2 Dutzend **1.45**

- Gerstenkorn-Handtücher mit roter Kante, 40/100 cm groß, 1/2 Dtz. **1.95**
- Drell-Handtücher Halbleinen, 40/110 cm groß 1/2 Dtz. **2.95**
- Jacquard-Handtücher Halbleinen, 48/110 cm gr. 1/2 Dtz. **3.65**
- Reinlein. Drell-Handtücher 40/110 cm, 1/2 Dtz. **3.85**
- Küchen-Handtücher grau, 40/100 cm groß 1/2 Dtz. **1.75**

Wäsche-Stickereien Reste und Kupons von **erheblich unter früherem Preis**

Tischdecken, Läufer und Milieux elegante Handklöppelarbeiten und Seidenstickereien **25% unter bisherigem Preis**

Aus Industrie und Handel.

Gute Konjunktur am Kohlenmarkt.

In den Unternehmerorganen wird fortgesetzt der Ansehen zu erwecken versucht, als seien die Forderungen der Bergarbeiter auf Lohnerhöhung schon im Hinblick auf die sehr ungünstige Lage am Kohlenmarkt durchaus unberechtigt.

In Fettaöl haben die günstigen Absatzverhältnisse für alle Sorten angehalten; in Kohlen für Kofereizwecke reichten die verfügbaren Mengen kaum zur Deckung des Bedarfs aus, auch in Gas- und Fettkohlen herrschen die gleichen günstigen Absatzverhältnisse wie im Vormonat, ebenso ist in Gp- und Magerkohlen der Absatz in fast allen Sorten befriedigend.

Konkurrenz am Weltmarkt.

Die Verringerung in der Preispolitik des amerikanischen Stahltruffs scheint schneller in die Tat umgesetzt zu werden, als Europa ahnt. Erst vor zwei Tagen wurde bekannt, daß wegen Differenzen in der Handelspolitik des Truffs der Generaldirektor Corey ausgeschieden sei.

„Rundbänder“.

Nach einer Darstellung des Geh. Hofrats Prof. Dr. v. Soxhlet in den „Mittl. Neuesten Nachr.“ bekundet die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft bzw. der Bund der Landwirte einen ganz eigen-

artigen Geschäftseifer, wodurch der Händler Fürsorge für die Landwirte, speziell für die kleinen Besitzer und Pächter, recht drastisch beleuchtet wird. Wie der Genannte behauptet, hat die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft, an die sich die genossenschaftlichen Verbände und der Bund der Landwirte im Laufe der Jahre angegliedert hatten, von 1890-1909 an Provisionen beim Verkauf von Rundbändern 11 745 589 M. eingenommen und davon nach Gewährung der Rückvergütungen an die Käufer 5 704 557 M. für sich zurückbehalten.

Geschlossen. New York, 7. Januar. Die Carnegie-Trust-Company, deren Kapital einundneunzig Millionen Dollar beträgt und deren Depositen sich auf zehn Millionen Dollar belaufen, ist auf Befehl des staatlichen Bankkommissars geschlossen worden.

Steigerung der Dividenden.

Vergleichen wir die Durchschnittsdividenden der Gesellschaften, die in den Monaten Januar bis November der Jahre 1909 und 1910 ihre Abchlüsse veröffentlichten, so finden wir ein Wachsen der Durchschnittsdividende von 7,28 auf 7,70 Proz. Die Rentabilität der 3792 Aktiengesellschaften, bei denen das Dividendenresultat vergleichbar ist, hat sich also um 0,42 Proz. gehoben.

Geldmarkt. Innerhalb weniger Tage ist der Privatdiskontverhältnismäßig stark gesunken. Während zum Schluss des alten Jahres der Satz noch 4 1/2 Proz. betragen hatte, ging er noch am 31. Dezember auf 4 Proz. und bald nachher noch zueimal um je

1/2 Proz. auf 3 1/2 Proz. herab. Der Eingang der Hypothekenzinsen und sonstiger Gefälle bringt zum Jahreschluss immer große Mengen Kapital an den Geldmarkt, das nach einer Anlagegelegenheit sucht.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Ehrenkronen Ruber Vindenkranz Nr. 60, born vier Treppen - Fahrstuhl -, wochentäglich von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends von 4 1/2 bis 6 Uhr nachmittags hat. Jeder für den Briefkasten bestimmten Beitrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Vermerk anzugeben.

M. D. 6. 1. Ja. 2a. Wahrscheinlich Verweid. 2b. Windstille 1 Tag. 2c. 1. Bis einschließlich Dezember 1910. 2. Etwa 8 Tage. Die Austrittskarte darf nicht vor Ablauf von 4 Wochen und nach Ablauf von 6 Wochen, von dem Eingang der Anmeldung an gerechnet, abgegeben werden.

Billige Abschluß-Tage

Ausnahme-Preise zwecks Räumung unserer Inventur-Bestände

Table listing various clothing items and their prices. Items include Herr.-Paletots u. Ulster (8.50), Herr.-Winter-Joppen (6.50), Herren-Anzüge (8.-), Rock-Anzüge (10.-), Stoff-Jacketts (5.-), Herren-Hosen (2.90), Geh- u. Imitat.-Pelze (50.-), Engl. Gummimäntel (12.50), Loden-Pelerinen (8.-), Gehrock-Anzüge (33.-), Tennis-Anzüge (5.-), Led.-Mäntel-Jopp (besonders herabgesetzt), Pelz-Joppen (15.-), Fantasie-Westen (2.10), Weiße Westen (1.50), Haarfilzhüte (2.50), Ober-Hemden (2.-), Pelerinen (4.50), Jüngl.-Paletots u. Ulster (7.50), Jünglings-Anzüge (7.-), Jünglings-Joppen (4.50), Jünglings-Hosen (2.40), Sport-Mützen (70 Pf.), Knab.-Ulst. u. Pyjacks (3.50), Knab.-Manch.-Anz. (3.50), Knaben-Hosen (60 Pf.), Knaben-Joppen (3.30), Hosenträger (50 Pf.), Herren-Serviteurs (40 Pf.), Knaben-Waschanzüge (1.75).

BaerSohn

Kleider-Werke

Chausseestraße 29-30 Gr. Frankfurter Straße 20 11 Brückenstraße 11 Schöneberg, Hauptstr. 10

Öffentliche politische Versammlungen.

Sechster Wahlkreis!

Sonntag, den 8. Januar 1911, abends 6 1/2 Uhr, im Prater-Theater, Kastanien-Allee 7/9:

Öffentliche politische Versammlung für Männer und Frauen.

Vortrag: Geistige Zeit- und Streitfragen. Referent: Stadtverordneter Waldeck Manasse.

Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein. Tanz 30 Pf.

Der Einberufer: Johann Hönisch, Wäldstr. 8.

Öffentl. politische Versammlung (5. Wahlkreis).

Frauen und Männer!

Erscheint in der

Öffentlichen Volksversammlung

welche am

Dienstag, den 10. Januar 1911, abends 8 1/2 Uhr

in den Königs-Sälen, Badzeckstr. 11-12, Ecke Neue Königstraße stattfindet.

Frau Luise Zietz wird über das Thema:

Nieder mit dem Brot- und Fleischwucher!

referieren.

Niemand fehle!

Der Einberufer.

Willy Friedlaender, Gieseler Straße 25.

221/3*

Sonntag, den 8. Januar, abends 6 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelufer 15:

Jugend-Versammlung.

Vortrag des Schriftstellers Emanuel Wurm über: Naturerkenntnis.

Nach dem Vortrag: Gesellschaftliche Unterhaltung. — Eintritt frei. Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Holzarbeiter in Mariendorf und Tempelhof.

Montag, den 9. Januar, abends 8 Uhr, bei Löwenhagen, Chausseestr. 21:

Versammlung.

Maschinen-Arbeiter.

Montag, den 9. Januar 1911, abends acht Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:

Außerordentliche

Vertrauensmänner-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Hygiene-Angelegenheit in Dresden 1911 und unsere Gefahren an den Holzbearbeitungsmaschinen. 2. Bericht der Delegation. 3. Aufstellung der Delegierten zur Generalversammlung.

NB. Kollegen, wir erwarten bestimmt, daß ein jeder Beizlieb, wo Maschinenarbeiter beschäftigt werden, besichtigt ist. Da wir gemeinsam mit dem Hauptvorstand und an dieser Ausstellung beteiligten wollen, so ist es notwendig, daß die zur Ausgabe gelangenden Fragebogen auch von jedem Kollegen ausgefüllt werden.

Darum, Kollegen, kommt in diese Versammlung; dieselbe wird und muß dazu beitragen, daß die Sicherheitsmaßnahmen in unserem Berufe durchgreifender werden.

Die zur Ausgabe gelangenden Fragebogen müssen sofort am nächsten Tage ausgefüllt werden und sofort dem Kollegen Windmüller, Kochhannstraße 33, zugehelt werden.

Die Teilnehmerlisten werden ersucht, die Maschinenarbeiter auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

Montag, den 16. Januar:

Branchen-Versammlung.

Die Branchenkommission.

Sigmöbel-Branche.

Dienstag, den 10. Januar 1911, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 14 (Arbeitslosensaal):

Vertrauensmänner-Versammlung.

Arbeitsfabriken, wo Sigmöbel-Arbeiter beschäftigt sind, haben auch einen Vertrauensmann zu entsenden.

Die Kommission.

771

Orts-Krankenkasse der Schneider, Schneiderinnen und verwandter Gewerbe zu Berlin.

Rassenlokal: Sebastianstr. 37/38.

Die für das Jahr 1911 gewählten Vertreter obengenannter Klasse werden zu der am

Montag, den 16. Januar 1911, abends, in Wilhelms Park, Sebastianstr. 39, stattfindenden

Öffentlichen General-Versammlung

hiermit eingeladen.

Tagesordnung: Ergänzungswahl zum Vorstande, und zwar um 8 Uhr: Wahl von sechs Arbeitnehmer-Vorstandsmitgliedern pro 1911/12 und drei Stellvertretern, um 9 Uhr: Wahl von drei Arbeitgeber-Vorstandsmitgliedern pro 1911/12 und zwei Stellvertretern.

Der Einfluß hiervon findet um 10 Uhr die

Gemeinschaftliche General-Versammlung

statt mit der

Tagesordnung: 1. Wahl eines Ausschusses zur Überprüfung der Jahresrechnung pro 1910. 2. Vortrag mit Lichtbildern, gehalten von Herrn Dr. Braun, über: „Chronische Krankheiten und ihre soziale Bedeutung“.

Die Karten zu den Sitzräumen werden während der Wahl geschlossen. Berlin, den 9. Januar 1911.

Der Vorstand. Gustav Nahtow, Vorsitzender. Paul Doritz, Schriftführer.



Berlin N. 20, Hochstraße 21/24.

Sterbekasse ehem. Pflugscher Arbeiter (Wetzelsche Kasse).

Sonntag, 22. Januar 1911, vorm. 1/10 Uhr, im Vereinshaus Berliner Musiker, Kaiser Wilhelmstraße 18m, unterer Saal:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Verlesung des Protokolls der außerordentlichen Generalversammlung vom 25. September 1910. 2. Rassenbericht des Vorstandes für 1910 und Bericht der Revisoren. 3. Rassenangelegenheiten. 4. Wahl des ersten Vorsitzenden, des Vorstandes und des stellvertretenden Schriftführers. 5. Wahl von drei Revisoren.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand. J. H. G. Wegner, Vors.

Zur Beachtung! Zahlstellen und Mitgliederzunahmen vom 1. Januar 1911 ab.

Für den Norden: Restaurant Varnhagenstr. 30 (nahe Anklamerstr.) Jeden Sonntag von 8-10 Uhr abends Annahme von Beiträgen und Nachmeldungen von Kindern. — Jeden ersten Sonntag im Monat von 8-10 Uhr, Aufnahme neuer Mitglieder, Nachmeldung von Frauen und Kindern, sowie Annahme von Beiträgen.

Für den Süden, Südosten und Osten: Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Hof rechts, Saal 10. Jeden ersten Sonntag im Monat von 8-10 Uhr abends: Annahme von Beiträgen und Nachmeldung von Kindern. — Jeden dritten Sonntag im Monat nach von 8-10 Uhr: Aufnahme neuer Mitglieder, Nachmeldung von Frauen und Kindern, sowie Annahme von Beiträgen.

Somit Gehet müssen die Frauen zur Aufnahme persönlich zwecks Unter-schrift miterscheinen. 285/11*

Achtung! Achtung!

Damenkonfektions-Schneidermeister

Montag, den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Kellers Konzerthaus, Köpenicker Straße 96/97:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wer trägt die Schuld an den schlechten Löhnen in der Damenkonfektion? 2. Diskussion.

Die Herren Vorkonferenzen in der Damenkonfektion sind zu dieser Versammlung besonders eingeladen.

Arbeitsgeberverband für das Damenschneidergewerbe Deutschlands. 285/9

Emil Drews.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitslosensaal: Verwaltungsbüro Berlin, Hauptbureau: Col I. Amt 8, 1239. Charitéstraße 3. Col III. Amt 3, 1987

Dienstag, den 10. Januar 1911, abends 8 Uhr:

Bezirks-Versammlung für Spandau

im Lokal von Gottwald, Schönewalder Straße 80.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht der Bezirksleitung. 2. Reinstwahl derselben. 3. Gewerkschaftsangelegenheiten. 4. Jährliches Verzeichnis. Die Ortsverwaltung.

110/5

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Schullokale: Grenadierstr. 37, Hof geradezu 1.

Lehrplan für das I. Quartal 1911.

Sonntag: Nationalökonomie. (Theorie und Praxis der Statistik.)

1. Begriff, Inhalt und Methode der Statistik. — Die Gesetzmäßigkeit gesellschaftlicher Massenerscheinungen. — 2. Die Technik des statistischen Verfahrens. — Zeit- und Kostenanschläge. Das Zählungsverfahren. Die Beobachtung bei Zählungen und ihre Fixierung. Die Zusammenstellung. Die Darstellung der Ergebnisse. — 3. Geschichte der deutschen staatlichen Statistik, im besonderen der deutschen amtlichen Arbeiterstatistik. — Statistische Aufgaben und Leistungen der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen. — 4. Vergleichende Darstellungen aus den deutschen Berufs- und Betriebszählungen von 1892, 1895 und 1907.

Vortragender: Max Grünwald.

Montag: Naturerkenntnis. (II. Teil)

Die Entstehung der Erde. Die Erdzeit. Die Entwicklung des Lebens und die Urzeugung. Darwin und der Darwinismus. Die Entstehung der Arten. Die Beweise für die Abstammungslehre. Die körperliche und geistige Entwicklung des Menschen.

Vortragender: Emanuel Warm.

Dienstag: Rednerschule.

1. Die Bedeutung und Notwendigkeit der freien Rede. Die Grenzen der natürlichen Beredbarkeit. Die Redekunst. Die Rede nach Form und Inhalt. Dispositionalelehre. — 2. Technische Hilfsmittel: Das Manuskript. Die Registratur. Die Nachschlage-Bibliothek. — 3. Das Vereins- und Versammlungs-wesen. Die Geschäftsordnung. — 4. Praktische Übungen im Reden und Diskutieren.

Vortragender: Max Grünwald.

Mittwoch: Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus. II. Teil. (Fortsetzung des im vorigen Quartal abgehaltenen Kurses.)

Die Forderungen des Sozialismus. Der Zusammenhang der sozialistischen Forderungen mit den sozialistischen Grund-sätzen. — Stellung des Sozialismus zu den Verfassungsfragen (Wahlrecht, Gesetzgebung, Vereins- und Versammlungsrecht, Rechtspflege). — Desgleichen zum Militarwesen (Militarismus, Volkswehr und stehendes Heer, Kolonialpolitik). — Sozialismus und Frauenfrage. — Erklärung der Religion zur Privatsache. — Sozialismus und Schule. — Sozialistische Steuerpolitik.

Der Inhalt des I. Teils vom vorigen Quartal wird in der ersten Stunde kurz wiederholt, so daß neue Hörer auch teilnehmen können.

Vortragender: Julian Borchardt.

Donnerstag: Geschichte. (Geschichte der deutschen Sozialdemokratie seit dem Auftreten Lassalles.)

1. Rückblick auf die 40er Jahre. Die Reaktionszeit und ihre ökonomische Fortschritte. Marx, Engels, Lassalle. — 2. Proletarische Regungen. Auftreten Lassalles. — Lassalle als Präsident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins. — 4. Lassalleaner und Eisenacher. Die Internationale. Marx' „Kapital“. — 5. Die deutsche Arbeiterbewegung zur Zeit des 70er Krieges und in den Gründerjahren. — 6. Die sozialistische Einigung und ihre Erfolge. — 7. Die Entstehungsgeschichte des Sozialistengesetzes. — 8. Die ersten Jahre des Ausnahme-gesetzes und die Anfänge der Sozialreform. — 9. Der Niedergang des Ausnahme-gesetzes und der Sturz Bismarcks. Halle und Erfurt. — 10. Die letzten Jahrzehnte.

Vortragender: Dr. Alexander Conrady.

Freitag: Gewerkschaftswesen. (Geschichte und Theorie der Gewerkschaftsbewegung.)

Geschichtlicher Ueberblick. — Vorläufer gewerkschaftlicher Organisationen. — Zünfte und Zunftverfassung. — Gesellenverbände. — Die Arbeiterverbrüderung 1848/49. — Die ersten gewerkschaftlichen Organisationen in Deutschland. — Einfluß politischer Parteien auf die Gründung der Gewerkschaften. — Tabakarbeiter. Buchdrucker. Schneider. — Gewerkschaftskongresse. — Koalitions- und Vereinsrecht. — Koalitionsverbote früherer Zeit. — Aera Tessendorf. — Das Sozialistengesetz. — Puttkamerische Streikerlasse 1857. — Die Zucht-hausvorlage. — Entwicklung der freien Gewerkschaften von 1890 bis 1910. — Unterstützungseinrichtungen. — Mitglieder. Finanzen. Streiks und Lohnbewegungen. — Zentralisationsbestrebungen. — Partei und Gewerkschaft. — Die gegnerischen Gewerkschaftsorganisationen. — Pforte Vereinigung. — Hirsch-Dunckerianer. — Christliche Gewerkschaften. — Deutsche-nationale und Vaterländische. — Gelbe. — Die wichtigsten gewerkschaftlichen Strömungen des Auslandes. — Gewerkschaftsliteratur.

Vortragender: Emil Dittmer.

Sonabend: Gesetzeskunde. Bürgerliches Recht. (Die Dispositionen werden in der ersten Unterrichts-stunde bekanntgegeben.)

Vortragender: Dr. Oskar Cohn.

Sonabend: Fortschrittskursus, Geschichte. Karl Marx. Revolution und Konterrevolution in Deutschland (mit mündlichem und schriftlichem Gedankenaustausch).

Vortragender: Dr. Alexander Conrady.

Der Unterricht beginnt in Nationalökonomie am Sonntag, den 15. Januar; Naturerkenntnis: Montag, den 16. Januar; Rednerschule: Dienstag, den 17. Januar; Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus: Mittwoch, den 18. Januar; Geschichte: Donnerstag, den 19. Januar; Gewerkschaftswesen: Freitag, den 20. Januar; Gesetzeskunde: Sonabend, den 21. Januar; Fortschrittskursus: Sonabend, den 21. Januar. Der Fortschritts-kursus findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11, Hof rechts, part., statt.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 8 1/2 Uhr und endet pünktlich um 10 Uhr. Der Sonntagskursus beginnt pünktlich um 10 Uhr und endet pünktlich um 11 1/2 Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an den Abenden von 7 1/2-8 1/2 Uhr geöffnet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichts-geld für jedes Fach pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt bei Beginn jedes Kurses im Schullokal Grenadierstraße 37, Hof geradezu 1 Treppe, und in nachstehenden Zahlstellen: Gottfr. Schulz, Admiralstr. 40a; Reul, Barnimstr. 42; Vogel, Lortzingstr. 67; W. Kaczorowski, Ravenstr. 6; Horach, Engelufer 15.

Alle Zuschriften an den Vorsitzenden Hermann Lammé, Berlin-Rixdorf, Steinmetzstraße 51 III, Geld-sendungen an den Kassierer H. Königs, Berlin S. 59, Hasen-heide 66.

Der Vorstand.

Allgemeine Orts-Krankenkasse für Rixdorf. Bekanntmachung.

Gemäß § 67 des Rassenstatuts geben wir hierdurch bekannt, daß der Vorstand sich seit dem 5. Januar 1911 aus folgenden Personen zusammen-setzt:

- Bruno Fiedler, Vorsitzender.
- August Tesmer, Stellv. Vorsitzender.
- Robert Walter, Schriftführer.
- Paul Blester, Beisitzer.
- Franz Zalewski, .
- Paul Schulze, .
- Wilhelm Schröder, .
- Jacob Neumeier, .
- Frieda Schulte, .

Rixdorf, den 7. Januar 1911.

Der Rassenvorstand.

ges. Fiedler, ges. Walter, Vorsitzender, Schriftführer.

270/3

Vom Montag, d. 9. Januar
bis Sonnabend, d. 21. Januar

Inventur-Verkauf

Nur moderne
Konfektion

zu ganz enorm billigen
herabgesetzten Preisen

- | | | | |
|---------------|--|---|------------------------|
| Ein
Posten | Winter-Paletots aus gemusterten Stoffen englischer Art. In prima Verarbeitung, ca. 115 cm lang | Früherer Preis
16—20 M.
Jetzt durchweg M. | 10⁵⁰ |
| Ein
Posten | Winter-Paletots aus Stoffen englischer Art sowie in marineblau, mit hübschen Garnierungen, ca. 120 cm lang | Früherer Preis
28—32 M.
Jetzt durchweg M. | 17⁵⁰ |
| Ein
Posten | Plüsch-Jacketts Kleidsame Fassung mit Seidenschalkragen und Soutache garniert | Früherer Preis
29 M.
Jetzt durchweg M. | 19⁵⁰ |
| Ein
Posten | Eskimo-Paletots elegante Fassons, mit reicher Stickerei, Soutache und Seiden-Garnierung, ca. 110—120 cm lang | Früherer Preis
38—45 M.
Jetzt durchweg M. | 24⁵⁰ |
| Ein
Posten | Winter-Kostüme aus kräftigen Stoffen im englischen Geschmack in bester Verarbeitung. Jacke auf Seidenfutter | Früherer Preis
38—43 M.
Jetzt durchweg M. | 26⁵⁰ |
| Ein
Posten | Modell-Abend-Mäntel aus kostbaren Fantasie-, Tuch- und Seidenstoffen. Teilweise mit Pelz besetzt | Früherer Preis M. 85—280
Jetzt | 40—100 |
| Ein
Posten | Modell-Kleider für Theater und Gesellschaft, aus feinen Seiden-, Fantasie- und Wollstoffen. Nur aparte, moderne Fassons | Früherer Preis M. 98—695
Jetzt | 60—350 |

Ein
Posten **Reinseidene Blusen** Früherer Preis 7—20 M. jetzt **5—10 M.**

Ein
Posten **Weißer Ballröcke** Früherer Preis 16—20 M. **8⁷⁵**
prima Wolibatist. Ganz moderne Fassons, sehr reich mit Einsätzen garniert. Jetzt durchweg M.

Ein
Posten **Eleg. schwarze Kostüm-Röcke** **16⁵⁰**
Promenaden - aus prima Tuch u. Satintuch. Reich m. Blenden u. Soutach besetzt. Teilweise gefüttert. Früh. Preis 26—30 M. Jetzt durchweg M.

Ein
Posten **Mädchen-Kleider** Bis Backfisch-Größe **3—28**
Früherer Preis 7—60 M. Jetzt M.

Ein
Posten **Mädchen- u. Knaben-Paletots** **5—15**
Früherer Preis 8—30 M. Jetzt M.

In der **Pelz-Abteilung** Jeder Gegenstand **25%** unter Verkaufspreis
Besonderes Angebot: Ein
Posten **Pelz-Jacketts** aus früheren Saisons jetzt **25—40 M.**

R. I. I. Maassen G m b H

Berlin S

Deutschlands größtes Spezial-Haus
für Damen-, Kinder-, Pelz- u. Sport-Konfektion

Oranien-Platz

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kottbuser Damm

Weisse Woche

Weisse Waren zu enorm billigen Preisen. Soweit Vorrat

Taschentücher

Linontücher weis... 1/2 Dtz. 75, 95 Pf.
 Batist-Leinen mit Hohlraum... 1/2 Dtz. 1.35
 Damentücher m. Saum u. bunten Kanten, St. 10, 20 Pf.
 Herrentücher m. Hohlraum u. mod. Kanten, St. 20, 35 Pf.
 Geschirrtücher gestümt und gebändert... 1/2 Dtz. 98 Pf.
 Geschirrtücher Halbleinen, gestümt u. gebändert... 1/2 Dtz. 1.45, 1.75
 Geschirrtücher Reisleinen, gestümt u. gebändert... 1/2 Dtz. 1.65, 1.95
 Ledertücher ca. 35x35 45x45 50x50 cm
 Imittiert... Dutzend 95 Pf. 1.45 1.95

Wäschestoff-Kupons

Hemdentuch „Marke Spezialtuch“ Kupon 10 Meter 3.25
 Hemdentuch „Marke Spezialmarke“ Kupon 10 Meter 3.85
 Hemdentuch „Marke Frauenlob“ Kupon 10 Meter 6.25
 Louisianatuch „Marke Brillant“ Kupon 10 Meter 3.50
 Louisianatuch „Marke Triumph“ Kupon 10 Meter 4.25
 Louisianatuch „Marke Prinzess“ Kupon 10 Meter 4.75

Jandorf's Hausmarken:

Hemdentuch, Louisianatuch, Renforce, Kroise, Pique - Barchent Kupon 4 Meter 1.65

Gardinen

Tüllgardinen..Meter 38, 50, 65 Pf.
 Tüllgardinen Fenster 2.25, 3.50, 4.95
 Künstler-Gardinen
 2 Schals, 1 Querbehang..... 6.75, 8.50, 9.75
 Tüll-Stores..... 1.75, 2.65, 3.75
 Erbstüll-Stores mit Volant 3.50, 5.75
 Scheibengardinen Meter 28, 40, 55 Pf.
 Tüll-Bettdecken... 1.85, 2.50, 3.75
 Erbstüll-Bettdecken mit Volant 4.75, 5.50

3 Posten weisse Schürzen
 Tändelschürzen, Teeschürzen, Kinderschürzen, Haus- und Servierschürzen Stück 85, 1.10, 1.35

Ein Posten Panama-Hüte
 (Stampen) 3.90, 5.75 bis 12.50

3 Posten abgepasste Blusen
 Batist 75, 1.35, Reine Wolle, reich bestickt..... 1.95

Weisse Tanzschuhe mit Spange, 30-42..... 2.25, 3.25
 Weisse Leder-Schnürstiefel 30-42..... 6.50

Brokat-Damast mit Seidenglanz, Klassenbreite Meter 95 Pf. Deckbettbreite 1.35
 Strickhandschuhe für Damen..... Paar 42, 85, 1.05

Tischtücher	Jacquard gebleicht, gestümt	Servietten
ca. 120/120	120/160 120/225 cm	Dutzend
1.65	1.95 2.95	3.90

Tischtücher	Jacquard Halbleinen, gestümt, schwere Qualität	Servietten
ca. 120/120	120/160 120/225 cm	Dutzend
1.85	2.60 3.75	4.95

Tischtücher	Jacquard Reisleinen, moderne Muster, gestümt	Servietten
ca. 120/120	120/160 120/225 cm	Dutzend
2.45	2.95 4.45	6.10

Gegründet 1825



Eingetragene Schutzmarke.

Fr. Hahn

BERLIN C 25

Eingang: Landsberger Strasse 63, Neue Königstrasse 48-49.

Der grosse Inventur - Räumungsverkauf

beginnt am Montag, dem 9. Januar, und währt bis Montag, den 23. Januar 1911.

Während dieser Zeit werden grosse Posten Waren, welche durch den Umzug und während des Umbaus angestaubt sind, zu ausserordentlich billigen Preisen, teilweise weit unter der Hälfte des früheren Wertes, verkauft.

Grosse Posten Reste in **Haustüchern für Leib- und Bettwische**
 Grosse Posten Reste in **Inletten in allen Breiten**
 Grosse Posten Reste in **Bezugstoffen in glatt, gestreift, Damast**
 Grosse Posten Reste in **weißen und farbigen Barchenten**
 Grosse Posten Reste in **bunten Bezugstoffen**
 Grosse Posten Reste in **Lakenstoff., I. Baumwolle, Halblein. u. Leinen**
 Ein Posten **Bettlaken** aus gutem Elsasser Bettuch, gestümt:
 140x210 cm Stck. M. 2.35 150x225 cm Stck. M. 2.70

Ein Posten **Garnituren Bettbezüge** aus Elsasser Louisiana-tuch, Garnitur 1 Deckbett, 2 Kissen, zum Knöpfen oder Schnüren eingerichtet, M. 5.40

Ein grosser Posten **Weisse, reinleinen Taschentücher** mit kleinem Webfehler, für Damen und Herren, gestümt, Serie I Serie II Serie III
 früherer Wert bis M. 8 früherer Wert b. M. 10 früherer Wert b. M. 12
 per Dutzend per Dutzend per Dutzend
 jetzt 1/2 Dtzd. 1.45 jetzt 1/2 Dtzd. 1.65 jetzt 1/2 Dtzd. 2.20

Ein grosser Posten **Handtuchstoffreste** in grau und weiss, in allen Breiten, einzelne Dutzende Küchen- und Stubenhandtücher.

Ein Posten **Reinleinen, weisse Dreil-Handtücher** gestümt und gebändert. Gr. 50x110 cm, 1/2 Dtzd. M. 3.30.

Ein Posten **Geblichte Handtücher** gestümt und gebändert. Gr. 50x110 cm, 1/2 Dtzd. M. 4.40.

Ein grosser Posten **Damen-Hemden**
 Achselschluss, Hemdentuch mit gestickter Passe, Langett.
 St. M. 1.25 1.55 1.85

Ein grosser Posten **Damen-Hemden**
 Fassonschnitt, Renforcé m. Stickereieinsätzen, Bandgarnier.
 St. M. 1.70 2.10 2.60

Ein grosser Posten **Damen-Hemden**
 Achschluss, m. Ueber-schlagpasse aus gut. Hemdtuch, m. Stick. od. Langett. garniert
 St. M. 1.75 2.- 2.35

Ein grosser Posten **Nachtjacken**
 Barchent oder Sommerstoff mit Stickerei oder Langette garniert, Stück M. 1.45 1.75 1.95

Ein grosser Posten **Knie- oder Passen-Beinkleider**
 a. Barchent od. Renforcé, mit Stickerei garniert, M. 1.45 1.75 1.95

Ein grosser Posten **Weiße Stickerei- oder Valenciennes-Spitzen-Unterröcke**
 Stück M. 3.- 4.- 5.-

Grosse Posten durch den Umzug angestaubter **Damen-, Herren- und Kinderwäsche** sind im Preise sehr billig herabgesetzt!

Ein grosser Posten **Eleganter Wiener Modellwäsche** mit Valenciennes-Spitzen oder feiner Mullstickerei garniert, welche durch den Umzug etwas unsauber geworden sind, teilweise für die Hälfte des früheren Wertes.

Ein grosser Posten **Schweizer und sächsischer Stickereien** in verschiedenen Breiten, Stück 4.10 m, M. 0.70 0.95 1.20
 4.50 0.95 1.15 1.35

Restbestände wollener und baumwollener **Damen- u. Herrentrikotagen** bestehend aus Hemden, Unterjacken, Beinkleidern, bunten Garnituren, Damen- u. Kinderhemdhosen, Reformbeinkleidern, Untertailen. **Ganz bedeutend herabgesetzt!**

Ein grosser Posten **Trikotagen** mit warmem angewebtem Futter, in allen Grössen, bestehend aus: **Herrenhemden** jetzt Stück M. 2.25

Herrenbeinkleidern Damenbeinkleidern
 jetzt Stück M. 1.45 jetzt Stück M. 1.95

Weisse Herrenoberhemden mit glatten Leineneinsätzen, Serie I II
 jetzt M. 1.90 3.25

Ein grosser Posten **Herren-Kragen**, vierfach Leinen, teilweise angeschmutzt, durchweg das Stück M. 0.35

Ein grosser Posten **Herren-Serviteure, Herren-Chemissette** durchweg das Stück M. 0.30

Ein grosser Posten **Herrensocken u. Damenstrümpfe** in Wolle und Baumwolle, schwarz u. bunt geringelt. **Bedeutend unterm Preis!**

Grosse Posten **Wäsche-Stickerei-Reste, Einsätze, Spitzen- und Wäschebesätze.**

Grosse Posten **Damenkleiderstoffe, Seidenstoffe, fertige Blusen, Kleider, Mäntel** zu ausserordentlich billigen Preisen.

Mittwoch, den 11. Januar: Zahlabend in den Bezirken Groß-Berlins.

Das Ergebnis der Volkszählung in Groß-Berlin.

Das Statistische Amt der Stadt Berlin (Direktor Professor Dr. Sibera) hat jetzt die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 für Berlin und 67 Vororte unter Vergleich mit den Zahlen von 1905 zusammengestellt und die absolute sowie die relative Bevölkerungszunahme für den fünfjährigen Zeitraum der letzten Zählungsperiode berechnet. Wir teilen nachstehend das Ergebnis in Tabellenform mit:

Table with 5 columns: Gemeinde, Ortsanwesende Bevölkerung am 1. Dezbr. 1905, Ortsanwesende Bevölkerung am 1. Dezbr. 1910, Zunahme (+) Abnahme (-) 1905/1910, absolute, Proz. Lists various districts like Adlershof, Ahrensfelde, Alt-Hienitz, etc.

Berlin u. 67 Vororte zusammen 3 210 447 3 702 962 + 492 515 + 15,34

Hierzu ist die Einwohnerzahl von Berlin allein, wie schon bekannt war, in den fünf Jahren von 1905 bis 1910 von 2 040 148 auf 2 064 153, also nur um 24 005 oder 1,18 Proz. gestiegen. Die Bevölkerung der Vororte hat sich dagegen von 1 170 299 auf 1 638 809, also um 468 510 oder 40,08 Proz. erhöht.

Gemeindevertreter-Konferenz.

Im Einverständnis mit dem Ausschusse der Stadt- und Gemeindevertreter des Verbandes berufen wir eine Konferenz der Stadt- und Gemeindevertreter Berlins und der Vororte auf

Sonntag, den 15. Januar, pünktlich 10 Uhr vormittags, nach dem Gewerkschaftshause, Saal I.

Wir bitten, dafür Sorge zu tragen, daß alle interessierten Gemeinden bei dieser Zusammenkunft vertreten sind. Es handelt sich um Stellungnahme zu dem geplanten

Zweck resp. Zwangsverband Groß-Berlin.

Das einleitende Referat hat Stadtverordneter Genosse Hugo Heimann übernommen.

Die Teilnehmer bitten wir, für geeignete Legitimation Sorge zu tragen.

Mit Parteigrüß:

Der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Partei-Angelegenheiten.

Zehlendorf (Wannseebahn). Mittwoch, den 11. d. Mts., findet für sämtliche Bezirke Extrazahlabend statt. Es werden die Mitgliedsbücher wieder zurückgegeben.

Steglitz-Friedenau. Die Wahlvereins- und Gewerkschaftsmitglieder können Eintrittskarten a 25 Pf. zu dem vom Bildungsausschuss veranstalteten Volksliederabend am 24. Januar in allen Zahlabenden erhalten.

Biesdorf. Dienstag, den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Gustav Berlin, Marzahnener Straße 24. Vortrag des Parteisekretärs Genossen R. Vöhler-Lichtenberg.

Schenkendorf bei Königs-Wusterhausen. Die Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 10. d. M., abends 8 Uhr, bei Otto Pätzsch statt.

Kowawitz. Mittwoch, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Schmiedischen Lokale (F. S. Hermann Volksgarten), Wilhelmstr. 41/43: Versammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Die bevorstehende Gemeindevwahl. Referent Gemeindevertreter Genosse Gruhl. 3. Abrechnung vom vierten Quartal. 4. Verschiedenes. — Gäste haben Zutritt; auch werden neue Mitglieder aufgenommen.

Berliner Nachrichten.

Berliner Kinder ohne häusliche Aufsicht.

Der soeben erschienene Jahresbericht des Hauptvereins Kinderhort für 1910 klagt in beweglichen Worten, daß das Vereinsjahr ein wenig erfreuliches gewesen sei. In den armen Stadtgegenden, in denen es noch vielfach an der nötigen Zahl von Horten fehlt, befänden sich die Hortabteilungen in der allertraurigsten Lage. Wenn nicht bald Hilfe komme, so müßten einige Abteilungen vorübergehend, vielleicht gar dauernd geschlossen werden. Eine Stichprobe an mehreren Gemeindegemeinden habe ergeben, daß mindestens 14 000 Berliner Kinder ohne häusliche Aufsicht sind, von denen nur 4000 in den vorhandenen Kinderhorten untergebracht werden können. Wollte man auch für die übrigen 10 000 Kinder ausreichend sorgen, so werde das eine Gesamtausgabe von 300 000 M. verursachen. Da Berlin schon jetzt über 100 000 M. für die Mittagspflege der Schulkinder ausgibt und die beiden großen Kinderhorte mindestens 70 000 M. aufbringen, so würde ein weiterer Zuschuß von 130 000 M. erforderlich sein, um für die größte Zahl der aufsichtslosen Kinder ein Heim zu schaffen. Das sei nicht zu viel verlangt, wenn man erwägt, daß im letzten Jahre vom Staate und der Stadt Berlin für Berliner Fürsorgepfleger nahezu eine Million zu zahlen war. Diese hohen Kosten könnten zweifellos erheblich herabgemindert werden durch einen Ausbau der privaten vorbeugenden Fürsorge-Einrichtungen.

Der Jahresbericht geht dann näher ein auf das soziale Wesen der Kinderhorte. Die Ursache des physischen und moralischen Niederganges vieler Berliner Kinder sei weit mehr in der Aufsichtlosigkeit und Erziehungsarmut als in dem Mangel an Ernährung zu suchen. Darum müsse man nach dem Urteil von Sachautoritäten die Horte bergestalt ausbauen, daß in erster Linie Erziehung, in zweiter bei mangelnder Versorgung und Körperpflege auch diese gewährt werden können. Denn alle Ernährung und Körperpflege habe nur geringen Wert, wenn das Kind der Verwahrlosung anheimfällt. Gewiß möge der Gedanke etwas Herzbrechendes haben, daß man hungernde Kinder in der Schule zu geistiger Betätigung nötigt, aber noch notwendiger als die Stillung des Hungers sei die Abwehr der Verwahrlosung, da ein verwahrlostes Kind eine Gefahr für die Allgemeinheit bedeute. Weiter wird die heutige Zersplitterung, das Viekleinheit und die Einseitigkeit der Jugendfürsorge beklagt. Aus verschiedenen Händen erhalten die Kinder erstes Frühstück, zweites Frühstück und Mittagessen. Von anderen Seiten werden sie in Halb- und Volksschulen, in Erholungs- und Beseßungsheimen gefolgt. Und wenn man vorübergehend geholfen habe, überlasse man die Kinder wieder erbarmungslos den traurigen häuslichen Verhältnissen, wo nach kurzer Zeit viel von dem mit bedeutenden Kosten erreichten Guten verloren gehe. Die Schwierigkeit der Zentralisierung der Kinderfürsorgeverhältnisse liege nicht darin, daß man die dringende Notwendigkeit nicht einsieht, sondern nur darin, daß es vielen, die auf dem Gebiete der Jugendfürsorge arbeiten, recht schwer wird, das persönliche Interesse dem Allgemeininteresse unterzuordnen.

Von diesen kritischen Bemerkungen des Jahresberichts ist manches sehr wahr, anderes ebenso schief im Urteil. Die in einigen Schulen vorgenommenen Stichprobe kann für die wirkliche Not nicht maßgebend sein. Es dürfte eher stimmen, daß mindestens die doppelte Anzahl von Kindern, zumal ja die noch nicht schulpflichtigen Kinder unberücksichtigt blieben, durch ungünstige soziale Verhältnisse aufsichtslos sind.

Hier Abhilfe zu schaffen, muß Aufgabe der Gemeinde sein. Sie darf dieses Gebiet nicht der Privatwohltätigkeit überlassen, die, wie Figuren zeigt, nur Glück- und Stundardleistungen kann. In der Stadtverordnetenversammlung hat die sozialdemokratische Fraktion durch ihren Redner, dem Genossen Burm, darlegen lassen, daß die Gemeinde die Pflicht habe, hier tätig einzugreifen und sich nicht daran genügen zu lassen, Vereinen für Kinderhorten, Krippen und dergleichen Zuschüsse zu geben. Bis jetzt waren diese Anregungen vergeblich. Hoffen wir, daß es dem ständigen Drängen der sozialdemokratischen Vertreter gelingt, auch auf dem Gebiete der Kinderfürsorge die Stadt vorwärts zu drängen.

Der Potsdamer Platz.

Wenn die Nacht sich über Potsdam senkt und die engen Gäßchen wie mit einer schwarzen, fast undurchdringlichen Masse anfüllt, wo nur einzelne, weit verstreute Laternen einen schwachen Lichtkreis verbreiten, hinter dem die düsteren Silhouetten der spitzgiebeligen Häuser aufragen, dann haben die Gesetze der Natur das Leben zur Ruhe gebannt: über dem Orte lagert das große, erlösende Schweigen. Alles schläft, einsam wacht — der Wächter, der mit hallenden Schritten durch die Gassen wandert.

Anders in der Weltstadt. In ihrem Herzen, in ihren Adern pulsiert das quirlende, rastlose Leben Tag und Nacht. Bald stärker, bald schwächer, je nach den Tages- oder Nachtstunden, aber immer in ewigen Strömen. Sie kennt keine Ruhe und regelt ihre Lebensordnung nach eigenen Gesetzen. Ja, mit dem Aufklappen der Tausenden von Lichtern nimmt der Strom drängende Dimensionen an, konzentriert sich nach einzelnen Punkten und schwillt und wogt, kommt und geht, in stetem Wechsel, ruhelos, wie die brandende Flut. Wer vermöchte sich den Potsdamer Platz, dieses Sammelbeden nächstlichen Lebens, das eine Weltberühmtheit darstellt, auch nur für eine Stunde in diesem leblosen Schlummer vorzustellen? Ununterbrochen stampft und stöhnt und brüllt und rattert hier das nimmer ruhende Weltstadtgetriebe seinen betäubenden Rhythmus. Am Tage fließt an dieser Stelle der Verkehr gleich einem endlosen, unentwirrbaren Anäuel vorüber. Kommt aber auf heimlichen Wegen die Dämmerung heran, so entfaltet sich hier die Großstadtpoesie in wunderbarer Schönheit.

Wie von Geisterhänden entzündet, zuden die großen Bogenlampen auf und drängen mit ihrem mattschönen Schein die Schatten des Abends zurück. Auch die Geschäfte und Restaurants lassen ihre Lichtquellen sprudeln und hinter den großen Glascheiben der Cafés sitzen Gäste und rauchen und pfeuern oder blicken unverwandt in das wimmelnde, hastende Abendgetriebe.

Wie der Kreislauf des Blutes vollzieht sich das Leben hier, und der große Platz bildet gleichsam das Herz, aus dem die Ströme nach allen Seiten in die Kanäle entfließen und ebenso regelmäßig wieder dahin zurückkehren. Eine verkehrswunderliche Lichtfülle ringsum, ein strahlendes Lichtmeer füllt die Gegend ein, eine einzige Riesensimulation, vor der die Sterne erbleichen und der Himmel schämig erglüht.

Die hochbetagten Linden am Leipziger Platz, die auf ihre alten Tage sogar noch von der Stelle wandern mußten, blicken verzweifelt in das wunderliche, spukhafte Treiben und reden ihre kalten Äste wie fliegend zum Himmel auf. Sie verstehen ihre Zeit nicht mehr und sehnen sich heraus, aus dem Benzingestank und Straßendunst. Hinter ihnen hebt sich, würdig und ernst, der schöne Messelbau, dem ein Kritiker prophezeit, daß spätere Geschlechter ihn als Dom und den Dom als Auktionshalle benutzen werden.

Am Steuerhäuschen vorbei aber stürzen Menschen, Menschen, Menschen und auf dem Fahrdamm elektrische auf elektrische, Droschke auf Droschke wie die Glieder einer Kette. Zwischen den schmalen Lücken schlängelt sich ab und zu ein jugendlicher Kollschubsanatiker tollkühn hindurch, verfolgt von den neidischen Blicken der Fahrgäste, die halten müssen, weil, na mitten auf dem Plätze ein Schuhmann die Hand erhebt, nicht um dreinzuhauen — hier ist nicht Noabit —, sondern, wie weiland Moses, auf ein Zeichen das Meer zu teilen.

Menschen kommen und entschwinden wieder, von und zum Vergnügen, je nachdem. So geht es bis in den grauen Morgen hinein, bis der Tag die Nacht verdrängt und die Arbeit ruft. Dann rattern Milch- und Gemüsekarren vorbei, auf Dreirädern sausen Väterjungen hin, Zeitungsfrauen hasten von Haus zu Haus, Arbeiter und Angestellte, weibliche, männliche, jeglichen Alters eilen ihrer Tätigkeit entgegen. Das arbeitende Berlin gibt dem Platz sein Gepräge, bis der Abend wieder seine Herrschaft antritt.

Eine neue wichtige Verkehrsregelung plant die Verkehrsabteilung des Polizeipräsidiums. Wie bekannt, wird seit vielen Jahren über die Engpässe der Friedrichs- und Charlottenstraße, nahe den Linden, Klage geführt, und zwar sowohl von den Wagenführern wie von den Fußgängern. Jene kommen nur schrittweise vorwärts oder sie müssen gar halten, bis die angehäufte Wagenmasse sich entwirrt haben, und diese drängen sich im Gänsemarsch auf den überaus schmalen Bürgersteigen und werden bei schlechtem Wetter vor den Pferden und Wagenrädern über und über mit Schmutz bespritzt. Die Verbreiterung dieser Engpässe hat man solange hinausgeschoben, bis sie am Kostenpunkt scheitern mußten, und so ist die einzige Abhilfe in einer Verkehrsregelung zu suchen. Diese ist in ähnlicher Weise geplant, wie in den Promenadenstraßen mit zwei Fahrdämmen, unter den Linden usw., indem man die Friedrichs- und Charlottenstraße auf den Strecken zwischen Behren- und Dorothienstraße als eine Straße mit zwei Fahrdämmen betrachtet und dem Süd-Nord-Verkehr die Charlotten-, dem Nord-Süd-Verkehr die Friedrichsstraße anweist. Der Verkehrsverkehr vom Cranienburger nach dem Halleschen Tor wird sich danach künftig ausschließlich durch die Friedrichstraße abwickeln, während er in umgekehrter Richtung zwischen Behren- und Dorothienstraße durch die Charlottenstraße abgeleitet werden soll. Der kleine Umweg, den die Wagen dabei machen müssen, wird reichlich dadurch aufgehoben, daß sie künftig freiere Bahnen finden werden. Die neue Verkehrsregelung, die vorläufig nur einen Versuch darstellen soll, dürfte alsbald in die Wege geleitet werden. Der Durchgangsverkehr von Lastwagen wird, soweit die bezeichneten Engpässe in Frage kommen, zugleich gänzlich verboten werden; dagegen soll, um den Geschäftsinhabern jener Straßenstrecken entgegenzukommen, das Ent- und Beladen von Lastwagen, das jetzt in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends verboten ist, künftig freigegeben werden.

Der Verkauf der Wuhlfelde durch Berlin.

Aus dem Kaufvertrage wird berichtet: Die Stadt Berlin hat seit dem Jahre 1907 mit dem Justizministerium wegen Kaufs der Wuhlfelde in Verhandlungen gestanden. Die Verhandlungen sind erst jetzt zum Abschluss gekommen. Die königliche Genehmigung zu der Veräußerung ist auch erfolgt. Der Kaufvertrag wird unverzüglich der Stadtverordnetenversammlung zur Zustimmung vorgelegt werden. Während ursprünglich in Aussicht genommen war, die für die Anlage eines Grundwasserwerks nötigen Flächen zu erwerben, wurden später die Verhandlungen auf die ganze im Eigentum des Fiskus befindliche Wuhlfeldfläche ausgedehnt, mit Ausnahme eines südlich der Rummelsburg-Röpenicher Chaussee liegenden Baublocks, der nach Ober-Schöneweide umgemeindet werden soll. Die Gesamtgröße des Teiles der Wuhlfelde, der in den Besitz der Stadt Berlin übergehen soll, beträgt rund 527,90 Hektar. Der Erwerb dieser großen sich von Rummelsburg bis Köpenick hinziehenden Fläche bietet durch die Möglichkeit, eine der Stadt nicht genehme Bebauung aufzuschließen, einen äußerst wichtigen Schatz für die sich durch die ganze Länge der Wuhlfelde erstreckenden Brunnen-galerien des geplanten Wasserwerkes. Dies soll ein Grundwasserwerk werden von etwa 65 000 Kubikmeter Leistungsfähigkeit pro Tag, das nach den vorgenommenen Untersuchungen ein wegen seiner etwas größeren Härte besonders zuträgliches Trinkwasser liefern wird. Außerdem bleibt ein umfangreiches Wald-gelände für einen angemessenen Preis zur Verfügung. Die Stadt hat es in der Hand, dieses außer den für alle Fälle nach dem Kaufvertrag für einen Volkspark von 125 Hektar Größe reservierten Flächen, so lange sie will, zu erhalten; sie hat Flächen von jeder Größe für alle möglichen Zwecke, insbesondere auch gemeinnützige Anlagen, in gesunder Gegend zur Verfügung. Der Gesamtwert wird auf etwa 20 Millionen Mark beziffert. Hieron hat die Stadt zunächst 2 M. für den Quadratmeter, also rund 10 548 000 M. zu zahlen, welche in fünf Raten von je 2 109 200 M. zu zahlen sind. Die gestundeten Beträge sind mit 4 Proz. jährlich zu verzinsen. Die Auslastung an die Stadt erfolgt nach Zahlung der ersten Rate. Weitere Zahlungen erfolgen nur dann, wenn die Stadt Berlin Weiterverkäufe vornimmt oder Teile der Kauffläche für besondere städtische Anlagen benutzt oder auf längere Zeit verpachtet. Für die für den Volkspark bestimmte Fläche und die für das geplante Wasserwerk ausgeworfenen 8,06 Hektar sind keine Ratenzahlungen zu leisten. Der Rest von rund 891,90 Hektar wird als Bau- und Ackerland, für welches Ratenzahlungen beim etwaigen Verkauf oder bei Zingebrauchnahme für städtische Zwecke nach Maßgabe der Bestimmungen des Kaufvertrages zu leisten sind, nachdem 22 Proz. als Strahlenland in Abzug gebracht sind. Die Mittel zur Zahlung der vorläufig, vorbehaltlich genauer Feststellung nach erfolgter Vermessung, auf 10 548 000 M. ermittelten in fünf Raten zu zahlenden Kaufsumme nebst Zinsen und den rund 507 000 M. betragenden Kosten für Stempel, Ansohner und Umkreisung, sollen aus einer für die Wasserwerke aufzunehmenden Anleihe gedeckt werden.

Die Charlottenburger Straßenordnung ist vom dortigen Polizeipräsidenten nach dem Vorbild der Berliner dahin ergänzt worden, daß, wie ein neuer Paragraph (24) bestimmt, in allen Straßen mit zwei Fahrspuren Fahrwerke aller Art, Reiter usw. in jeder Richtung nur den zu ihrer Rechten gelegenen Fahrdamm benutzen dürfen. Das- selbe gilt von Straßen mit drei Fahrdämmen; hier darf der mittlere Fahrdamm von Last- und Arbeitswagen, Schleichern usw. überhaupt nicht benutzt werden. Ausgenommen ist die Berliner Straße zwischen Bahnhof "Tiergarten" und "Knie", für die es bei den bisherigen Vorschriften verbleibt.

Aufhebung der Sperre auf dem Vieh- und Schlachthof. Der Departementdirektor Kofschel hat, wie die "Allgemeine Fleischereitung" meldet, gestern folgende Bekanntmachung erlassen: Die am 23. Dezember 1910 über den Vieh- und Schlachthof o. a. Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche verhängte Sperrung ist aufgehoben. Der Vieh- und Schlachthof bleibt Beobachtungsbezirk. Die Ausfuhr von Schlachttieren ist unter den bisherigen Bedingungen bis auf weiteres gestattet.

Mit dem Zwangsverwalter Groß-Berlin beschäftigte sich gestern die gemischte Deputation des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, der die beiden Bürgermeister, der Kammerer, die Stadträte Roske, Fischel, Alberti und Freyh und die Stadtv. Mikschel, Cassel, Rämpf, Lobe, Stapp, Dr. Nathan, Rosenow, Bruns, Borgmann, Dr. Rosenfeld, Mommlen und Jacobi angehören. Zur Erweiterung stand u. a. die Frage, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um die Regierung zu veranlassen, daß sie vor Einbringung des Gesetzes in den Landtag die beteiligten Gemeinden hört. Herr Oberbürgermeister Krichner hatte bekanntlich dieser Tage eine Besprechung im Ministerium des Innern über diese Frage und dürfte der gemischten Deputation, deren Beratungen vertraulich waren, Bericht erstattet haben. Nach kurzer Erörterung wurden die Verhandlungen vertagt.

Die Befestigung der Müllberge östlich der Müllerstraße und westlich des Säckerbains soll in Kürze erfolgen, wenn die Stadtverordnetenversammlung die hierzu nötigen Mittel in Höhe von 20 580 M. bewilligt hat.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß im Stadtbahnverkehr.

Wobei vier Personen zu Schaden kamen und empfindliche Verletzungen hervorgerufen wurden, hat sich gestern Abend in der siebenten Stunde auf dem Siedring ereignet. In der Nähe der Station Treptow stieß ein Siedringzug mit einem Arbeiterzug zusammen. Die Maschine des Stadtbahnzuges bohrte sich in die letzten Waggons des Arbeiterzuges hinein und richtete erheblichen Materialschaden an.

Gestern Abend war von Spandau ein nach Berlin bestimmter Arbeiterzug abgefahren worden. Er fuhr über Papestraße nach Rummelsburg zu und hinter der Station Treptow verpöchte er die Verbindung. Der Zug benutzte die Siedringgleise und zur selben Zeit war auch ein von Köpenick kommender Siedringzug fällig. Kurz hinter der Station kam es dann zu dem Zusammenstoß. Der Anstoß erfolgte mit großer Gewalt. Die letzten Waggons des Arbeiterzuges wurden stark demoliert und die darin befindlichen Personen von den Sisen heruntergeschleudert und teilweise verletzt. Vier der Betroffenen erlitten Stirnwunden und Verletzungen am Kopf. Schwere Verletzungen sind glücklicherweise nicht vorgekommen. Erheblich dagegen war die Verkehrsstörung, die durch den Unfall herbeigeführt wurde. Auf beiden Seiten waren die Gleise versperrt, und so verkehrten die Siedringzüge nach beiden Richtungen unregelmäßig. In der Richtung nach Rummelsburg war er vollständig eingestellt worden. Zum Teil wurden die Züge in der Richtung nach Köpenick über den Nordring gefahren. Die Störung konnte erst im Laufe der Nacht wieder vollständig beseitigt werden.

Ein dreifaches Diebstahl wurde am Draniener Tor von zwei unbekanntem Dieben ausgeführt. In der Haltestelle für Auto-droschken an der Einmündung der Draniener Straße hatte der Chauffeur B. mit seinem Kraftwagen L. A. 9301 gehalten. Er entfernte sich für kurze Zeit von der Haltestelle, um in einem nahe Restaurant etwas zu essen. Währenddessen machte sich nun ein fremder Vurscher, der mit einem Komplizen auf der Lauer gelegen hatte, an das Auto heran und fuhr mit dem Kraftwagen davon. Der Komplize spielte dabei den Aufpasser. Das Auto war schon verschwunden, als der Chauffeur aus dem Lokal heraustrat. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Entführer des Autos zu ermitteln.

Am Diphtheritis gestorben ist dieser Tage in der Jeren-anstalt Herzberge eine Pflanzin. Dieser Todesfall hat leb-

haftes Aufsehen erregt. Auf Veranlassung der Direktion ist bei einer größeren Zahl von Pflanzinnen und Geisteskranken eine Untersuchung durch das städtische Untersuchungsamt für hygienische und gewerbliche Zwecke vorgenommen worden, wobei festgestellt wurde, daß sich in der Anstalt zwei Bazillenträgerinnen befanden, die sich zwar des besten Wohlseins erfreuten, aber eine um so größere Gefahr für ihre Umgebung bildeten. Die erforderlichen Schutzmaßnahmen, Desinfektionen, Isolierungen usw. sind sofort erfolgt, so daß nach besten Kräften von der Leitung der Anstalt einem Umsichgreifen der tödlichen Krankheit vorgebeugt worden ist.

Eine Reihe erheblicher Unglücksfälle sind gestern Abend im Straßenbahnverkehr durch den Schneefall verursacht worden. Auf den Bürgersteigen und Fahrdämmen hatte sich infolge des Tauens und späteren Frosteintrits eine glatte Eisschicht gebildet, die für Menschen und Pferde äußerst gefährlich war. Viele Passanten kamen zu Fall und erlitten Verletzungen, Verrenkungen und auch Knochen-brüche. Die Verunglückten wurden alle auf den Rettungswagen und Unfallstationen in ärztliche Behandlung genommen.

Eine Schwindlerin, die als Abgeordnete des Frauenvereins „Notos Kreuz“ auftrat, ist gestern von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen worden. Sie führte sich mit einer Bittentarte auf den Namen Charlotte Auguste oder Fräulein v. Below bei hilfsbedürftigen Damen höherer Gesellschaftskreise unter der Vorspiegelung ein, daß sie im Auftrage des Vereins komme, um nachzufragen, ob die Bewilligung eines Weihnachtsgeschenkes am Plage sei. Die Gaunerin verschaffte sich und benutzte dann die Gelegenheit, daß man sie einen Augenblick allein ließ, die Hilfsbedürftigen zu bestehlen. Die Verhaftete entpuppte sich als ein einundzwanzig Jahre altes, aus Veltzen gebürtiges Dienstmädchen Marie Schreier.

Ein Kautionschwindler ist in der Person des Landmesser-kandidaten Josef Anner aus Reife von der Polizei festgenommen worden. R. hatte unter den Linden einen „Central-Rino-Verlog“ begründet und durch Inerate Leute geschickt mit Ideen zu kinematographischen Vorführungen. Er versprach den sich Meldenden hohe Gewinne, nahm von ihnen Geschäftseinlagen an, ließ sich Stationen, auch von seinen Bureauangehörigen zahlen, und lebte davon einen guten Tag. Die Geschädigten machten schließlich Anzeige gegen R., worauf er verhaftet wurde. Dieser ist der ihm zur Last gelegten Straftaten geständig. Er hat, wie er sagt, anfangs geglaubt, daß mit seinem Unternehmen ein großes Geschäft zu machen sei. Die Sache sei nur nicht eingeschlagen.

Vermißt wird seit Sonntag, den 1. Januar, ein 19jähriger schlanker junger Mann aus Köpenick mit länglichem Gesicht und blasser Farbe. Bekleidet war derselbe mit blauem Cheviot-Jackett-anzug, dunklem, neuem Paletot, schwarzem steifen Hut, niedrigem Umlegekragen und bla Kragenknöpfen. Der Vermißte ist zuletzt am Sonntag vormittag gegen 12 Uhr an der Ecke Guben- und Kopenickstraße gesehen worden und seitdem spurlos verschwunden. Die Angehörigen bitten, etwaige zweifelhafte Mitteilungen an das nächste Polizeikommissariat zu lassen.

Öffentliche Bibliothek und Lesesäle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SO., Adalbertstr. 41. Geöffnet werktäglich von 5 1/2—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. In dem Lesesaal liegen zurzeit 541 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Der Frauenverein „Fichte“ eröffnet in Moabit am Montag, den 9. Januar, seine 4. Frauen-Abteilung in der Turnhalle der 206./212. Gemeindefabrik, Siemensstr. 20. Turnzeiten sind Montag und Donnerstag 8—10 Uhr abends. Der Name „Damen-Abteilung“ ist jetzt umgewandelt in „Frauen-Abteilung“ und werden nach wie vor Mitglieder vom 16. Jahre an aufgenommen.

Aus Versehen mitgenommen. Am Donnerstag, den 5. d. M., wurde in einem Lokale der Köpenicker Straße (Nähe der Friedrichstraße) von einem der anwesenden Gäste ein Paket verächtlich mitgenommen. Der Betreffende wird ersucht, an die Adresse: Robert Weber, SO., Reichenbergerstr. 58, III, die darin enthaltenen, für jeden anderen wertlosen Dokumente, Druckfachen usw. zurückzugeben.

Feuer in der Schultheiß-Brauerei. In der sechsten Morgenstunde wurde gestern die Berliner Feuerwehr nach der Schultheiß-Brauerei in der Schönhauser Allee 88/89 gerufen. Als die Löschzüge 17 und 19 anrückten, stand an der Ecke der Französisch- und Treptowstraße das Obergeschloß des Holzschallengebäudes in Flammen. Der Brand war vermutlich durch einen Defekten entstanden und hatte Fässer und andere Materialien, sowie die Dachkonstruktion erfaßt. Durch kräftiges Wassergeben konnte die Gefahr bald beseitigt werden, so daß der Schaden nicht bedeutend ist. Bald nach 7 Uhr konnten die Löschzüge wieder in ihre Depots zurückkehren.

Vorort-Nachrichten.

Vichtenberg.

Stadtverordnetenversammlung. Zunächst wurde die Neuwahl des Bureau vorgenommen. Als Vorsteher wurde Herr Flouz wiedergewählt. Unsere Genossen gaben, um gegen die bisherige parteiische Geschäftsführung derselben Protest einzulegen, hierbei weisse Stimmzettel ab. Als Vorsteher-Stellvertreter wurde ebenfalls Herr Röder wiedergewählt, während aus unseren Genossen Grauer 14 Stimmen fielen. Als Stellvertreter wurden die Genossen Spickermann und Seifel wieder mitgewählt. Im neungliedrigen Wahlausschuss wurden uns in diesem Jahr entsprechend unserer Fraktionsstärke 3 Vertreter zugewilligt; gewählt wurden die Genossen Brühl, Düwelle und Grauer. Alsdann bewilligte die Versammlung außer den in der vorigen Sitzung bereits genehmigten neuen Lehrstellen noch zwei weitere, und zwar je eine für die evangelischen und katholischen Schulen. Hierbei regte Genosse Bösel die Frage der Erbauung einer neuen Schule für Vichtenberg resp. den Ortsteil Möderstraße und Herzbergstraße an, da die dort jetzt bestehenden Schulverhältnisse als geradezu ständische bezeichnet werden müssen. Weiter wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, Erlaubigungen einzuziehen über die in anderen Städten gemachten Erfahrungen über den Wert von Schulkommissionen. — Alsdann erfolgte die Dehargierung mehrerer Bau- und Jahresabrechnungen, unter anderem auch über die seit Jahr und Tag geforderte Baurechnung der Gemeindefabrik in der Papestraße. Bei der Dehargierung der Jahresabrechnung über die Wiederherstellung wurde mitgeteilt, daß endlich am 1. April er. mit der Wiederherstellung der Gebäude auf der Insel in der Möllendorferstraße begonnen werden kann. Es bleibt alsdann nur noch die alte Kirche als ein sehenswertes Wahrzeichen verfallener Jahrhunderte übrig. — Alsdann erfolgte die Wahl einer gemischten Kommission zwecks Stellungnahme zu dem von der Regierung geplanten Zwangsverband für Groß-Berlin. Hierbei wurde betont, daß es gerade für die hiesigen Vororte notwendig sei zu verlangen, daß dieser Zwangsverband sich in erster Linie auch mit der Regelung der Schul- und Armenlasten besesse. Gewählt wurden u. a. die Genossen Düwelle, Grauer, Bösel und Stöber. — Für den Ortsteil Neu-Vichtenberg soll die bisher im Schulgebäude in der Friedrichstraße befindliche Steuerkasse II wegen Unzulänglichkeit der bisherigen Räume am 1. Februar er. nach der Neuenstraße 11a verlegt werden. — Beim folgenden Punkt, Vorklärung eines Teiles des Parallelweges wies Gen. R. e r s c h e r darauf hin, wie notwendig es sei, nicht nur ein Viertel des Parallelweges herzustellen, sondern die gesamte Straße zu pflastern, da jetzt dieselbe noch zum großen Teil als Schuttblade-stelle benannt wird. — Eine lebhafte Debatte entspann sich beim folgenden Punkt der Tagesordnung, betreffend den Anbau an die städtische Desinfektionsanstalt. Von unseren Genossen Eisenstadt und Spickermann wurde auf die großen hygienischen Mängelstände in der Anstalt hingewiesen; so müsse u. a. derselbe Be-

male, welcher die unreinen mit Krankheitserregern beschasteten Sachen in die Desinfektionskammer legt, in derselben Kleidung und ohne sich vorher zu waschen, dieselben auf der anderen, der sogenannten reinen Seite wieder herausnehmen. Selbst Herr Vo-lf e r mußte vom ärztlichen Standpunkt aus an den jetzigen Zuständen schärfste Kritik üben, so daß es allgemeine Verwunderung erregte, daß sich für diese Mängelstände noch in Herrn „Sanitäts-rat“ Dr. Wolf ein Verteidiger fand. Ihm wurde vom Genossen Düwelle die richtige Antwort zuteil. — Der bisher vollständig unbeleuchtete Teil der Köpenicker Chaussee zwischen Straße 17 und Weihensee Weg soll jetzt endlich elektrisch beleuchtet werden. — Ferner wurde beschlossen, da Zweifel entstanden waren, ob beim Krankenhausneubau die Krankenhausbaukommission allein oder in Verbindung mit der Baukommission ihre Entschlüsse zu treffen hat, die gesamte Bauleitung der neuen Krankenhausbau-kommission zu unterstellen. Dieselbe soll in Zukunft aus vier Magistratsmitgliedern und 12 Stadtverordneten bestehen. Hoffent-lich wird man nun bald außer der Kommission auch etwas vom Bau selbst verspüren. — Nach Erledigung dieser umfangreichen Tagesordnung folgte um 1/10 Uhr noch eine geheime Sitzung.

Wilmerdorf.

Rückfritte im Bestattungswesen.

Unter den Gemeinden Groß-Berlins sucht Wilmerdorf mit einer gewissen Abhängigkeit auf sozialpolitischem Gebiet hinter den Anforderungen der Gegenwart zurückzubleiben. Selbst auf dem relativ abseits liegenden Felde des Bestattungswesens handelt man nach Kräften den heutigen Ansprüchen der Bevölkerung entgegen. Wenn ein Magistrat sich in diesem Bereich zu Neuerungen anschickt, dann erwartet man, daß die der Stadtverordnetenversammlung unterbreitete Vorlage die Überleitung der Bestattungen in kommunale Regie enthält. Verschiedene Gemeinden in Groß-Berlin, wie Nizdorf, Schöneberg und selbst Steglitz sind neuerdings diesen Weg gegangen, damit den Einwohnern die Erfüllung einer traurigen Pflicht möglichst erleichtert werde. Ganz anders handelt Wilmerdorf. Hier hat der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage unterbreitet, die eine wesentliche Verteuerung der Friedhöfe gebühren enthält. Wir wollen kein Aufhebens davon machen, daß der Magistrat zu den acht verschiedenen Rangplätzen, die das Märchen von der Gleichheit im Tode illustrieren, auf dem städtischen Friedhof noch einen neunten in der Form von besondern Gaiwahlstellen errichten will. Wer da meint, 300 M. für einen solchen Begräbnisplatz der Gemeindefabrik zu wenden zu können, möge es tun, obgleich es unserem Ideal mehr entspricht, wenn eben im Tode alle gleich behandelt werden. Etwas anderes ist es aber darum, daß der Magistrat die Gebühren für das Begießen und Instandhalten der Grabhügel ganz beträchtlich erhöhen will. Während bisher für das Grab eines Erwachsenen 6 M. und für das eines Kindes je nach der Größe 3 und 1,50 M. erhoben wurden, sollen die Gebühren fortan 8, 5 und 3 M. betragen.

Ganz wilmerdorferisch ist die Begründung dieser Vorlage. Es wird da angedeutet, daß der Friedhofswärter, der von der Stadt kein Gehalt bezieht, sondern lediglich auf die Gebühren für einzelne Bestattungen angewiesen ist, infolge von Lohn-erhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit seiner Arbeiter nicht mehr bestehen kann. Das ist so ziemlich das Ärgste, was auf diesem Gebiete an Begründung möglich ist. Wir wollen einmal annehmen, daß die Arbeiter sich eine bessere Stellung erungen haben und wollen ferner davon absehen, daß an anderen Orten zum Teil wesentlich niedrigere Gebühren für die erwähnten Bestattungen erhoben werden als in Wilmerdorf. Warum in aller Welt beantragt denn der Magistrat aber bei der behaupteten Verschlechterung der Lebenslage des Friedhofswärters nicht, daß dem Mann gleich den anderen städtischen Beamten ein festes, seiner Stellung angemessenes Gehalt gezahlt werden soll, und daß auch die Friedhofswärter von der Stadt übernommen werden mögen? Die Stadtverordnetenversammlung hat die Magistratsvorlage in aller Eile dem Finanzausschuss überwiesen. Wenn sie von hier wieder an das Plenum gelangt, wird der Magistrat auf die hier gestellten Fragen Antwort zu geben haben.

Stralau.

Die erste Gemeindevertretersitzung in diesem Jahre hatte sich abermals mit der Frage der Umgemeindung von Gebietsteilen aus Stralau nach Rummelsburg bzw. aus Rummelsburg nach Stralau zu beschäftigen. Wie bereits in einem früheren Bericht mitgeteilt, hatte die Gemeinde Rummelsburg beim Kreisaußschuß beantragt, größere Gebietsteile der Gemeinde Stralau, darunter den Marktgrafendamm bis zur Tübdestroße, nach Rummelsburg einzugemeinden. Stralau hatte beantragt, die auf der südöstlichen Seite des Rummelsburger Sees gelegenen zu der Gemeinde R. gehörenden Parzellen an Stralau abzugeben, dagegen die zu Stralau gehörenden Grundstücke östlich des Eidgrabens („Neu-seeland“) nach R. einzugemeinden. Der Kreisaußschuß hat jetzt im Sinne des Antrages Stralau entschieden, den Antrag Rummelsburg, die Umgemeindung des Marktgrafendamm betreffend, jedoch „als nicht im öffentlichen Interesse liegend“ abgelehnt. Die Vertretung erklärte sich mit diesem Entschluß einverstanden. Ein Antrag der Treptow-Sternwarte um Gewährung eines jährlichen Beitragssatzes wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da mit dem Leiter der Sternwarte, Herrn Direktor Ardenholz Rücksprache genommen werden sollte, um eventuell Einlosharten zur Sternwarte für Schulkinder zu ermäßigten Preisen zu erlangen.

Grünau.

Aus der Gemeindevertretung. Der Voranschlag für 1911 beläuft sich in Einnahmen und Ausgaben mit 183 000 gegen 183 000 M. im Vorjahr. An Steuerzuschlag werden wie im Vorjahr 110 Proz. Einkommensteuer und 0,34 Proz. Grundsteuer erhoben. Den größten Teil der Beratungen bildeten die Verhandlungen über die Privatschule. Die Schule wird gegenwärtig von 8 Knaben und 20 Mädchen besucht. Die Klassenfrequenz schwankt zwischen 2 und 7 Schülern. Der bisherige Etatsmäßige Zuschuß der Gemeinde von 1500 M. reicht bei weitem nicht zur Deckung des Defizits. Nach der vorliegenden Aufstellung über das letzte Semester wäre für das laufende Jahr ein Zuschuß von 4300 M. erforderlich. Statt nun lieber der sehr reformbedürftigen Gemeindefabrik die Mittel zuzuwenden, wurden wieder 1500 M. in den Etat eingeseht. Die späteren Fehlbeträge sollen nachbewilligt werden. Dem geradezu unhaltbaren Zustande in der Gemeindefabrik, die noch Klassenfrequenzen bis 67 Schülern aufweist, soll dadurch abgeholfen werden, daß zum 1. April 2 weitere Lehrer angestellt werden.

Die Kirche erfordert einen Zuschuß von 2000 M. Neu eingeführt ist auch eine Veteranenbeihilfe. Für den Schulrat sind wieder 220 M. eingeseht; leider lag ein Bericht desselben nicht vor. Der Bebauungsplan für das eingemeindete Terrain zwischen dem Kanal, der Adlerhöfer und Köpenicker Straße dürfte in aller-nächster Zeit endgültig genehmigt werden.

Einem Antrage der Grundbesitzer um Genehmigung zur Bebauung des Terrains in der Köpenicker Straße 83/84, das sich bis an den Fort erstreckt, wurde stattgegeben mit der Mahnung, daß die Unternehmung zwei Straßen mit 15 bzw. 18 Meter Breite anbauen herzustellen haben. Grünau befindet sich gegenwärtig, nachdem die Entwicklung lange Jahre stagniert hat, in den Anfangs-stadien einer großzügigen Entwicklung. Um so bedauerlicher ist es, daß wir immer noch keinen Vertreter im Ortsparlament haben. Die Vertretung besteht jetzt durchweg aus Hausbesitzern.

Rosenthal-Wilhelmsruh.

Wer im hiesigen Ort glaubt, daß die Zeiten der Bestattungsg-prozesse vorbei seien, wurde in der letzten Gemeindevertretersitzung eines anderen belehrt. Im Anschluß an einen Prozeß des früheren Gemeindevorstehers Schmidt gegen den Gemeindevorsteher Rühl soll

Herr Dr. Breitscheid und Herr Pfemfert,

ein Geschäft im Orte verbreitet worden sein, wonach die beiden Schöffen bei Ankauf des Schulgrundstücks in Nordend Provision erhalten hätten. Beide Herren bestritten dies und Herr Ruch kündigte einen neuen Prozeß an. Die Vertretung nahm schließlich ein Vertrauensvotum für beide Herren an. Der Erwerb eines Grundstücks zur Erweiterung des Wasserwerks wurde verlegt, um ein günstigeres Angebot einzufordern. Zur Errichtung einer Fortbildungsschule konnte sich die Gemeindevertretung, angeblich der hohen Kosten wegen, nicht aufschwingen. Für Bildungszwecke ist auch in Rosenthal kein Geld vorhanden. In Frage kommen 98 junge Leute, die nun unter der Rückständigkeit der Vertretung zu leiden haben. Eine interessante Debatte zeitigte der Punkt 9 der Tagesordnung: Erlass eines Ortstatuts über Erhebung von Beiträgen für die Herstellung von Pflasterwegen usw. Herr Ligner erklärte der Sache sympathisch gegenüberzustehen, brauchte es aber trotzdem fertig, über eine halbe Stunde dagegen zu sprechen. Seine Ausführungen gipfelten in den bekannten Tiraden von der Not der Hausbesitzer und dem noch größeren Elend der bäuerlichen Grundbesitzer, die gar nicht imstande wären, die schon sehr niedrig bemessenen Beiträge aufzubringen. Er führte weiter aus, daß die Herren doch erst vor kurzem im Interesse der Gemeinde Land hergegeben hätten. Daß sie dafür recht nett bezahlt bekommen, schien der Redner im Augenblick ganz vergessen zu haben. Die Herren stießen wohl gern den Verzugszinsen ihrer Grundstücke, die durch die Maßnahmen und Mittel der Allgemeinheit erheblich an Wert gewonnen haben, ein, aber irgendwelche Belastung auf sich zu nehmen, wehrten sie sich mit Händen und Füßen. Zur Stundung von Sanalisationsbeiträgen wurde beschlossen, daß nach Ablauf der Stundungsfrist über jeden Fall einzeln entschieden werden soll. Es stehen noch ungefähr 40 000 M. aus. Die Verlegung der Büroräume hat circa 800 M. gekostet.

Spandau.

In der ersten Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre wurden zunächst die wiedergewählten Stadträte Müller, Zimmermann und Herken sowie der neugewählte Stadtrat Schweder in ihre Ämter eingeführt und vereidigt. Bei der Ansprache, die der Oberbürgermeister K. o. e. hielt, kam er auch auf die Pflichten der Magistratsmitglieder zu sprechen und meinte, zu diesen Pflichten gehöre auch die Amtverschwiegenheit. Er spielte hiermit auf einen Vorgang aus der letzten geheimen Stadtverordnetenversammlung an, wo über die dort gepflogenen Verhandlungen der Redaktion der „Spandauer Zeitung“ ausführlich berichtet ist. Der Redner sprach sein Bedauern darüber aus. Hieraus fand die Vorstandswahl statt, welche zum Ergebnis hatte, daß der alte Vorstand wiedergewählt wurde. — Der Wasserlieferungsvertrag mit der Firma Siemens u. Halske, der in voriger Versammlung zurückgegeben war, gelangte zur Annahme. Die Firma zahlt bei Abnahme von 600 000 Kubikmeter Wasser pro Kubikmeter 10 Pf. und bei Abnahme von mehr als 600 000 Kubikmetern 8 Pf. pro Kubikmeter. — Die Staatsregierung zahlt für die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule einen Zuschuß von 17 000 M. pro Jahr, verlangt aber nach einer Befugnis des Ministers für Handel und Gewerbe vom 31. Juli 1909, daß für diese Schule auch Schulgeld gezahlt werde, anderenfalls der Zuschuß zurückgezogen werde. Nach längerem Veraten beschloß das Schulratium, daß für jeden Schüler pro Jahr 3 M. Schulgeld gezahlt werden, aber aus städtischen Mitteln, damit nicht der Handwerkerstand unnötig belastet würde. Die Gesamtkosten werden sich auf circa 3000 M. jährlich belaufen. Eine merkwürdige Ansicht äußerte hierbei der Stadtverordnete Justizrat Dr. Baumert. Er verlangte nämlich, daß der Lebersteuervertrag der Warenhaussteuer, welche jetzt gewöhnlich für die Erhaltung der Gewerbesteuerklassen 3 und 4 verwendet wird, für die Fortbildungsschule verwendet werden soll. Der juristisch gebildete Herr scheint übersehen zu haben, daß eine derartige Verwendung nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gar nicht zulässig ist. Die Versammlung stimmte dem Beschlusse des Ratoriums zu. — Der Dachbauetat zeigt eine Ausgabe von 56 510 M. und eine Einnahme von 6670 M. Der Etat der Tiefbauverwaltung schließt ab mit einer Einnahme von 201 000 M. und mit einer Ausgabe von 307 000 M. Genosse Pieper regte bei diesem Etat eine Verbesserung des Gadower Weges bei Vorfeld an. — Der Sicherheitsetat zerfällt in zwei Teile: 1. die Straßenbeleuchtung, 2. das Feuerlöschwesen. Die Gesamtansprüche für die Straßenbeleuchtung betragen 70 925 M. Stadtverordneter Genosse Pieper trat hierbei für eine bessere Beleuchtung der Gadower Straße ein. Beim Feuerlöschwesen betragen die Einnahmen 10 776 M. und die Ausgaben 82 399 M. — Der Parketat ist eine neue Einrichtung. Bisher wurde die Erhaltung der städtischen Plätze und Anlagen durch den Verschönerungsverein bewirkt. Dieser Verein ist aber im Laufe dieses Jahres infolge mangelnder Mittel erloschen und hat nunmehr die Stadt die Erhaltung der Plätze und Anlagen übernommen. Der Etat weist eine Einnahme von 8600 M. und eine Ausgabe von 39 640 M. auf. Der Zuschuß beträgt somit 38 050 M. Der Betrieb der städtischen öffentlichen Bedürfnisanstalten wurde der Frau W. Fiedrich unter Jubiläum eines städtischen Zuschusses von 4140 M. übertragen. Sie hat die niedrigste Forderung gestellt. Interessant wäre es, zu erfahren, wie die Frauen, welche die Aufsicht in diesen Anstalten haben, vom Unternehmer besoldet werden. Die übrigen Nummern der Tagesordnung sind von geringerer Bedeutung. In der geheimen Sitzung stand abermals der Verkauf des Gutes Gartenseide zur Verhandlung, der zweifelslos diesmal auch genehmigt wurde.

Der Bezirk Ronnendamm hat durch das scharfe Vorgehen des Polizeikommissar Ratz ein freies Lokal erhalten. Derselbe drang, wie gemeldet, am letzten Sabbath nach Schluß der Polizeistunde in das Lokal des Gastwirts Dreier, Märkischer Steig 6, ein und forderte die Mitglieder des Wahlvereins zum sofortigen Verlassen des Lokals auf. Auf die Beschwärde des Bezirksführers beim Oberbürgermeister hat der Gastwirt Bescheid in Gestalt eines Strafmandats von 20 M. erhalten. Das hat den bisher polizeifreudigen Wirt so empört, daß er gegen das Strafmandat Berufung eingelegt und der Partei sein Lokal zu allen Veranstaltungen zur Verfügung gestellt hat.

Postabonnenten des „Vorwärts“ und neu zuziehenden Abonnenten sei mitgeteilt, daß der „Vorwärts“ seit 1. November durch Zeitungsboten auf dem Ronnendamm für 1,10 M. frei ins Haus geliefert wird. Bestellungen nimmt der Genosse Böhm, Märkischer Steig 6, sowie die Parteispedition in Spandau entgegen.

Potsdam.

Das Arbeiterauskunftsbureau wurde 1910 in 718 Fällen von 700 Personen gegen 504 im Jahre vorher besucht. Von den Besuchern waren 571 männliche und 129 weibliche. 103 Personen wohnten in den Nachbarkorten. Gewerkschaftlich organisiert waren von den männlichen Besuchern 480, außerdem politisch 154, organisationallos waren 91. Letztere wurden, soweit angangig, über die Wichtigkeit der Organisation belehrt. Schriftliche wurden 315 gegen 290 im Jahre 1909 angefertigt. Mündliche Vertretung erfolgte in 6. schriftliche in 29 Fällen. Auf die einzelnen Gebiete verteilte sich die Auskunft wie folgt: Krankenversicherung 63, Unfallversicherung 68, Invaliditäts- und Altersversicherung 68, Arbeits- und Dienstvertrag 87, Bürgerliches Recht 153, Strafrecht 72, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 187, Diverses 81. Die Auskunft und Anfertigung von Schriftstücken erfolgte unentgeltlich, und zwar werktätig, außer Mittwochs, von 6—8 Uhr abends Junterstraße 16 I.

Die letzte Wahlvereinsversammlung nahm Stellung zu der am 19. Februar in Spandau stattfindenden Kreisgeneralversammlung. Der Beschluß des Kreisvorstandes, den Beitrag auf 10 Pf. wöchentlich festzusetzen, wurde zum Antrag erhoben, da man sich der Einsicht nicht verschließen kann, daß es notwendig ist, die Kasse zu füllen. — Die Abrechnung vom 8. Quartal 1910 ergab einen Restbestand von 67,41 M. — Der Ueberfluß vom Weihnachtsergebnigen Betrag 26,55 M. — Zur Aufnahme hatten sich 11 Genossen gemeldet.

deren Streit um den Platz an der Sonne der „Demokratischen Vereinigung“ schließlich auch den Gerichten zu tun gegeben hatte, haben gestern ihre wechselseitige Beleidigungsklage vor dem Landgericht I im Schatten des Ausschusses der Öffentlichkeit durch einen Vergleich beendet. Vom Kläger Breitscheid war Berufung eingelegt worden gegen das Urteil des Schöffengerichts, das den Beklagten Pfemfert freigesprochen hatte, weil er bei seinen beleidigenden Äußerungen über Breitscheid auf Grund falscher Informationen in gutem Glauben und in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Die Presse schien der Verhandlung vor dem Landgericht I (Strafkammer 9) ein ganz besonderes Interesse entgegengebracht zu haben, wenigstens sah man auf dem Korridor vor dem Sitzungssaal eine so reichliche Zahl von Berichterstattern versammelt, wie wenn es sich um eine Haupt- und Staatsaktion ersten Ranges handelte. In den Sitzungssaal gelangte aber keiner von ihnen hinein. Denn der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Reuenfeldt war der Meinung, daß die Verhandlungen über den Vergleich, den er den streitenden Parteien vorschlug, am besten in einer nicht öffentlichen Besprechung zu führen seien. Wir hören, daß weder der Kläger Breitscheid noch der Beklagte und Widerkläger Pfemfert gegen dieses Verfahren mit seinem Ausschluß der Öffentlichkeit etwas einzuwenden gehabt haben! Sämtliche Pressevertreter wurden durch die Gerichtsdienere auf Anordnung des Vorsitzenden nach vor Beginn der Verhandlungen zurückgewiesen und von vornherein daran gehindert, den Saal zu betreten, und es blieb hierbei während der ganzen Dauer der Vergleichsverhandlungen, ja, auch die Verkündung des zustandekommenen Vergleichs sowie der Einstellung des Verfahrens erfolgte unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Wir erfahren, daß der Vergleich folgenden Inhalt hat: Herr Pfemfert erklärt: Wie ich aus der Weisenaufnahme erster Instanz nicht überzeugt habe, war meine öffentlich ausgesprochene Behauptung, Herr Dr. Breitscheid hätte ein Fälschertum verübt, ungedachtfertig und zurückzuführen auf falsche Informationen. Ich bebaure daher, diese Behauptung feinerzeit aufgestellt zu haben. Ich versichere, daß ich in der in Frage kommenden Versammlung am 28. Dezember 1909 dem Herrn Dr. Breitscheid nicht den Vorwurf gemacht habe, er hätte den Ingenieur Freund in den Tod getrieben. Ich will eine derartige Behauptung auch in keiner Weise mehr aufstellen. — Herr Dr. Breitscheid erklärt: Ich habe in der Versammlung vom 21. Dezember 1909 lediglich so, wie ich es im Laufe des vorliegenden Privatklageverfahrens behauptet habe, eine für Herrn Pfemfert aufgehellte Erklärung entworfen und dabei nicht behauptet, daß diese Erklärung von Herrn Pfemfert selbst abgegeben und unterschrieben sei. Seinerzeit habe ich im Interesse meiner Partei es für geboten erachtet, mich an den Herausgeber des Blaubeuchs dagegen zu wenden, daß Herr Pfemfert als verantwortlicher Redakteur des Blaubeuchs zeichnete. Sollten meine Bemühungen den Eindruck bei Herrn Jägerstein hinterlassen haben, als hätten mich andere Motive geleitet, dann bebaure ich das und wiederhole, daß, wie ich damals bereits des öfteren betont habe, dabei nicht etwa Gerüchte über die fittliche Qualität des Herrn Pfemfert mitgesprochen haben. Derartige Vorwürfe habe ich gegen Herrn Pfemfert nicht erhoben und halte insbesondere den Vorwurf der Homosexualität für unbegründet.

Nach dem Urteil erster Instanz hatten beide Parteien allerlei sich widersprechende Nachrichten verbreitet, denen wir Aufnahme verweigern mußten, weil wir es für selbstverständliche Pflicht der Presse halten, möglichst aus eigener Anschauung über den Sachverhalt zu berichten. Wir sprachen damals die Erwartung aus, daß der Termin der Berufungsinstant so rechtzeitig mitgeteilt würde, daß eine objektive Berichterstattung über die beiderseitigen Behauptungen und über das Ergebnis der Weisenaufnahme möglich würde. Durch den Ausschluß der Öffentlichkeit ist es unmöglich geworden, den der Klage zugrunde liegenden Sachverhalt objektiv darzustellen. Der Ausschluß der Öffentlichkeit auch über die Frage, ob die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden solle, verstößt gegen das Gesetz und kann insbesondere gegen den Willen der Parteien nicht erfolgen. Verliebt der Vorsitzende, einen Sühnetermin dem Verhandlungstermin voranzugehen zu lassen, so kann dieser Termin mit Zustimmung der Parteien unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgen. Doch Pressevertreter erst zum Nachhinein und dann in Ausschluß der Öffentlichkeit willigen, ist ein bislang wohl noch nie beobachteter, nichts weniger als nachahmenswerter Vorgang. Glaubens Personen, die im öffentlichen Leben stehen, eine Beleidigungsklage anstrengen zu müssen, so kann dies doch nur mit der Absicht erfolgen, einen Übergang öffentlich klarzustellen. Die beiden Parteien haben im vorliegenden Fall, nachdem sie in der ihnen zur Verfügung stehenden Presse des langen und breiten über den Prozeß sich ausgelassen, plötzlich dem Ausschluß der Öffentlichkeit zugestimmt. Sie sind schuld daran, wenn aus dieser Einwilligung ihnen unliebsame Schlüsse gezogen werden. Von erstem, für eine dem Allgemeinwohl dienende Sache sich widmenden Männern hätte man ein anderes Verhalten erwarten dürfen. Dem Ansehen der Presse — ohne Unterschied ihrer politischen Richtung — und dem Schutz einer der wesentlichsten Garantien unparteiischer Rechtspflege, der Öffentlichkeit, haben beide Herren keinen guten Dienst erwiesen.

Der „tic convulsiv“.

In einer momentanen Bewußtseinsänderung hat der Klempnermeister Julius Köhler eine Straftat verübt, die ihn unter der Anklage des versuchten Verbrechens gegen die Sittlichkeit vor die Strafkammer des Landgerichts III führte. — Der Angeklagte, ein 43jähriger verheirateter Mann, ist wegen desselben Verbrechens schon erheblich vorbestraft. Eines Tages ludte er ein Schulmädchen unter dem Versprechen, ihm Sühngeld zu schenken, in die Wohnung einer Verwandten und verführte dort, sich an dem Kinde zu vergewaltigen. Das Mädchen war so eingeschüchtert, daß es erst nach einiger Zeit seinen Eltern Mitteilung von dem Geschehnis machte. Die Folge war die jetzige Anklage gegen K. — Da sich Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten herausstellten, waren auf Antrag des Rechtsanwalts Dr. Kuppe der Oberarzt der Klinik Dr. Schilling, und Dr. Magnus Hirschfeld als Sachverständige geladen. Diese gaben auf Grund längerer Beobachtungen übereinstimmend ihr Gutachten dahin ab, daß die Verfassung des Angeklagten sich als neuropathische Konstitution darstelle, vermöge deren der Angeklagte nicht in der Lage sei, seinen Trieben den nötigen Widerstand entgegenzusetzen. Beide Gutachter bezeichneten als besonders charakteristisch den sog. „tic convulsiv“, d. h. ein plötzliches nervöses, das Bewußtsein momentan ausschließendes Zucken, das sich bei Personen von der Art des Angeklagten häufiger zeige. Das Gericht kam auf Grund des § 51 St.-G.-B. dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu der Freisprechung des Angeklagten.

Amstlicher Marktbericht der hiesigen Marktlagen-Direktion über den Prozeßhandel in den General-Marktblättern. Markttag: Freitag. Futur schwach, Geschäft still, Preise unverändert. 1113: Futur reichlich, Weizen klar, Preise fast unverändert. 1114: Futur gering, Weizen klar, Preise fast unverändert. 1115: Futur knapp, Geschäft schleppend, Preise wenig verändert. 1116: Futur und Raps, Geschäft ruhig, Preise unverändert. 1117: Öl und Öl-Sä: 1118: Futur gering, Geschäft lebhaft, Preise wenig verändert.

Berliner Arbeiter-Kassabüch.
Osten I: jeden Dienstag 1/9 Uhr bei 3881, Räderbörse Str. 28.
II: jeden Donnerstag 1/9 Uhr bei 208, Weidstr. 6.
Südost: jeden Freitag 1/9 Uhr bei 1115, Reichensberger Straße 88, Ecke Glogauer Straße.
Süd: jeden Dienstag 1/9 Uhr bei 1115, Wasserstr. 8.
Westen: jeden Freitag 1/9 Uhr bei 1115, Räderbörse Str. 28, Ecke Jottowallstr.
Nordost I: jeden Freitag 1/9 Uhr bei 1115, Räderbörse Str. 28.
II: jeden Freitag 1/9 Uhr bei 1115, Räderbörse Str. 28.
III: jeden Freitag 1/9 Uhr bei 1115, Räderbörse Str. 28.
IV: jeden Samstag 1/9 Uhr bei 1115, Räderbörse Str. 28.
Nordwest: jeden Freitag 1/9 Uhr bei 1115, Räderbörse Str. 28.
Charlottenburg: jeden Donnerstag 1/9 Uhr bei 1115, Räderbörse Str. 28.
Pankow: jeden Freitag 1/9 Uhr bei 1115, Räderbörse Str. 28.
Ober-Schöneweide: jeden Freitag 1/9 Uhr bei 1115, Räderbörse Str. 28.
Köpenick I: jeden Dienstag 1/9 Uhr bei 1115, Räderbörse Str. 28.
II: jeden Donnerstag 1/9 Uhr bei 1115, Räderbörse Str. 28.
III: jeden Freitag 1/9 Uhr bei 1115, Räderbörse Str. 28.
Köpenick II: jeden Donnerstag 1/9 Uhr bei 1115, Räderbörse Str. 28.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Lohengrin. Montag: Carmen. Dienstag: Ariane und Wolke. Mittwoch: Der Barber von Seville. Donnerstag: Salome. Freitag: Der Waffenschmidt. Sonnabend: Königslunder. Sonntag: Der Prophet. Montag: Königslunder.
Neues königl. Opernhaus. Sonntag: Die Rabensternin. Anfang 3 Uhr. Montag: Hamlet.
Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Der Eidenswörer. Montag: Die Welt, in der man sich langweilt. Dienstag: Der Kaufmann von Venedig. Mittwoch: Der Eidenswörer. Donnerstag: Der Kaufmann von Venedig. Freitag: Die Journalisten. Sonnabend: Der Eidenswörer. Sonntag: Die Journalisten. Montag: Die Rabensternin. Dienstag: Der Kaufmann von Venedig. Mittwoch: Goldberg. Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches Theater. Sonntag: Lumpazivagabundus. Montag: Othello. Dienstag: Lumpazivagabundus. Mittwoch: Hamlet. Donnerstag: Othello. Freitag: Ein Sommernachtstraum. Sonnabend: Othello. Sonntag: Lumpazivagabundus. Montag: Ein Sommernachtstraum. Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches Theater (Kammerspiele). Sonntag: Langelot. Montag: Die Komödie der Irrungen. Die Heirat wider Willen. Dienstag: Langelot. Mittwoch: Der verwundete Vogel. Donnerstag: Langelot. Freitag: Gawan. Sonnabend: Die Komödie der Irrungen. Die Heirat wider Willen. Sonntag: Langelot. Montag: Aglaonike und Seligste. Anfang 8 Uhr.
Festung-Theater. Sonntag und Montag: Anatol. Dienstag: Wenn der junge Wein blüht. Mittwoch und Donnerstag: Anatol. Freitag, Sonnabend und Sonntag: Die Katten. Montag: Anatol. Anfang 8 Uhr.
Kleines Theater. Sonntagmittags 3 Uhr: Romain v. Brandl. Abends und von Montag bis Mittwoch: Erster Akt. Die verirrten Frauenzimmer. Varietés. Freitag, Sonnabend und Sonntag: Studentenliebe. Sonntagmittags 3 Uhr: Romain v. Brandl. Montag: Erster Akt. Die verirrten Frauenzimmer. Anfang 8 Uhr.
Neues Schauspielhaus. Sonntag: Die Götter des Herrn von Herdorn. Montag: Der Jerriffene. Dienstag: Al-Helberberg. Mittwoch: Die Götter des Herrn von Herdorn. Donnerstag: Der Jerriffene. Freitag: Die Jungfrau von Orleans. Sonnabend: Al-Helberberg. Sonntag: Der Herr Verteidiger. Montag: Unbekannt. Anfang 8 Uhr.
Berliner Theater. Sonntagmittags 3 Uhr: Der Weichhändler. Abends um folgende Tage bis Freitag: Hummelstuden. Sonntag: Hummelstuden. Montag: Hummelstuden. Dienstag: Hummelstuden. Mittwoch: Hummelstuden. Donnerstag: Hummelstuden. Freitag: Hummelstuden. Sonnabend: Hummelstuden. Sonntag: Hummelstuden. Montag: Hummelstuden. Anfang 8 Uhr.
Neues Theater. Täglich: Der G. m. b. H. Tenor. Anfang 8 Uhr. Wodernes (Hebbels) Theater. Sonntagmittags 3 Uhr: Sberiof. Abends: Der Doppelmann. Montag: Der Doppelmann. Von Dienstag bis Sonnabend: Das glückliche Gesicht. Sonntagmittags 3 Uhr: Der Doppelmann. Abends und Montag: Das glückliche Gesicht. Anfang 8 Uhr.
Königliche Oper. Sonntagmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Das vergessene Ich. Montag: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag: Die Bohème. Mittwoch: Zigeunerliebe. Donnerstag: Die Bohème. Freitag: Zigeunerliebe. Sonnabend: Die Bohème. Sonntagmittags 3 Uhr: Zigeunerliebe. Abends: Zoda. Montag: Zigeunerliebe. Anfang 8 Uhr.
Ausstellungstheater am Zoo. Montag bis Sonntag: Meyer's. Anfang 8 Uhr.
Dolm-Theater. Bis auf weiteres täglich: Polnische Wirtschaft. Anfang 8 Uhr.
Sailer-Theater O. Sonntagmittags 3 Uhr: Die Freie. Abends: Cularscheiter. Montag: Der Dummkopf. Dienstag und Mittwoch: Cularscheiter. Donnerstag: Prinz Friedrich von Homburg. Freitag: Der Himmel auf Erden. Sonnabend: Prinz Friedrich von Homburg. Sonntagmittags 3 Uhr: Die Freie. Abends: Cularscheiter. Montag: Der Himmel auf Erden. Anfang 8 Uhr.
Sailer-Theater Charlottenburg. Sonntagmittags 3 Uhr: Gemont. Abends: Die Nacht der Jüngerin. Montag: Der Dummkopf. Dienstag: Der Himmel auf Erden. Mittwoch: Die Freie Caprice. Donnerstag: Die Nacht der Jüngerin. Freitag: Cularscheiter. Sonnabend: Die Nacht der Jüngerin. Sonntagmittags 3 Uhr: Gemont. Abends: Der Himmel auf Erden. Montag: Cularscheiter. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelms-Opernhaus. Sonntagmittags 3 Uhr: Faust. Abends: Die blaue Blase. Montag und Dienstag: Die blaue Blase. Mittwochmittags 3 Uhr: Die Hermannschlacht. Abends: Donnerstag und Freitag: Die blaue Blase. Sonnabendmittags 3 Uhr: Die Hermannschlacht. Abends: Krieg im Frieden. Sonntagmittags 3 Uhr: Die Räuber. Abends: Cyranos von Bergerac. Montag: Die Gräfin. Anfang 8 Uhr.
Neues Operetten-Theater. Sonntagmittags 3 Uhr: Die Gloden von Cornville. Abends: Die schöne Nichte. Montag bis Sonnabend: Die schöne Nichte. Sonntagmittags 3 Uhr: Die Gloden von Cornville. Abends und Montag: Die schöne Nichte. Anfang 8 Uhr.
Lichter des Lebens. Sonntagmittags 3 Uhr: Die geliebte Frau. Abends: Das Puppenmädchen. Montag und Dienstag: Das Puppenmädchen. Mittwochmittags 3 Uhr: Die Puppenmädchen. Abends, Donnerstag und Freitag: Das Puppenmädchen. Sonnabendmittags 3 Uhr: Die Puppenmädchen. Sonntagmittags 3 Uhr: Die Puppenmädchen. Montag: Die Puppenmädchen. Anfang 8 Uhr.
Trianon-Theater. Sonntagmittags 3 Uhr: Der seltsame Leutnant. Abends und bis Sonnabend: Der seltsame Leutnant. Sonntagmittags 3 Uhr: Die schöne Nichte. Abends: Der seltsame Leutnant. Montag: Der seltsame Leutnant. Anfang 8 Uhr.
Reichensberger-Theater. Abends: Familie Bolero. Anfang 8 Uhr.
Berliner Volk-Oper. Sonntagmittags 3 1/2 Uhr: Die weiße Dame. Abends: Die Dollarprinzessin. Montag: Don Juan. Dienstag: Die Dollarprinzessin. Mittwoch: Robert der Teufel. Donnerstag: Die Dollarprinzessin. Freitag: Urvilla. Sonnabend: Die Dollarprinzessin. Sonntagmittags 3 1/2 Uhr: Maria. Abends: Die Augenrollen. Montag: Don Juan. Anfang 8 Uhr.
Luisen-Theater. Sonntagmittags 3 Uhr: Hamlet. Abends und bis Freitag: Rüdiger Reife nach Indien. Sonnabendmittags 3 Uhr: Hamlet. Abends: Hamlet. Montag: Hamlet. Dienstag: Hamlet. Mittwoch: Hamlet. Donnerstag: Hamlet. Freitag: Hamlet. Sonnabend: Hamlet. Sonntag: Hamlet. Anfang 8 Uhr.
Festung-Theater. Abends: Die Puppenmädchen. Anfang 8 Uhr.
Metropol-Theater. Abends: Curra! — Wir leben noch! Anfang 8 Uhr.
Herrlich-Theater. Täglich: Eine verlorene Nacht. Der Dreißiger. Anfang 8 Uhr.
Cassio-Theater. Sonntagmittags 3 1/2 Uhr: Hoh und Liebe. Abends: Julie Wippen. Abends: Julie Wippen. Sonntagmittags 3 1/2 Uhr: Hoh und Liebe. Abends: Julie Wippen.
Kole-Theater. Sonntagmittags 3 Uhr: Der Kaiserjäger. Abends und Montag: Don Carlos. Dienstag: Ein Sündenregister. Mittwoch: Don Carlos. Donnerstag: Sein Sündenregister. Freitag: Don Carlos. Sonnabend: Der Kaiser und sein Kind. Sonntag und Montag: Don Carlos. Anfang 8 Uhr.
Polite Caprice. Abends bis auf weiteres: Der Feldwebel. Anfang 8 1/2 Uhr.
Königliche Oper. Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr. Sonntagmittags 3 1/2 Uhr: Spezialitäten.
Festung-Theater. Sonntagmittags 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Wintergarten. Abends und Sonntagmittags: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
Reichensberger-Theater. Täglich: Stiller Sänger. Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.
Krona-Theater. Landstr. 48/49. Täglich außer Montag: Don Juan. Remo nach Florenz. Montag: Märkische Landschaft und Garten-Peise. Anfang 8 Uhr.
Gartenstraße, Invalidenstr. 67—68.

INVENTUR-VERKAUF

Handschuhe

Damen-Glacés u. Schwed. Leder 85 Pf.
 Herren-Nappa und Glacé ganz gesteppt 1²⁵
 Kinder-Glacés und Waschleder .. 85 Pf.
 Damen-Ziegenleder 2 Druckknöpfe 1⁷⁵
 Glacé-Mousquetaire $\frac{8 \text{ Knöpfe } 12 \text{ Kn. } 18 \text{ Kn.}}{195 \quad 250 \quad 325}$
 Damen-Strickhandschuhe reine Wolle 28,35 Pf.
 Damen-Trikot mit Halbfutt., 2 Druckk. 28,65 Pf.
 Herren-Ringwoods reine Wolle 65,95 Pf.
 Kinder-Strickhandschuhe reine Wolle 28,38 Pf.
 Lange Halb-Handschuhe mit kleinen, reparierten Fehlern
 aus Garn 28 Pf. aus la Garn und Fior .. 35 Pf. aus Seide 75,95 Pf.

Halbf. Konfektion

India-Mullroben mit Einsatz garniert 4⁷⁵
 India-Mullroben mit Sticker-Einsatz. 9⁵⁰ 13⁵⁰
 Japonroben mit Einsätzen reich garn. 9⁵⁰ 14⁵⁰
 Tuchroben in eleganter Ausführung. 29⁵⁰
 Wollbatistroben mit gestickten Einsätzen reich garniert 19⁵⁰
 Tüllroben in reicher Ausführung. 14⁵⁰ 19⁵⁰

Batistblusen abgepasst, mit Stickerei ... 1¹⁰
 Wollbatistblusen abgepasst, mit reicher Goldstickerei 1⁹⁵
 Blusen abgepasst, aus gut. Halbleinen u. Popeline 2¹⁰

Schirme für Damen u. Herren

Halbseld. Regenschirme mit Futteral (kleine Webfehler) 1⁸⁰
 Reinseld. Regenschirme mit Futteral (kleine Webfehler) 3²⁵
 Sonnenschirme angestaubt 75 Pf. 1⁴⁵
 Reinseld. Sonnenschirme einfarbig, mit Futteral 1⁹⁵ 2⁷⁵
 Halbseld. Entoutcas farbig, mit Futteral, Fadenfärbung 4⁷⁵
 Reinseld. Entoutcas mit Futteral, uni oder gemustert 7⁷⁵

Damen - Gürtel
 elast. Seiden - Gürtel, schwarz u. farbig, Gold- u. Silberfräsbänder mit guten Schlössern
 65, 95 Pf.

Weisswaren

Jabots-Kragen versch. Art 10, 15, 25 Pf.
 Gestickte Spachtel-Passen 55, 65, 85 Pf.
 Spitzen aller Art Mtr. 5, 10, 15, 20 Pf.
 Blusen- u. Passentüll Mtr. 50, 60, 70 Pf.
 Stickereistoffe ... Meter 75, 90 Pf. 1⁰⁰
 Auto-Schals Crystallin, 80 cm breit, 230 cm lang 2⁹⁰

Diese Woche

Restbestände

und andere Posten aus sämtlichen Abteilungen kommen

enorm billig zum Verkauf

Strumpfwaren

Damenstrümpfe Baumwolle, schwarz und leder }
 Damenstrümpfe Baumwolle, geringelt } 35 Pf.
 Herrensocken Baumwolle, geringelt }
 Schweißsocken meliert }
 Damenstrümpfe Macco, schwarz und leder ... }
 Damenstrümpfe Baumwolle, geringelt } 48 Pf.
 Herrensocken Baumwolle, Jacquard }
 Schweißsocken meliert }
 Damenstrümpfe reine Wolle, schwarz u. geringelt }
 Damenstrümpfe Fil d'Ecosse, geringelt } 65 Pf.
 Damenstrümpfe Macco, bestickt }
 Herrensocken Fil d'Ecosse, Jacquard }
 Kinderstrümpfe Baumwolle und Macco, schwarz Gr. 1-4 28 42
 Kinderstrümpfe Wolle, farbig und Jacquard 58 70
 Kindersöckchen Baumwolle mit Jacquard-Rand 20 25
 Kindersöckchen Fil d'Ecosse mit Jacquard-Rand 42 55

Damenstrümpfe 48, 65 Pf.
 Fil d'Ecosse à jour, schwarz, farbig und bestickt ..

Schuhwaren

Elegante Damen-Pantoffel ... 95 Pf.
 Leder-Hausschuhe schwarz u. farb., Damen u. Herren }
 Seiden-Steppschuhe Damen } 1⁹⁰
 Tuch-Schlupfer Damen }
 Leder-Kinder-Stiefel mit Absatzfleck, 20/22 }
 Damen-Leder-Hausschuhe 2⁹⁰ 3⁷⁵
 Ball- u. Gesellsch.-Schuhe 2⁹⁰ 4⁹⁰ 6⁹⁰
 Damen-Stiefel „Goodyear-Welt“, Boxcalf und Chevreaux 9⁷⁵
 Herren-Stiefel „Goodyear-Welt“, Boxcalf und Chevreaux und Lackleder 10⁹⁰
 Damen-Stiefel eleg. Ausführung, darunter Wien. Fabr. u. Marke Hassia }
 Hassia - Triumphstiefel für Herren } 13⁷⁵

Herren-Artikel

Oberhemden mit Percal-Einsatz u. festen Mansch. 1⁹⁵
 Oberhemden weiss, ungewaschen, m. Piqué-Einsatz 2²⁵
 Oberhemden weiss, m. weich. Piqué-Falt-Eins. 2⁹⁰ 2⁴⁵
 Oberhemden farbig, m. waschevidentem Einsatz und festen Manschetten 3⁷⁵
 Stehkragen Leinendecke 4fach, in verschiedenen Höhen 1³⁵
 Stehkragen Leinendecke, 8fach, in verschiedenen Formen 2⁵⁵
 Manschetten Leinendecke, 4fach ... 1/2 Dtz. 3²⁵ 2⁵⁵

Weisse Serviteurs glatt u. mit Falten 40 Pf.
 Hosenträger 85 Pf.
 Offene Binder ... 1⁴⁵ 85, 65, 35 Pf.

Trikotagen

Hemden und Hosen Macco und Macco iml. 90 Pf. 1³⁵ 1⁶⁵
 Untertaill. Baumw. u. Wolle gemischt 48, 65 Pf.
 Damen-Reformbeinkleider Trikot mit Futter .. 1³⁵ 2⁵⁰
 Hemden mit buntem Einsatz 1³⁵ 1⁶⁵ 1⁹⁰
 Leibhöschen Sommer- und Grösse Winterquilt. 85-70 cm Grösse 75-100 cm 70 Pf. 90 Pf.
 Mädchen-Reformbeinkleider Trikot m. Futter .. 1⁵⁰ 1⁹⁰

Korsette Einzelne Korsette in allen mod. Formen und Stoffarten
 95 Pf. 1⁴⁵ 1⁹⁵ 2⁶⁵ 3⁹⁰ 5⁹⁰

Ein Post **Kopfbürsten** prima Borsten, sortiert Hölzer 95 Pf. 1³⁵ 1⁷⁵ 2⁴⁵ 2⁹⁵
 Ein Post **Zahn-Bürsten** 55 Pf. verschiedene Fassons u. Härten .. Stück
 Ein Posten **Seifen** 50 Pf. Veilchen und Lilienmilch 3 Stück

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge moderne Stoffe und Verarbeitung 25⁰⁰ 33⁰⁰ 49⁰⁰
 Ulster aus deutschen und englischen Stoffen moderne Ausführung 21⁵⁰ 29⁵⁰ 44⁰⁰
 Beinkleider Kammgarn und Cheviotstoffe bewährte Qualitäten 6⁹⁰ 8⁹⁰ 12⁹⁰
 Phantasiewesten hell- und dunkelgemustert 1⁹⁰ 3⁷⁵ 5⁷⁵
 Waschwesten 1³⁰ 1⁹⁰ 2⁹⁰
 Jünglings-Anzüge Alter 13-18 Jahre aus Kammgarn und Cheviotstoffen, vorzügliche Verarbeitung 16⁵⁰ 21⁵⁰ 30⁰⁰

Damen - Taschen
 2⁸⁵ 4⁵⁰ 5⁵⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰

Putz-Abteilung

Filz-Formen 95 Pf. 1⁷⁵
 Samt-Formen 5⁷⁵
 Federn und Flügel ... 25, 35, 55 Pf.
Straußfedern u. Pleureusen schwarz, weiss und farbig
 bedeutend herabgesetzt

Reste und Coupons zu Einheitspreisen

Baumwoll-Stoffe | Kleider-Stoffe | Seiden-Stoffe
 Meter 25, 35, 45, 60 Pf. | Meter 65, 90 Pf. 1²⁵ | Meter 75 Pf. 1¹⁰ 1³⁵ 1⁶⁵

Stoff-Reste für Herren-, Knaben-Anzüge u. Beinkleider **enorm billig.** **Stickerei- und Spitzen-Reste**

HERMANN TIETZ

Aus der Frauenbewegung.

Mutter- und Säuglingschutz, eine dringende Notwendigkeit.

Erfordernd hoch ist in Deutschland die Säuglingssterblichkeit. 1908 starben 18,5 Proz. der Kinder im ersten Lebensjahr und 1904 sogar 19,3 Proz., oder in absoluten Zahlen ausgedrückt circa 400 000 im Jahre. 7000 Frauen werden noch alljährlich durch das Kindbettfieber hinweggerafft und 10 000 Frauen sterben außerdem an den Folgen der Geburt. Das sind fürchterliche Opfer, die fallen dank der traurigen sozialen Verhältnisse, in denen viele Schichten unseres Volkes leben müssen.

Kinderverwahrlosung, Ueberlastung der Jugendlichen mit Erwerbsarbeit, Mangelernährung, die schädlichen Einflüsse unserer elenden Wohnungsverhältnisse und anderes mehr bedingen, daß sehr oft das junge Mädchen schon einen kranken Körper in die Ehe mitbringt. Auch dann in der Ehe die Erwerbsarbeit fortgesetzt werden bis kurz vor der Entbindung, oder allmählich wieder nach dieser aufgenommen werden, wirken wohl gar noch gewerbliche Gifte oder krankmachende Arbeitsmethoden verderblich auf den Organismus der Frau und damit auf den Organismus des werdenden Kindes, so erscheinen die Folgen, die uns in den obigen Zahlen entgegenreten, erklärlich.

Diese die Gesundheit gefährdenden Einflüsse zeitigen aber außer der hohen Mütter- und Säuglingssterblichkeit noch andere tieftraurige Folgen: Schmerzhaftes, quälendes Frauenkranksein, frühes Siechtum und Invalidität der Mütter, kranke, brechhafte und verküppelte Leiber der Kinder.

Bei der ersten amtlichen Krüppelzählung im Jahre 1907 wurden 75 183 jugendliche Krüppel in Deutschland gezählt, dabei waren Bayern, Württemberg und Baden noch gar nicht mit einbezogen, weil diese Staaten eine andere Zählmethode angewandt hatten. Tatsächlich ist also die Zahl der jugendlichen Krüppel noch bedeutend höher. Zum Teil sind diese Vermitteln als Krüppel geboren, vielleicht infolge der Erwerbsarbeit der Mutter, zum Teil sind sie nach der Geburt verkrüppelt, meistens, weil ihnen die Mutterbrust geraubt ward, da die Mutter wieder in die Erwerbsarbeit trieb, oder der Organismus der Mutter schon so geschwächt war, daß der natürliche Nahrungsquell, die Mutterbrust, versiegt. Die Entziehung der Mutterbrust ist, neben den genannten krankmachenden Einflüssen auch die Hauptursache der großen Säuglingssterblichkeit.

Die Muttermilch ist eben die beste, gesündeste, weil natürlichste Nahrung für den Säugling. Sie bedeutet die natürliche Fortsetzung der Ernährung des Kindes, wie sie im Mutterleibe begann. Die Muttermilch enthält neben den ernährenden Substanzen auch solche, die die Verdauung erleichtern und fördern und deshalb die schwachen Verdauungsorgane des Säuglings entlasten. Hingzu kommt, daß bei Ernährung durch Muttermilch keine Gärungs- und Krankheitskeime mit in den Magen des Säuglings gelangen, wie das bei Ernährung durch Kuhmilch oder Milchpräparaten sehr leicht und oft geschieht.

Soll Leben und Gesundheit von Mutter und Säugling geschützt werden, so gilt es, zunächst die Kinder- und Arbeiterinnen-schutzgesetzgebung auszubauen, um all die gesundheitsgefährdenden Einflüsse auf den Organismus der Frau und den des werdenden Kindes abzumildern.

Dann aber gilt es, die Schwangeren und Wöchnerinnen zu schützen und dem Kinde die natürliche Nahrung zu sichern. Deshalb fordern wir: Verbot der Erwerbsarbeit kurz (8 Wochen) vor und nach der Entbindung und Ersatz des Lohnausfalles während dieser Zeit! Zu diesem Ersatz des Lohnausfalles, wodurch der Schwangeren und Wöchnerin für die angegebene Zeit Ruhe und Pflege garantiert wird, müßte alsdann noch für eine weite Zeit (26 Wochen) ein teilweiser Ersatz des Lohnes gewährt werden, um der jungen Mutter das Stillen zu ermöglichen.

Diese Schwangeren- und Wöchnerinnenunterstützung, desgleichen das Stillgeld in Höhe des geschätzten Krankengeldes müßte als Pflichtleistung den Krankenkassen auferlegt werden, bei denen die Arbeiterinnen versichert sind. Um allen Arbeiterinnen diese Fürsorge zu sichern, wäre die Ausdehnung der Krankenversicherung auf alle erwerbstätigen Frauen eine Notwendigkeit.

Doch nicht nur die erwerbstätigen Frauen sind in der angegebenen Weise fürsorgebedürftig, sondern ebenso sehr weite Schichten der Hausfrauen und Töchter in Arbeiterkreisen und in den Kreisen des Kleinbürgertums. Auf sie alle, sofern ihr Familieneinkommen 5000 M. nicht übersteigt, müßte deshalb die Krankenversicherung und damit die Fürsorgepflicht ausgedehnt werden. Denn die schlimmen Folgen, die die Arbeitsüberbürdung für die Arbeiterinnen hat, bringt bei den Hausfrauen und Töchtern mangelnde Ernährung und Pflege mit sich.

Würden dann weiter allen Schwangeren und Wöchnerinnen des bezeichneten Kreises die Geburtshilfe und die ärztliche Hilfe bei den Schwangerschaftsbeschwerden unentgeltlich von den Krankenkassen gewährt, so würde die Zahl der Opfer, die heute fallen, schon stark vermindert.

Der Reichstag wird, wenn er über die Reichsversicherungsordnung entscheidet, auch über die Frage des erweiterten Mutter- und Säuglingschutzes entscheiden.

Sache unserer Frauen ist es, überall im Einverständnis mit den Organisationen die Propaganda in möglichst intensiver Weise zugunsten der obigen Kinderforderungen zu entfalten.

„Das Jahrhundert des Kindes“, so lautet das Thema einer kürzlich von den Vereinen „Frauenwohl“ und „Frauenstimmrecht“ einberufenen Versammlung. Was es mit der pompösen Bezeichnung vom Jahrhundert des Kindes auf sich hat, weiß jede Genossin, die mit den tatsächlichen Verhältnissen auch nur einigermaßen vertraut ist. Und für manche Damen scheint die Vereinsfrage auch mehr ein Sport- als ein soziales Bedürfnis zu befriedigen. Charakteristischweise wurde es in der erwähnten Versammlung sehr unruhig, als eine Genossin in der Diskussion bemerkte, angesichts der Tatsache, daß laut amtlicher Statistik in Berlin circa 14 000 Kinder ohne genügende Aufsicht seien, Zehntausende ihre Kindheit dem Kapitalismus opfern müßten, Ubertausende gar nicht wüßten, was ein frohes Kinderleben sei, weil sie von früherster Kindheit an dem Erwerb nachzugehen gezwungen seien, Tausende nicht seit zu essen hätten, ohne Frühstück zur Schule wanderten und ohne warmes Mittagbrot zu erhalten, Körperlich und geistig Schaden erlitten, Dinge es wie Lohn, wenn man eine solche Zeit „das Jahrhundert des Kindes“ nenne. Die bürgerliche Gesellschaft suche in der Fürsorgeerziehung einen Ausweg, um die sozialen Uebel zu verbeden. — Die „human“ die Fürsorge sei, das habe der

Miltschiner Prozeß ja mit erschreckender Deutlichkeit enthüllt. Solange das Gottesgnadentum und Willkür herrsche, Kämter nach Protektion und nicht nach Verdienst und Fähigkeit vergeben würden, solange es höhere und niedere Schulen gäbe, könne von einem „Jahrhundert des Kindes“ nicht gesprochen werden. Erst wenn der Volkswille oberstes Gesetz geworden sei und das Jahrhundert des Proletariats begonnen, erst dann werde das „Jahrhundert des Kindes“ anfangen. — Bezeichnend für die Genüßverfassung verschiedener Versammlungsbeisitzer war, daß während dieser Ausführungen einigemal Schluß gerufen wurde. Die bürgerliche Gesellschaft hat nicht den Willen, die Art an die Wurzel zu setzen, um die Schäden wirklich zu beseitigen. Mehr als alle bürgerlichen Parteien zusammen, ist die Sozialdemokratie für Kinderschutz eingetreten. Aber die Gegenwartsarbeit darf natürlich das Ziel nicht in der Ferne verdrängen. Wir haben doppelte Arbeit zu leisten. Das freie Wahlrecht muß für uns ein Mittel zur Sozialisierung der Gesellschaft sein. Wer das Wahlrecht nicht nur zur Erlangung von Damenrechten haben will, wenn es um die Erziehung allgemeiner Menschenrechte zu tun ist, der muß mitarbeiten in der sozialdemokratischen Partei. Die Forderung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts für alle gesetzgebenden und Verwaltungskörperschaften hat bis jetzt nur die Sozialdemokratie vertreten. Die nächsten Reichstagswahlen stehen vor der Tür. Die Mitarbeit der Frau kann viel zum Siege der sozialdemokratischen Partei und damit für die politische Gleichberechtigung der Frau beitragen. Darum ans Werk!

Leseabende.

Dienstag, den 10. Januar.

Posdam bei Wilhelm, Kaiser-Wilhelmstraße. Vortag. — Genossin Anna Matzke-Berlin. Rummelsburg bei Blume, Alt-Borghagen 56.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Zentralverband der Hausangestellten. Sonntag, den 8. Januar, abends pünktlich 7 Uhr, in Veders Festsälen, Kommandantenstraße 62 I. Vortag von Herrn Görner: „Die kulturellen Aufgaben der Arbeiterbewegung“.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Wasserstand, am 6.1., seit 5.1., and another set of columns for the same. Rows include Remel, Tüft, Bregel, Ankerburg, Weichsel, Idorn, Oder, Ratibor, Krollen, Frankfurt, Barthe, Schrum, Landsberg, Rega, Borsdamm, Eide, Zelmert, Dresden, Darch, Dageburg.

+ bedeutet Hoch, — Niedr. — 1/2 Unterbezt. — *) Starke Eisfreiheit. — *) Schwaches Eisstreifen. — *) Eis in Bewegung.

Bequeme Hauskur ohne Diät

Apotheker Kumbler's

„Berliner Stahlbrunnen“

seit 25 Jahren von bewährter Wirksamkeit bei Blutarmut, Bleichsucht, Nervenleiden, Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Nieren- u. Blasenleiden, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Lungenkatarrh, Atembeschwerden, Herzleiden, Leiden der Wechseljahre, Epilepsie, Schlang- u. Verfalluna, Zuckerkrankheit.

Analyse: Natriumchlorid 1.202, Natriumsulfat 20.920, Kaliumsulfat 0.172, Magnesiumsulfat 1.160, Mangansulfat 0.14, Eisenkarbonat 2.197 in 10 000 Teilen.

Dosierung: 30 Gl. 3x, 10 prän. 60 Gl. 3x, 17 prän. 120 Gl. 3x, 30 prän. Fortsetzung: 30 Gl. 3x, 8; 60 Gl. 3x, 15. Cielung der Flaschen für das Stadlinnere einzeln, für das Stadlinnere und die äußeren Vororte 30 Gl. zusammen (Nacht- u. Tag). — Nach außenwärts: 30 Gl. 3x, 15, 2 Risten 3x, 27. Fortsetzung: 1 Riste 3x, 13. Für krankere geschwächte Sten werden 4 Wl. vergütet.

„Berliner Stahlbrunnen“ (Apotheker Kumbler's Erben) G. m. b. H., Berlin NW, Marienstrasse 30. Fabrik errichtet 1885. Fernsprech-Anschlüsse: Amt III, Nr. 5681 und Nr. 4882.

Neue Erfolge.

Unsere Firma verbürgt sich dafür, dass alle Erfolgsbestätigungen genau der Wahrheit entsprechen.

Ich litt seit langer Zeit an heftigen Kopfschmerzen und Blutarmut, nach 60 Flaschen von Ihrem vorzüglichen Stahlbrunnen bin ich gänzlich wieder frisch und munter und kann ich daher der leidenden Menschheit nur empfehlen. Berlin, 1. Januar 1911. Frau Müller. Zusammenhänge 93.

Ihr „Berliner Stahlbrunnen“, von dem ich bisher 60 Flaschen gekostet, ist mir sehr gut bekommen. Ich litt seit meinem 14. Lebensjahre an epileptischen Krampfanfällen, die ich den Tag 2-4 mal wiederholte, bis heute aus dem Leben gerauscht. Nicht bestimmtes Essen und hatte mitunter die Jungfrau Muth geschrien. Seit dem Jahre 1905, da ich die ersten 30 Flaschen von Ihrem Brunnen getrunken habe, ist die epileptische Krankheit ganz ausgeblieben. Rixdorf, 15. Dezember 1910. Emil Gutteck. Zusammenhänge 214-219.

... Vor 2 Jahren hatte ich bedeutende Blutverluste. Weil ich auch den Wechseljahren vorüber sein wollte, machte ich den Versuch mit Ihrem Stahlbrunnen, welcher mir vorzüglich geholfen hat. Ich habe davon fast 60 Flaschen getrunken. Nicht bloss Verdauung und Stuhlgang sind geregelt, es kommen auch keine Störungen der Menstruation mehr vor, von denen viele in den Jahren quälend werden und die andere Leben hemmen. Mein ganzer Körper ist widerstandsfähiger geworden als er früher war! Ich habe frische Farbe, gutes Aussehen, während früher jeder mein schlechtes Aussehen bedauerte. Rixdorf, 21. November 1910. Frau Lützenrath. Zusammenhänge 1.

Mein Leiden hat sich nach dem Gebrauch von 60 Flaschen bedeutend gebessert. Ich bin nerven- und halsleidend. Neben auch dem Gebrauch von 15 Flaschen verspürte ich eine wesentliche Besserung, so daß ich den Brunnen allen leidenden Frauen sehr empfehlen kann. Berlin, 15. November 1910. Frau Rautenberg. Zusammenhänge 1.

Ihr Stahlbrunnen hat sich bei mir sehr gut bewährt. Ich war vor Gebrauch desselben immer müde und abgeschwächt. Nach Verbrauch der 60 Flaschen Stahlbrunnen fühle ich mich frisch und kräftig. Berlin, 15. November 1910. Emil Göppert. Zusammenhänge 1.

... Ich litt sehr an Nervenleiden, Kopfschmerzen, Magen- und Unterleibsbeschwerden. Das alles hat sich, nachdem ich 60 Flaschen „Berliner Stahlbrunnen“ getrunken habe, geboben. ... Sofia bei Wuzgen, 16. Oktober 1910. Frau E. Basler.

Was meine Kur anbetrifft, so danke ich Ihnen herzlich, sie hat mir für Blase wie Magen ausgezeichnete Dienste getan, so daß ich Sie zu jeder Zeit empfehlen kann und werde. Ich seihe werde alle Jahre die Kur wiederholen. Weihenstephan, 1. September 1910. Frau Proschke. Geburt: 79.

Ihr Stahlbrunnen hat sich bei meinem nervösen Magenleiden und hartnäckiger Stuhlverstopfung ausser bestes bewährt. Meine Verdauungsorgane sind gänzlich vorüber und fühle ich mich wieder gesund, habe verlohnt mich 120 Flaschen getrunken. Gerschlöden Taal. Tegel, 16. August 1910. Frau Markbert. Zusammenhänge 23.

Vor Jahren war ich zuckerkrank, wurde dann schwer fettig und mein ganzer Körper bedeckte sich mit Geschwüren, dabei quälte mich dauernd heftige Schmerzen. ... Auf Empfehlung habe ich nun Ihren Berliner Stahlbrunnen getrunken und kann Ihnen zu meiner großen Freude mitteilen, daß ich nach Verbrauch von 60 Flaschen von den Geschwüren befreit bin und daß seit nicht mehr zu hören brauche; auch alle Schmerzen sind verschwunden. ... Ich bin jetzt 60 Jahre alt. ... Berlin, 29. Juli 1910. Heinrich Neubert. Rensler Straße 55.

Ich habe den Ihren Berliner Stahlbrunnen seit 12 Jahren alljährlich 60 Flaschen getrunken und bin jetzt 54 Jahre alt. Ich litt früher an Stuhlverstopfung, Magenleiden und Hämorrhoidalbeschwerden, was sich in dieser Zeit durch Ihren Brunnen alles gebessert hat, an Körpergewicht habe ich in dieser Zeit 30 Pfund zugenommen. Auch in den Wechseljahren hat der Brunnen mir grosse Dienste geleistet. Berlin 6., 27. Juli 1910. Frau Weinberg. Götterstraße 3.

... Wirklichkeit teilte ich Ihnen mit, daß auch dieses Mal Ihr „Berliner Stahlbrunnen“ mich vollständig wiederhergestellt hat. Ich litt an Ischias und war die Krankheit dieses Mal sehr hartnäckig, acht Wochen lang war ich gehend, an Stützen zu laufen. Scharfsteinberg, 27. Juli 1910. Rolsen-Baumhof-Allee 15-16. Frau Maria Loetsch.

... Ich litt seit etwa 10 Jahren an heftigem Rheumatismus, Herzleiden und Blutarmut, hatte öfter heftige Schmerzen in der Brust und Nische in der linken Seite. Ausserdem litt ich jahrelang an heftigen Kopfschmerzen. Nach Gebrauch von 60 Flaschen von Ihrem Stahlbrunnen bin ich nun gänzlich von meinen Schmerzen befreit. Berlin O 17., 6. Mai 1910. Otto Berger. Rixdorf, 51. III.

Ich habe Ihren „Berliner Stahlbrunnen“ mit sehr gutem Erfolge gegen Blutarmut, chronischen Rechenkatarrh und Katarrh der Luftwege getrunken, so dass ich ihn ähnlich Leidenden mit gutem Gewissen empfehlen kann. Berlin SO 8., 8. Mai 1910. Gustav Tasche, Rautmann. Postfach 67.

Ich litt an nervösen Magenbeschwerden mit starker Stuhlverstopfung, Darmkolik, Husten und Halsbeschwerden, konnte keine noch so leichte Speise mehr vertragen, hatte jedesmal fürchterliche Schmerzen im Leibe und Magen. Ich habe Ihren Stahlbrunnen 4 Monate getrunken; jetzt kann ich wieder alles essen und trinken ohne Beschwerden. Berlin, 6. Mai 1910. Frau Emma Voigt. Engelstraße 20. IV.

Meine Frau leidet in den Wechseljahren an allen möglichen Beschwerden, namentlich an starker, nervöser Ueberreizung, Kopfschmerz, Rücken- und Unterleibschmerzen, nervösem Herz und starkem Herzkippen. Nachdem sie 100 Flaschen Ihres Stahlbrunnen getrunken, ist das bei uns befindliche Leidende besser; sie hat neuen Appetit erhalten, alle Beschwerden sind vermindert. Rixdorf, 18. März 1910. Fritz Schröder. Götterstr. 51. II.

Ihr Stahlbrunnen hat mir bei meinem Gallensteinleiden vorzügliche Dienste geleistet. Ich fühle mich ausserordentlich wohl, seit ich ihn gebrauche, habe ausgezeichneten Appetit und leide nicht mehr wie früher an Verstopfung. Weihenstephan, 4. Februar 1910. Carl Erdmann. Rixdorf-Gartenstr. 15. II.

Ihr Stahlbrunnen hat mich bei meinem Gallensteinleiden vorzügliche Dienste geleistet. Ich fühle mich ausserordentlich wohl, seit ich ihn gebrauche, habe ausgezeichneten Appetit und leide nicht mehr wie früher an Verstopfung. Weihenstephan, 4. Februar 1910. Carl Erdmann. Rixdorf-Gartenstr. 15. II.

Druksachen mit weiteren Heilerfolgen kostenlos.

„**Hoffnung**“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185
Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.
Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidern Berlin.
Empfehl. sich allen Arbeitern, Parteigenossen
und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in

Winter- Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen
in allen Größen und Preislagen sowie

Arbeiter - Berufs - Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in
eigenen Betriebswerkstätten unter den von
unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten 103/1*
der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend,
des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des
Arbeiter-Radfahrer-Bundes.

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für
eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem
anderen Geschäft zu haben sind.

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassapreisen und Zins-
vergütung erhält man in der seit 33 Jahren bestehenden Möbel-
fabrik unter 10jähriger Garantie

A. Schulz, Reichenberger
Straße 5.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garant. Teils wöchentl. 1 M. Plomben
1,50 M. Fast vollk. schmerzlos. Zahnziehen. Um-
arbeitung schlecht sitzender Gebisse Reparaturen sofort.
Zahn-Arzt Wolf, Potsdamer Str. 55. (Hochbahnst. Balowstr.) 8-7.

Offiziere in nur frischer, schöner Ware:
Nur ein Preis!
Fette Gänse 0,70
8-14 Pfund schwer.
Nur allererste Qualität
Gänserümpfe, 1/2 Gänse.
Fette Suppenhühner, jng. Brathühner.
F. Wegner, 80, Mariannenstr. 34.

Gardinen- Fabrik:

Gardinenhaus
Bernhard
Schwarz

Wallstr. 13

J. Baer
Ecke
Badstr. 26 Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung.
Elegante
Paläts u. Pelarinen.
Großes Stofflager
zur Anfertigung n. Maß
Allerbilligste, streng feste Preise.

Verlag G. Birk & Co., m. b. H.,
München.

Neu erschienen:

Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage 1863-1909

bearbeitet von Wilhelm Schröder.

In Leinen gebunden M. 7,-
auch in 19 Lieferungen a M. 0,30.
Einbanddecke dazu M. 0,75.

Als Nachschlagebuch unentbehrlich.

Warum ich kein Sozialdemokrat bin!

von Dr. phil. Siegfried Eckart.

Eine politische Satire auf die Praktiken des Reichs-
verbandes gegen die Sozialdemokratie.
Preis M. 0,50.

Kindersegen — und kein Ende?

von Dr. Fritz Brupbacher,
Arzt in Zürich.

Neue verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis M. 0,50.

Angesichts der Erschwerung der Lebenshaltung, der
Preissteigerung aller notwendigen Bedürfnisse und der
Opfer des Kampfes ums Dasein sollte jeder denkende
Arbeiter diese vom Parteistandpunkte aus geschriebene
Broschüre lesen. 285/1*

Durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen.
Kolporteurs erhalten hohen Rabatt!
Verlagsverzeichnis umsonst und portofrei.

Große Firma vergibt
Teppiche, Gardinen, Stores,
Stappdecken, Portieren

auf Teilzahlung ohne Anzahlung.
Keine Kautions. Schiffe S. 100, „Bor-
nards“-Expedition, Auguststr. 50.



Geist. Kanarienvögel.
Nesttourneer, Rotflügel,
von 8-10 Mark u. 5.
Zuchtweibchen zu 2,50 Mark.
Dr. Radin, 8 Tage Probe.
Preis lt. Ad. Jansson,
Barbi a. O.



Lebensunterhalt
über guten Nebenberuf kann man sich zu Hause
mit Stricken für uns oder Private auf unserer
erklaffigen Strickmaschine verdienen. Wir liefern
biefelbe mit 50 R. Anzahlung und bequemer
Teilzahlung. Anlernen gratis. 25132*
— Streng reelles Unternehmen. —
Strickmaschinen-Vortriebsgesellschaft m. b. H. Köln
Gen.-Dir. P. Hirschfeld, Berlin O. 19, Wallstr. 90/91

Lebensfreude

Schreiben Sie sofort eine Postkarte, das ist kein Risiko für Sie.
Dr. med. Coleman & Co. m. b. H. Berlin W. 9, Potsdamer Straße 4. XI

Was bietet Seiden-Herzogs Inventur-Verkauf?

Einlasskarten zum Inventur-Seiden-Verkauf

werden vom Seiden-Spezial-Haus Seiden-Herzog, nur Leipziger Strasse 79, 1 Treppe, nicht ver-
schickt, damit keine Bevorzugung stattfindet und jede Dame ohne Unterschied die grossen Vorteile
dieses nur einmal im Jahre stattfindenden Inventur-Verkaufs wahrnehmen kann. Aus der Fülle der
Auswahl nur einige Beispiele: Vornehme Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben, glatt und ge-
mustert, 1,50, 2,00, 2,25 usw. — Edelvolle Seiden für Ball- und Gesellschafts-Roben 1,50, 2,25, 2,75 usw. —
Aparthe Blusen und Jupon Seiden Streifen Karos Chines 1,50, 2,00, 2,50 usw. — Reinsidene schwarze
Damaste Merveilleux 15, 20, 30 p. Robe — 1 Posten 'rêpe de Chine' doppelt breit, für elegante Gesell-
schafts-Roben 3,50 4,50 usw. — 1 Posten wundervoller Eobencos, doppelt breit, in allen Lichtfarben
2,55, 3,50 usw. — Viele hundert einzelne Hochzeits- und Silberhochzeitsroben enorm billig. — schwarze
Damast Futterseiden für Jackette und Abendmäntel jetzt 1,50 1,75, 1 Posten wundervoller Samts
für Blusen, jetzt 1,25, 1,50 etc. — 1 Posten kostbare Seiden-Plüsch und Velours du Nord, 2,25 em breit,
für elegante Mäntel und Jacketts, enorm billig, von 6,50 an. Mehrere tausend Meter Reste, ein-
geteilt in Serien à 1,25, 1,50 p. Meter, welche teilweise das Doppelte und Dreifache gekostet haben.

**Seiden-Herzog, Berlin nur Leipziger Str. 79, am Dönhofsplatz
1 Treppe.**

Der Inventur-Verkauf beginnt Montag 9 Uhr.

Kaufet nichts anderes gegen Husten

Reinlichkeit, Keimarm u. wer-
schleimung, Keim- und
Keimhusten, als die feil-
schmeckenden
Kaiser's
Grust-Caramellen
mit den „Drei Tannen“.
5900 not. begl.
Zeugn. u.
Berichten u.
Privaten
berühmten den sicheren Erfolg.
Kaufet 30 Pfennig.
Zu haben in Apotheken, Dro-
gerien, Kolonialwarenhandl.
Vertreter für Berlin:
H. Thiele, Bärwaldstr. 8.

Hygienische
Bedarfsartikel-Neuheiten
Anfragen erbeten.
Versandhaus Zsch. Berlin
514, Lichterfelder Str. 33.

Höchst beachtenswert! **CARL ZOBEL** Köpenicker Straße 121.

Vom 9.-16. Januar inkl. Inventur-Räumungs-Verkauf von bekannt guter Herren- und Knaben-Kleidung

Die Preise sind teilweise bis zur Hälfte ermäßigt!

Herren-Anzüge, Paletots, Ulster, Joppen, Gehpelze, Jünglings- und Knaben-Bekleidung.

*„Zünftigste Goldtabak „Königinn“! Die größten, weil die
Röhrchen sind die besten“*

Haloppi

Garantiert Handarbeit
mit M. ohne M.
3 Pf. 3 1/2 Pf.

Neue türkische
Qualitäts-Zigarette!

Josef

JUNO
BESTE 2 Pfg. CIGARETTE

Phonographen-Katz

Größtes Spezial-Geschäft in echten Grammophon- und Zonophon-Fabrikaten

Filialen: Dirksenstr. 20 Rosenthalerstr. 24 Andreasstr. Chausseestr. 92
am Bahn. Alexanderplatz Ecke Gipsstraße Ecke Blumenstr. gegenüber d. Kaufh. Singer

Nach beendeter Inventur werden die Restbestände in Columbia-Graphophone-Platten 25 u. 30 cm, Luxus-Platten, Aufnahme erster Künstler, früherer Preis 3 und 6 M., durchweg mit 95 Pfennig verkauft. Ein Posten zurückgesetzter Platten-Luxus-Apparate Auf die Katalogpreise bis 50% Rabatt. Sprechmaschinen v. 2.75 M. an 800 Stück Hartgusswalzen, tadellose Aufnahme nach Wahl, pro Stück jetzt 28 Pf. Rollschuhe wegen Aufgabe enorm billig: von 95 Pf. an.

Soeben eingetroffen! ca. 6000 große, 25 cm Doppel-Platten 85 Pf. tadellose neueste Aufnahmen aus „Polnische Wirtschaft“, „Die Dorfmusik usw.“, „Neben-Quartett“, Horch die alten Eichen rauschen usw. . . . solange Vorrat

Ferner in Zonophon alle Schlager der Saison!
Neu-Aufnahmen aus: „Das Puppenmädel“, „Die schöne Rissette“, „Polnische Wirtschaft“, „Bravo-Dacapo“, „Max, komm in'n Klentopp rin! usw.“, usw. — Spezial-Verzeichnis über Tanzplatten und Neu-Aufnahmen von Claire Waldoff soeben erschienen. Nach der Inventur ist jetzt wieder jede Katalog-Nummer erhältlich.

Jede abgespielte Platte wird bei Kauf einer neuen Platte zu kulantem Bedingungen in Zahlung genommen. — Ferner jeder Apparat älterer Konstruktion bei Kauf eines echten Grammophones.



Kenner
kaufen nur
Hagenbruch's Kautabak
Hugo Carl Hagenbruch, Mühlhausen i. Th.
Vertreter: Aug. Reinert, Berlin O. 27.
Amst VII, 8025, Ballner-Theater-Str. 40.

Heinrich Franck
Tel.: Amt III, 4332. Brunnenstraße 22. 6 bis 7 Uhr geöffnet.
Mein Rohtabak- und Utensiliengeschäft befindet sich jetzt
Brunnenstraße 22, direkt neben Jandorf.
Telephon und Geschäftszelt wie bisher.

Charlottenburg.
Großer Inventur-Ausverkauf
von Herren- und Knaben-Bekleidung
von guter Weidernähigung circa 33 1/2 Proz.
bei der Firma
S. Hoffmann, Wilmersdorfer Str. 12, Ecke Scholstr.
Wohnzüge von 40 R. an in eigener Werkstatt.

Laden,
für jedes Geschäft passend, per 1. 4. vermietbar Gehälter Str. 145. 180/7
Große Leinwand, dekoriert 270/3.
Harzer Landhäse
Milch mit 55 Stück für 2. 3.50 fr. 9.
G. Mackenrodt, Quedlinburg 10.

med. Karl Reinhardt's special-ärztliche Institute für
Dr. Geschlechtskrankheiten
Haut-, Harnleiden, Schwäche
Naenderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke
1/5 bis 1/3 Uhr.
Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße, 1/12-2 Uhr
und 1/3 bis 9 Uhr abends.
Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren bei frischen und veralteten Fällen. Nachweislich unerreichte Dauererfolge in verhältnismäßig kurzer Zeit.
Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen, verlange man ausführliche Broschüre in meinen Instituten oder durch die Post (verschlossen Kuvert) gratis und franko.
Behandlungen Ehrlich-Hata- in geeigneten Fällen.
Der nächste **Herrevortrag** findet statt am Freitag, den 13. Januar, abends 1/10 Uhr, im Restaurant zum Fürsten Bülow, Potsdamer Str. 45, über: **Syphilis (Ehrlich-Hata 606) und Harnleiden.** Eintritt frei! Fragebeantwortung!

C. LUCIAN
Landsberger Straße 56, fast am Alexanderplatz.
Sehr günstiges Angebot!
Verkauf sämtlicher Inventur-Bestände
Herren- und Knaben-Kleidung
mit 20% Rabatt. 3/4*

Werfstätten
Selle, für jeden Zweck geeignet, auf besonderem großen Hof. Drei Etagen, jede 60 Quadratmeter, auch einzeln zu vermieten. — Jede Etage nur 35-40 Mark. — Beste Verbindungen, acht Straßenbahnlinien halten vor der Tür. — **Gibenerstr. 25.** 200/9
10 Mark Tischlerei
für Tisch u. Schlaf-Eim. mit tadell. Masch. u. all. Zubehör, alle Räume dort geleg., mit umfangr., alt. Kundsch. ist zu verkaufen bei mäßiger Anzahlung u. bill. Rate. Schneidmühle kann getrennt erworben werden. R. u. S. Birk, Eitelstr. 28.

Teures Fleisch — Billige Bouillon!
Brühl's Volks-Würfel (B. V. W.)
3 Stück für 10 Pf. ergeben 3 Teller nahrhafter und wohlschmeckender Bouillon.
Tel. IV. 9359. Man achte auf die bestehende Schutzmarke und auf unser gelbrottes Plakat in den Läden. Tel. IV. 9359.
Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft Brühl & Cie. G. m. b. H. Berlin SO., Schmidstr. 18.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pf. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.
Gastrone, elegante, 10.—, Preisliste 192/193, III, Sonnenbröt.
Bilder kaufen Sie direkt Fabrik bei Bogdan, Weinmeisterstraße 2.
Vorwärtspieler erhalten fünf Prozent Extrarabatt, selbst bei Gelegenheitskäufen.
Zeppich-Thomas, Dramenstr. 100, Dramenplatz; Rosenholzerstraße 54. 194/98*
Zeppich: (feinbrotte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes! Zeppichlager Berlin Dacheimer Markt 4, Bahndor. Börse. (Leber des „Bismarck“ erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet!
Leihhaus, Chausseestraße, Ecke Schwarzkopffstraße. 147/5*

Zeppich (Farbenschleier) Gelegenheitslauf, Robriklager Anwerderhof, Kur Grob Krausfurterstraße 9, Aircingung. Begründet 1874. Sonntags geöffnet.
Zeppichdecken billigst Radrit Große Frankfurterstraße 9, Aircingung.
Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 9, Aircingung. 249/9*
Leihhaus „Brunnen“. Betten, Stand mit zwei Kissen 10.—, gute Matratze, prima Füllung. Brunnenstraße 118 (Ede Uferdomstraße).
Leihhaus „Brunnen“. Herrenanzüge 5.50, Damenanzüge 6.75, Paletots, Hosen, Pelzstol, Raffensauswahl, billig, Herren- und Damenstiefel 6.—, Kostüme, Blusen, Röcke, Vorleier, Gardinen, Teppiche, Bälge, Taschen, Uhren, Freischwinger, Goldwaren, alles Spotbillig. Brunnenstraße 118 (Ede Uferdomstraße). 185/9*

Herrenhüte, früher ein unbedeutender Artikel bei mir, gehen jetzt enorm. Ich verkaufe (selbst Durand als ich früher Stube verkaufte). Ich bin aber auch sehr billig und führe stets das Neueste herein. Herrmann Schilling, Aircingung 38, Reinickendorferstraße 48. 182/81*
Verkaufmachung! Glanzleihenhaus Chausseestraße 60, Kellerei, Aircingung. Herrenhüte, Kleingroßer Bettensverkauf. Damenbetten Aussteuerwäse Gardinenauswahl. Billigster Granitsteppische Hochlegante Winterpaletots Gebrodanzüge Jodettanzüge Nissenanzüge Pelzstol, Raffensauswahl Taschen Uhren, Uhren, Wanduhren Schmuckwaren Spotbillig. Fahrvermittlung. 173/8*
Spotbillig! Herrenpaletots, Herrenanzüge, Herrenhosen, zurückgelehrt, hochveredelte. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63 I. Firma-Beachtung. 251/5*

Kinderwagen, Klappstuhlwagen, neu, Spotbillig, Gergierstraße 19A, vom II rechts. 197
Damenhüten mit handgeklüster Tasse 1.15, Herrenhüten 1.15, Herrenanzüge, Arbeiterhüten sowie elegante Pelzmäntel bis zur Hälfte des Wertes. Wäschefabrik Salomonstr. 21, Alexanderplatz. 128/81*
Monatsanzüge, Paletots, wenig getragen, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue, eeg. mit Garderobe aus erhalt. Besondere, 30 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Gust. Hähnelstr. 10. 249/3*
Wenig getragen, und neue, aus Glanzleihen verlassene Anzüge, Paletots von 8 Mark an, Hosen, Strümpfe, Gebrodanzüge ausfallend billig. Garderoben-Reinigung. Friedländer, Auguststraße 64. 711/5*

Billige Damenmode. Hochlegante Herrenhosen aus feinsten Raystoff von 1.50, Gebrodanzüge von 12.00, Strümpfe von 2.50, sowie für corpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Glanzleihen verlassene Sachen, kauf man am billigsten bei Noh, Dudenstraße 14.
Leihhaus „Schöneberg“, gegenüber Bahnhof, Sedanstraße 1, Telephon Amt 6, 15687, bietet stets Gelegenheitskäufe in verjähret gewordenen und neuen Anzügen, Sommer- und Winterpaletots, einzelnen Hosen, goldenen, silbernen Herren- und Damen-Accessoire, Uhren, Ketten, 3.50 an, ferner goldene Ringe, Broschen, Ohrringe, Platinen, Fahrrad, Freischwinger 10 Mark an. Richard Gielmann. 200/8*
Wandwärmer mit Kopf, frisch, in Wasser oder Spiritus, läuft 2 Mark. Linnata, NW, Turmstraße 19. 104/5*

Monatsanzüge und Winterpaletots von 5 Mark sowie Damen von 1.50, Gebrodanzüge von 12.00, Strümpfe von 2.50, sowie für corpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Glanzleihen verlassene Sachen, kauf man am billigsten bei Noh, Dudenstraße 14.
Herren-Garderobe nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauf beim Handwerker, lassen den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet, S. Dörge, Drebbenerstraße 100.
Monatsanzüge, Winterpaletots, Hosen, Hosen, Gebrodanzüge, Smaltinganzüge Spotbillig. Rosenholzerstraße 48, Reinickendorf.
Häufelner-Pumpen 3.00-100.00, Sauger, Leichterbohrer, Pumpen, moos, Aircingung 51. 104/5*
Kaufe billig zu verkaufen. Kohl, Stralau, Tunnstraße 17. 6/10

